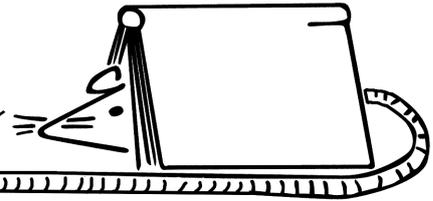


Rattus Libri



Ausgabe 91

Mitte Juni 2010

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmgesprachen.de, www.phantastiknews.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 91. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 07
Fantasy.....	Seite 10
Science Fiction	Seite 14
Mystery/Horror	Seite 19
Krimi/Thriller.....	Seite 28
Sekundärliteratur.....	Seite 32
Natur & Tier/Fotografie.....	Seite 36
Kunst-/Kulturgeschichte & Reise.....	Seite 37
Comic	Seite 39
Manga.....	Seite 49
Nicht-kommerzielle Presse	Seite 58

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg
Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Thomas Folgmann (ft), Florian Hilleberg (FH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Birgit Scherpe (BS), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

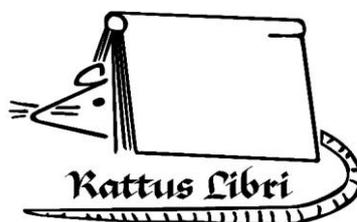
Gastrezensent: Carl von Wiesemüller (CvW)

Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Juni 2010





Carina Bargmann

Sayuri

Arena Verlag, Würzburg, 01/2010

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-401-06446-8, 308/1895

Umschlagillustrationen von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

www.sayuri-lesen.de/index.html

Sayuri kann sich ihrer Umwelt nur mit Gesten verständlich machen. Da ihre Mutter an einer geheimnisvollen Krankheit verstarb, kümmern sich nun ihre Freunde um das Mädchen, allen voran Marje, deren Bruder Milan der unerschrockene Anführer einer Diebesgilde ist.

Doch das Leben aller Bewohner der Stadt ist bedroht. Der Wasserstand des Flusses Shanu sinkt immer mehr. So werden die Kosten für das Leben spendende Nass immer größer. Eines Tages drehen die hochwohlgeborenen Oberstädter den Leuten aus der Unterstadt den Hahn zu.

Um nicht zu verdursten, setzten Marje und Milan einen tollkühnen Plan in die Tat um. Dabei wird Marje von einem Wachmann entdeckt, den sie lebensgefährlich verletzt, ohne dass sie ahnt, dass es sich hierbei um Kiyoshi, den Neffen und Erben des verhassten Königs, handelt. Dieser überlebt, aber er empfindet keinen Hass für das Mädchen. Er denkt nur noch an ihre wunderschönen Augen, in denen er zu versinken drohte.

Dann überschlagen sich die Ereignisse, als der König befiehlt, ausnahmslos alle Kinder im Alter von sechzehn Jahren aus der Stadt zu verbannen. Kiyoshi kann diese Ungerechtigkeit nicht ertragen. Eine alte Prophezeiung veranlasst ihn, den Palast und die sichere Umgebung der Stadt aufzugeben. Dabei kreuzen sich seine und Marjes Wege erneut.

Sayuri will eigentlich mit Marje zusammen aus der Stadt fliehen, aber die beiden werden getrennt. Da begegnet ihr ein geheimnisvoller junger Mann, der sie vor den Soldaten rettet und sich um sie kümmert. Sayuri weiß nicht, dass sie ein ganz besonderer Mensch ist. Erstaunt erkennt das Mädchen, dass sich nur eines wünscht: endlich eine Stimme zu haben, und dass die Erfüllung dieses Wunsches näher ist, als sie je zu hoffen wagte. Doch auch ihr Retter ist etwas Besonderes.

Mehr soll über die Protagonisten und ihre Abenteuer nicht verraten werden, da sonst die Spannung schwindet. Carina Bargmann erzählt eine Geschichte von einer Welt voller Wunder. Da gibt es die tapferen Freunde, die durch ihren Mut, ihre Hingabe und ihre Liebe alle Widrigkeiten, denen sie begegnen, überstehen. Die einzelnen Protagonisten werden im Laufe der Erzählung näher beleuchtet, und der Leser erfährt, welche Gründe der eine oder die andere hat, um so und nicht anders zu agieren. Damit wird den Figuren eine Tiefe verliehen, die so nicht immer selbstverständlich ist.

Leider schwächelt die gut erzählte Geschichte auf den letzten Seiten, und das abrupte Ende lässt den Verdacht aufkommen, dass die Autorin die Lust an ihren Figuren verloren oder ihr Seitensoll erfüllt hat. Vielleicht entsteht ja noch eine Fortsetzung, in der sich einiges wieder gerade biegen lässt.

Der Schutzumschlag ist von mitternachtsblauer Farbe. Darauf sieht man die Schatten von drei Gestalten. Umrahmt sind diese von etlichen Ranken mit Blüten und Blättern. Diese Pflanzen sind in der Farbe von Veilchen gehalten, während die Blüten weiß und rosa schimmern. Regentropfen gleich finden sich glitzernde blaue Streifen auf dem Umschlag, die diesen Band ungemein veredeln.

Alles in allem ist hier eine wunderschöne und unterhaltsame Geschichte für Kinder und junge Erwachsene entstanden, die ihresgleichen suchen dürfte. (PW)



Pseudonymous Bosch
Wenn du dieses Buch liest, ist alles zu spät
Mitternachtssonne 2

If you're reading this it's to late, USA, 2008

Arena Verlag, Würzburg, 01/2010

HC, Kinderbuch, Adventure, Fantasy, 978-3-401-06257-0, 349/1495

Aus dem Amerikanischen von Petra Koob-Pavis

Titelgestaltung von Frauke Schneider

www.arena-verlag.de

Wie auch schon in „Der Name dieses Buches ist ein Geheimnis“ macht der Autor auch in „Wenn du dieses Buch liest, ist alles zu spät“ deutlich, dass er die Geschichte ja eigentlich gar nicht erzählen wolle, und der Leser es lieber ganz schnell wieder zurücklegen solle. Aber die menschliche Neugier ist wieder größer, und so wird der junge – und auch ältere - Leser sicherlich den Teufel tun und auf jeden Fall weiter lesen.

Die Helden der Geschichte sind wieder die Elfjährigen Cassandra und Max-Ernest. Seitdem es ihnen gelungen ist, das Geheimnis eines verschwundenen Magiers zu lösen und ihn auch noch zu retten, sind sie Mitglieder der Mieheg-Gesellschaft, die als Zeichen die Mitternachtssonne tragen. Da sie sich bereits in ihrem ersten Fall als fähige Ermittler erwiesen haben, dürfen die Kinder sich diesmal hochhoffiziell auf die Suche nach dem Grab des ‚Pharao‘ machen, einem der größten Alchimisten der Welt, denn er hat ein großes Geheimnis mit in den Tod genommen, das mehr als nur große Macht verspricht.

Den Ort des Grabes kennt allerdings nur einer: der seit Hunderten von Jahren verschollene Homunculus, der künstliche Mensch, der einst von dem ‚Pharao‘ geschaffen wurde. Um ihn zu finden, müssen die Kinder das Klangprisma einsetzen.

Doch sie merken schnell, dass sie nicht die Einzigen sind, die der schwachen Spur folgen. Auch ihre Feinde aus dem ersten Band, die düstere und alterslose Mauvaise und ihr Begleiter Dr. L., sind dem Homunculus auf der Spur. Und so beginnt ein Wettrennen um das Grab, das für Cassandra noch erschwert wird, weil sich Max-Ernest ihr gegenüber unverständlicherweise sehr eifersüchtig benimmt und dabei die Konzentration auf die Sache gestört wird.

Aber immerhin haben sie diesmal auch freundliche Helfer und Beschützer, wie den Magier Pietro, dem sie das Leben gerettet haben, und die ihnen bei manch einer Gefahr – wie etwa gegen die Menschenfresser – beistehen.

„Wenn du dieses Buch liest, ist alles zu spät“ kann wie schon sein Vorgänger in erster Linie durch den abgedrehten und ungewöhnlichen Stil punkten, weniger durch die Geschichte. Die Abenteuerhandlung ist eher schlicht und übersichtlich; das ganze Drumherum macht eigentlich erst den Reiz aus.

Scurrile Ideen mischen sich mit den durchweg kauzigen Figuren aus dem Alltag der Kinder – man denke nur an Max-Ernests Eltern, die nicht nur das Haus geteilt haben, sondern auch die stündliche Zeit ihres Kindes, um jeder etwas von dem Jungen zu haben – und natürlich den entsprechenden Gestalten in ihren Abenteuern.

Dazu kommt die betont deutliche und fast schon übertriebene Geheimniskrämerei. Je mehr der Autor betont, dass er ja eigentlich nichts verraten dürfte desto neugieriger liest man weiter und ist so gesehen selbst schuld, wenn es einen schließlich packt.

Man nimmt dem Autor dieses Stilmittel noch einmal gerne ab, aber die ersten Gags wiederholen und die Seltsamkeiten beginnen, sich zu wiederholen. Dennoch können auch erfahrene Leser jetzt noch Spaß an der Geschichte haben, die in erster Linie an Kinder ab zehn Jahren gerichtet ist.

Wer in seinem Herzen jung geblieben ist und solche abgedrehten Geschichten mag, kann auch noch im vorgerückten Alter nach „Wenn du dieses Buch liest, ist alles zu spät“ greifen.

Ansonsten werden Eltern eine ebenso spannende wie humorvolle Abenteuerlektüre für ihre Kinder vorfinden. (CS)



Jen Calonita

Meine Hollywood Geheimnisse 3

Secrets of my Hollywood Life – Family Affairs, USA, 2008

Egmont Franz Schneider Verlag, Köln, 07/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Romance, 978-3-505-12395-5, 352/995

Aus dem Amerikanischen von Katharina Georgi

Titelgestaltung von Rose Pistola, Büro für Gestaltung

www.schneiderbuch.de

www.jencalonitaonline.com/

www.rosepistola.de/

Als Redakteurin und Journalistin für „Teen People“, „Entertainment Weekly“, „Glamour“ oder „Marie Claire“ hat Jen Calonita das Showbusiness und die jungen Stars und Starlets sehr genau kennen gelernt und die daraus gesammelten Erfahrungen und Informationen in ihrer dreibändigen Serie „Meine Hollywood Geheimnisse“ verarbeitet.

Im dritten und abschließenden Band kehrt Kaitlin Burke an das Set der Serie zurück, die sie erst groß und bekannt gemacht hat. „Family Affairs“ begleitet sie nun schon einige Jahre, ebenso wie die Rivalität zu Sky Mackenzie, die beide Teenager ausgiebig gepflegt, aber damit kaum einen anderen belastet haben.

Mit einem Male stehen Veränderungen an, mit denen sie nicht gerechnet haben. Neuling Alexis Holden, die als ‚Colby‘ eigentlich nur für ein paar Folgen dabei sein sollte, wird plötzlich für den Rest der Staffel engagiert und zum neuen Liebling der Klatschpresse.

Auch wenn Kaitlin zuerst gar nicht viel unternehmen will, wird sie doch von Sky mitgerissen, die gleich Gefahr für ihren Status und ihre Rolle wittert. Letztendlich scheint sie damit gar nicht einmal so falsch zu liegen.

Im Verlauf der Dreharbeiten drängt sich Alexis immer mehr in den Vordergrund, legt sich das Gebaren einer Diva zu und beginnt, heimlich gegen die beiden alteingesessenen Teenager zu intrigieren.

Das bringt Kaitlin ihrerseits dazu, vorsichtig nachzuforschen, was eigentlich Sache ist, ohne die Presse, die ohnehin schon lauert, noch mehr auf sich aufmerksam zu machen. Denn sie spürt, dass etwas vor sich geht, was zu einer Katastrophe führen könnte – nicht nur für Sky und sie, sondern für die ganze Serie.

Wie in den beiden Vorgängerbänden erzählt Jen Calonita locker das Geschehen in der Filmwelt Hollywoods. Auch wenn sie sicherlich vieles vereinfacht und manches beschönigt, merkt man doch, dass sie die Licht- und Schattenseiten einer Karriere in Hollywood so glaubwürdig wie möglich darstellt.

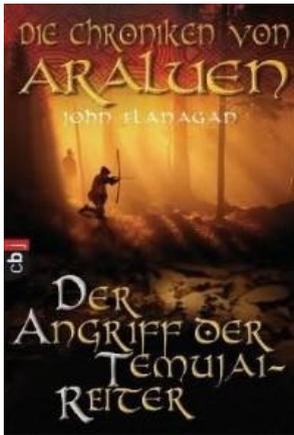
Dabei hat sie Kaitlin Burke als ganz normales junges Mädchen angelegt, das ihr Herz auf dem rechten Fleck hat und den Ruhm mit einer gewissen Distanz sieht. Aber man merkt auch, dass sie oft genug nicht ohne die Aufmerksamkeit sein, kann, die man ihr entgegen bringt.

Interessant ist diesmal mit an zu sehen, wie sie mit einer Rivalin und dem möglichen Ende ihrer Rolle zurechtkommt.

Alles in allem benutzt die Autorin zwar auch gerne viele typische Klischees aus der Filmwelt, aber man merkt stets ihre Erfahrungen im Umgang mit und den Respekt vor den jungen Stars und den Leuten im Hintergrund, die zur Crew gehören.

„Meine Hollywood-Geheimnisse 3“ ist damit nicht nur unterhaltsam, sondern auch überraschend lesenswert – vor allem für Teenager, die von der bunten Glitzerwelt träumen und gerne mehr über sie erfahren möchten.

Hier können sich die jungen Fans sogar sicher sein, dass vieles von dem stimmt, was Jen Calonita erzählt. (CS)



John Flanagan

Der Angriff der Temujai-Reiter

Die Chroniken von Araluen 4

Ranger's Apprentice – Oakleaf Bearer's, AUS, 2006

cbj-Verlag, München, 04/2009

TB, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-22065-8, 349/795

Aus dem Australischen von Angelika Eisold-Viebig

Titelillustration von John Blackford

www.cbj-verlag.de

www.rangersapprentice.com/

<http://john-cartunemansdoodles.blogspot.com/>

Im vierten Band der „Chroniken von Araluen“ setzt John Flanagan die Abenteuer seiner jungen Helden im Nordland fort. Man sollte also zumindest den Vorgängerband „Der eiserne Ritter“ kennen, um die Handlung zu verstehen und zu wissen, warum die Helden sich in dieser Gegend aufhalten.

Will, der Lehrling des Waldläufers Wart, hat sich in den Kämpfen gegen den abtrünnigen Baron Morgarath bereits bewiesen. Doch es zeigt sich, dass der Verräter sich nicht nur mit den Mächten des Bösen sondern auch den Nordleuten verbündet hat. Es gelingt Will zwar zusammen mit dem Mädchen Evanlyn, eine wichtige Brücke in Brand zu stecken, um so die heimliche Invasion aufzuhalten. Allerdings geraten die beiden in Gefangenschaft und werden verschleppt. Sie sollen als Sklaven im Nordland leben.

Wart indes beschließt, seinem Lehrling und dem Mädchen, das keine andere als Cassandra, die Tochter König Duncans ist, zu retten. Zusammen mit Wills Freund Horace bricht er Befehle und nimmt die Verbannung auf sich, um den beiden Jugendlichen zu helfen.

Derweil ist es Evanlyn und Will gelungen, ihrem Herren nach vielen Schwierigkeiten zu entkommen, den Winter über in einer abgelegenen Hütte zu überleben und sich von den Strapazen zu erholen. Doch sie bleiben nicht unentdeckt. Andere Nordleute spüren sie auf und versuchen herauszufinden, wer die beiden sind. Glücklicherweise sind nun auch Wart und Horace zur Stelle, die eigene Abenteuer erlebt haben.

Doch dann ändert sich die Situation. Wieder wird Evanlyn entführt, diesmal aber von wild und barbarisch aussehenden Reitern. Natürlich ziehen die Waldläufer und der junge Horace aus, sie zu retten. Wie sich heraus stellt, sind die Männer nur ein Spähtrupp einer Invasionsmacht aus dem Osten.

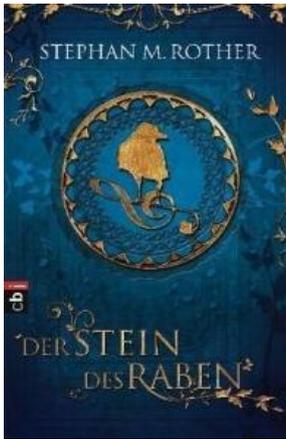
Nun ist guter Rat teuer und vielleicht auch die Zeit gekommen, mit den alten Feinden Frieden zu schließen, denn allein können die Nordleute das Reitervolk, das an ihren Grenzen steht nicht besiegen ...

Auch „Der Angriff der Temujai-Reiter“ ist ein solide geschriebener Abenteuerroman, der all das miteinander vereint, was junge Leser in dem Alter mögen – junge Helden, die gut kämpfen können, auch wenn sie nicht einmal ganz ausgewachsen sind, einen weisen Lehrer im Hintergrund, kernige Gefährten an der Seite und eine ganze Menge Gefahren, Schlachten und Auseinandersetzungen. Charakterentwicklungen oder gar eine Romanze gibt es nicht, auch wenn mit Evanlyn ein viel versprechendes Mädchen an der Seite der Helden ist. Aber sie wird erst einmal eher als Kampfgefährtin und Freundin gesehen, nicht als mögliche spätere Liebesbeziehung.

Die Handlung ist actionreich aber auch sehr geradlinig. Sie spielt wie immer mit Versatzstücken aus dem Abenteuergenre und benutzt irdische Kulturen als Hintergrund. Nach dem mittelalterlichen England und dem Skandinavien der Wikinger ist nun eine Mischung aus verschiedenen Steppenvölkern mit einem Schwerpunkt auf den Mongolen des Dschingis-Khan an der Reihe.

So gibt es für erfahrene Leser zwar keine besonderen Überraschungen, aber die vielen Abenteuer bescheren dennoch ein angenehmes Lesevergnügen, wenn man sich entspannen möchte.

Wer eine mittelalterliche Kulisse, Ritter, Waldläufer und Wikinger mag, wird sehr gut bedient. Echte phantastische Elemente spielen in „Der Angriff der Temujai-Reiter“ allerdings keine Rolle; sie fehlen diesmal ganz. (CS)



Stephan M. Rother

Der Stein des Raben

cbj-Verlag, München, 02/2010

TB, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-570-22110-5, 255/995

Titelgestaltung von HildenDesign, München

www.cbj-verlag.de

www.magister-rother.de/

www.hildendesign.de

Der Junge Skagen aus einem winzigen Fischerdorf träumt davon, ein Barde zu sein. Sein Wunsch bekommt neue Nahrung, als der Herzog und sein Gefolge zusammen mit dem elfischen Barden Aventin an der Küste stranden und Skagen zum ersten Mal die wahre Kunst der Musik erlebt.

Doch beschämt von seinen eigenen kläglichen Versuchen flieht er nach einem misslungenen Auftritt – und rettet im Wald einem Raben das Leben, ohne zu wissen, dass es sich bei dem vermeintlichen Tier um die Zauberin Ormuz handelt. Sie verspricht ihm für die Hilfe die Erfüllung von drei Wünschen, und so wird Skagen zu einem der berühmtesten Barden des Landes, der viel gerühmten ‚Stimme des Nordens‘, die sogar in den Hallen des Königs singt.

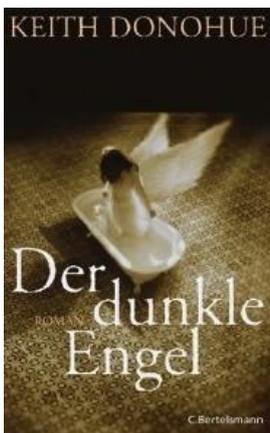
Doch der magische Bardenstein, der ihm diese Fertigkeiten verleiht, fordert dafür auch einen hohen Preis. Als die Trolle aus den Bergen wieder in das Land der Menschen einfallen und Tod und Vernichtung mit sich bringen, hat Skagen nur noch den Wunsch, seinen Leuten zur Seite zu stehen und für sie zu kämpfen. Doch letztlich spielen der Junge und der Bardenstein in diesem Krieg noch eine ganz andere Rolle, die über das Schicksal der Menschen entscheidet.

Die Grundgeschichte des Jugendbuches „Der Stein des Raben“ ist klar und überschaubar, in ihrer Entwicklung bis zum durchaus überraschenden Ende stellenweise fast schon etwas zu klassisch und linear. Doch die sehr angenehme, bildhafte, zudem auch witzige Schreibweise von Stephan Rother gleicht dies vollkommen aus.

Die Charaktere weisen zwar keine besonderen Tiefen und Überraschungen auf und können damit stellenweise wie Archetypen wirken – gerade im Falle der Zauberer -, doch sie agieren lebhaft und nachvollziehbar. Vor allem auch Skagen, der als sehr junge Hauptfigur eine große Wandlung vom träumerischen Jungen hin zu einem durch seine Erlebnisse erfahrenen Jugendlichen macht, ist gut und sympathisch dargestellt, ohne Übertreibungen oder Unstimmigkeiten. Mit einer Liebe zu Details, auch in der Beschreibung von Landschaften, außergewöhnlichen Gebäuden und Städten, füllt Rother seine kleine Welt anschaulich aus, ohne dabei langatmig zu werden.

Somit ist „Der Stein des Raben“ ein rundum empfehlenswertes Fantasy-Werk für junge Leser, mit genau der richtigen Mischung aus Magie, Reisen, Mysterien, Freundschaften und Abenteuer. (BvdB)

Belletristik



Keith Donohue

Der dunkle Engel

Angels of Destruction, USA, 2009

Bertelsmann Verlag, München, 10/2009

HC, Belletristik, 978-3-570-01126-3, 480/1995

Aus dem Amerikanischen von Sabine Herting

Titelgestaltung von RME unter Verwendung eines Motivs von Gettyimages

www.cbertelsmann.de

www.keithdonohue.com/

Der mit seiner Familie in Maryland lebende Keith Donohue vermischt bereits in seinem Debütroman, „Das gestohlene Kind“, die Wirklichkeit mit einem Hauch von Märchen und Phantasie. In seinem zweiten Buch, „Der

dunkle Engel“, ist das nicht anders.

In einer kalten Winternacht im Jahr 1985 steht ein neunjähriges Mädchen vor der Tür der vereinsamten Margaret Quinn. Sie hat nichts und niemanden mehr, seit ihre Tochter Erica vor mehr als zehn Jahren einfach mit den Aktivisten einer radikalen Studentengruppe verschwand, ohne eine Spur oder Lebenszeichen zu hinterlassen, und einige Jahre danach ihr Mann an gebrochenem Herzen starb.

Norah, so nennt sich die Kleine, bringt innerhalb eines Abends wieder Licht in das dunkle Haus der alten Frau. Sie behauptet zwar nur, dass sie ein Waisenkind sei, aber Margaret beginnt schnell zu glauben, dass sie ihr eigenes Enkelkind vor sich hat.

Das Mädchen gewinnt das Herz der alten Dame im Sturm. Auch in der Schule ist sie durch ihr freundliches und lebensbejahendes Wesen bald nicht nur bei den Lehrern beliebt; ihr gelingt es auch, die gleichaltrigen Schüler zu fesseln. Auf ihre Art und Weise wirkt sie erwachsen und reifer, als man es vermutet, aber nicht naseweis und vorlaut. Auch der immer traurige Nachbarsjunge Sean gewinnt durch sie Lebensmut zurück.

Norah scheint ein Segen für ihre Umgebung zu sein, doch dann kommt überraschend die Wende. Am Valentinstag und in der Schule behauptet sie schließlich, dass sie kein Mensch sondern ein leibhaftiger Engel sei.

Doch was ist Wahrheit und was Lüge? Wer ist Norah wirklich, und gibt es vielleicht sogar eine Verbindung zu Erica? Ausgerechnet Margarets Schwester macht sich auf die Suche nach Antworten und entdeckt Erstaunliches.

Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, „Der Dunkle Engel“ ist kein phantastischer Roman. Keith Donohue spielt zwar mit übernatürlichen Elementen, setzt diese aber nur selten ein und beschreibt sie so, dass sie auch Trugbilder des Geistes sein könnten.

Stattdessen beschäftigt er sich wesentlich mit den Schicksalen der Menschen in ihrer Umgebung und der Hoffnung, die das Mädchen ihnen gibt. Was auch immer Norah sein mag, sie ist der Funke, der Margaret neue Hoffnung und Energie gibt, am Ende sogar Mutter und Tochter wieder zusammen führt und manch ein Geheimnis in ihrer Umgebung enthüllt. Und dazu braucht sie letztendlich keine Magie. Der Roman bleibt damit sehr nahe an der Wirklichkeit, wie sie auch die Leser erleben.

Der Stil des Autors ist zwar poetisch, aber nicht schwülstig. Er wird ebenso wenig ausschweifend und schreibt sehr einfach, aber ausreichend genug, um im Kopf die entsprechenden Bilder heraufzubeschwören.

Spannung entsteht in erster Linie durch die Mysterien, die Norah umgeben und weniger durch äußere Einflüsse. Daher sollte man keine gefährlichen Situationen erwarten. Allein in der Handlungsebene, die mehr über Ericas Schicksal verrät, geht es etwas actionreicher zu, aber auch dort verkommt die Gewalt nicht zum Selbstzweck.

Alles in allem ist „Der dunkle Engel“ weit davon entfernt, ein magisches Fantasy-Märchen zu sein, wie sie heute so beliebt sind. Es ist ein berührender, weil sehr lebensnaher Schicksalsroman um traurige und einsame Menschen, in deren Dasein unverhofft ein geheimnisvoller Gast tritt, der ihnen allein durch seine Anwesenheit Kraft und Freude wiedergibt. (CS)



Sebastian Kaufmann (Hrsg.)

Agoraphobiastica

Chaotic Revelry Verlag, Köln, 1. Auflage:11/2009

PB, Belletristik, experimentelle Literatur, Surrealismus, Mystery, 978-3-9812457-3-8, 80/995

Titelgestaltung von Mercator Media unter Verwendung einer Illustration von Dr. Dionysos

www.cr-verlag.de

www.cr-shop.de

www.mercator-media.de

www.romanverlag.de

Unter ‚Agoraphobie‘ versteht man vor allem die Angst vor weiten Plätzen,

Menschenmengen und Reisen, die zu Panikattacken führen kann, wenn der Betroffene befürchtet, dass ihm eine Gefahr droht, vor der er sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen kann. Es kommt zu einer Vermeidung dieser Orte und in einigen Fällen sogar dazu, dass die Person die eigene Wohnung nicht mehr verlassen kann.

In der heutigen Zeit leiden immer mehr Menschen an verschiedenen Angst-Formen, verursacht durch den Druck, den das Umfeld oder man selber auf sich ausübt, durch hohe Erwartungshaltungen und Belastungen im Familienkreis und in der Schule/am Arbeitsplatz, durch Mobbing, eine unsichere Zukunft und tragische Verluste – und vieles mehr.

Tat man dies vor wenigen Jahrzehnten oft noch mit einem Schulterzucken ab und meinte, der Betreffende solle sich nicht so anstellen, weiß man mittlerweile, dass solche Ängste Krankheiten sind, die durch Medikamente und Therapien behandelt werden können und müssen.

Der Chaotic Revelry Verlag, der bereits durch Anthologien zu ungewöhnlichen Themen auf sich aufmerksam machte, entschied sich 2009 für das Stichwort ‚Ängste‘ und rief zu einem Schreibwettbewerb auf. Es gab viele hundert Reaktionen, neunzig Prozent von Frauen – so der Verlag -, was wieder einmal zeigt, dass es immer noch Dinge gibt, über die Männer nicht so frei sprechen können und wollen, während Frauen ihre Ängste eher erkennen und sich eingestehen.

Von den eingesandten Beiträgen wurden 15 Kurzgeschichten und 4 Lyriken von 19 Autoren und Autorinnen (allerdings im Verhältnis 1 : 1) ausgewählt und in „Agoraphobiastica“ veröffentlicht.

Die Situationen und Ängste, die beschrieben werden, sind vielfältig und nicht etwa auf ‚Platzangst‘ begrenzt: Verlustangst, Todesangst, die Angst vor einer Verschwörung und vor Bakterien, die Ur-Angst vor etwas Unheimlichen u. v. m. Die Geschichten und Lyriken lassen sich dementsprechend unterschiedlichen Genres zuordnen, meist der zeitgenössischen Erzählung und dem Drama, dem Surrealismus und auch der Mystery.

Manche der Ereignisse kennt man aus dem eigenen Umfeld oder kann sie sich leicht vorstellen:

In Kathrin Reikowskis „Noch nicht ganz tot“ beobachtet die Protagonistin die Veränderungen einer Freundin, die sie längere Zeit nicht gesehen hatte, und sorgt sich um die Veränderungen, die auf sie selber warten.

Karsten Prühl schildert in „Latte Macchiato“ die geheimen Wünsche eines Mannes, der seine Angst vor dem Älterwerden und den verpassten Chancen hinter Gerede und angeblichem Zeitmangel vor sich und anderen verbirgt.

Simone Edelbergs Protagonistin stellt fest, „Tote sind gute Zuhörer“, aber sie verlangen ebenfalls Aufmerksamkeit und haben Ängste – in Vergessenheit zu geraten - wie die Lebenden – liebe Menschen zu verlieren.

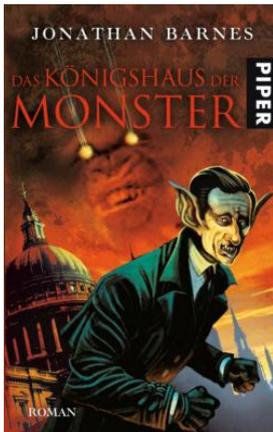
„Die Bestie vom Johannisthal“ erschreckt den ungläubigen Spaziergänger, den Dieter Stiewi nachts unterwegs sein lässt. Kann er dem Grauen entkommen?

Das sind nur vier Beispiele, die verschiedene Situationen und Ängste beschreiben, mit denen auf individuelle Weise umgegangen wird. Manche Geschichten gehen gut, andere traurig aus, hin und wieder gibt es gar keine konkrete Lösung. Vielen Texten merkt man an, dass eigene Erfahrungen zugrunde liegen, die noch immer nicht verarbeitet wurden. Einige Autoren hingegen binden klassische Motive in eine unterhaltsame Erzählung ein. Das Spektrum der Beiträge ist wirklich weit gefächert!

Daher dürften Leser, die sich für Bücher interessieren, welche sich nicht am Mainstream orientieren, und die nach ungewöhnlichen, anspruchsvolleren Themen suchen, in „Agoraphobiastica“ den einen oder anderen Beitrag finden, der den Nerv trifft.

Erwähnenswert ist der Hinweis auf der letzten Seite, der eine Zeitschrift, die „daz“ („Deutsche Angst-Zeitschrift“), vorstellt, in der (ehemalige) Betroffene berichten und anderen zu helfen versuchen.

Auch der Chaotic Revelry Verlag leistet mit der vorliegenden Anthologie einen wichtigen Beitrag, damit Leidende ihre Ängste erkennen und den Mut finden, darüber zu sprechen und sich behandeln zu lassen, bzw. damit das Umfeld mit mehr Verständnis reagiert und den Betroffenen die notwendigen Hilfen zukommen lässt. (IS)



Jonathan Barnes

Das Königshaus der Monster

The Domino Men, GB, 2008

Piper Verlag, München, dt. Erstausgabe: 03/2009

HC mit Schutzumschlag, Fantasy, SF, 978-3492701761, 396/1995

Aus dem Englischen von Biggy Winter

Titelgestaltung von HildenDesign unter Verwendung eines Motivs von Christophe Madura und einer Vorsatzillustration von Oliver Wetter

www.piper-fantasy.de

www.hildendesign.de

www.fantasio.info/

„Das Königshaus der Monster“ ist nach „Das Alpträumreich des Edward Moon“ (Piper, 2008) der zweite phantastische Roman des englischen Autors und Journalisten Jonathan Barnes. „Das Alpträumreich des Edward Moon“ ist im London des beginnenden 20. Jahrhunderts angesiedelt; der Protagonist ist ein abgehalfterter Zauberkünstler und Hobbydetektiv, der von Scotland Yard zur Aufklärung von zwei Morden hinzugezogen wird. Die Handlung und diverse Figuren des Romans gewinnen rasch phantastische Züge, was durchaus seinen Reiz hat.

Der Handlungsort von „Das Königshaus der Monster“ ist ebenfalls London, der Roman spielt jedoch in der Gegenwart. Henry Lamb ist ein unbedeutender Beamter der Staatlichen Archivverwaltung, in der seine Aufgabe in dem Registrieren von Dokumenten besteht. Immerhin blickt er auf eine Vergangenheit als TV-Kinderstar zurück, auch wenn sich sein Text bei jedem Auftritt auf ein- und denselben Satz beschränkte. Henrys Großvater liegt im Sterben, als er von dem sogenannten Direktorium – an das sich Leser von „Das Alpträumreich des Edward Moon“ sicherlich noch erinnern werden – zum Kampf gegen den Leviathan rekrutiert wird, der demnächst über London herfallen wird.

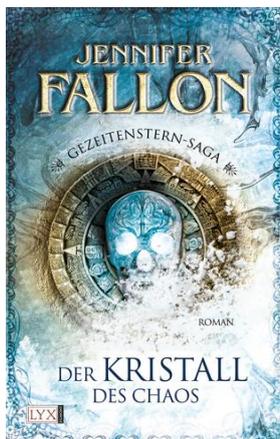
Das Direktorium offenbart Henry Lamb, dass sein Großvater gemeinsam mit der Frau Estella an der ersten Gefangennahme des Leviathans beteiligt war. Estella ist verschwunden, und Henry soll sie finden, bevor der Leviathan zurückkehrt. Er sucht die ‚Dominomänner‘ auf, die in den Kellergewölben von Downing Street Nr. 10 gefangen gehalten werden (sic!). Auch die Dominomänner, die dem Roman im Original den Namen gaben, sind aus „Das Alpträumreich des Edward Moon“ bekannt: Es sind zwei zynische, Schuluniformen tragende Männer, die jenseits von Zeit und Raum agieren, mal als Söldner tätig werden, mal ihre eigenen Interessen verfolgen, jedoch immer ihren Spaß daran haben, Menschen zu töten.

Die Dominomänner bieten dem Direktorium an, seine Agenten, einschließlich Henry Lamb, zu Estella zu führen, entkommen jedoch und richten ein Chaos an. Henry Lamb gelingt es mit einer Estella-Epigone, sie zu verfolgen. In der Parallelhandlung werden die Hintergründe für die Verschacherung von London an den Leviathan und für die Existenz des Direktoriums offenbart (der deutsche Titel deutet leider zu viel an, was im Roman erst in mehreren Kapiteln preisgegeben wird). Estella wird gefunden, stirbt jedoch, und der Leviathan fällt über London her.

„Das Königshaus der Monster“ ist ein perfekt verfasster Roman. Der Stil ist geschmeidig, jeder Teil der Handlung greift komplikationslos in den nächsten, der Plot ist stimmig. Der Einbruch des Phantastischen in die Gegenwart wirkt sehr authentisch. Der Rückgriff auf den biblischen Leviathan (der in dieser Form tatsächlich in der Themse erscheint ...) mutet zunächst wenig originell an, doch dem Autor gelingt eine verblüffende Wendung, als er den tatsächlichen Charakter des Leviathans offenbart und damit in die Science Fiction verstößt, immerhin in den neueren Ideenfundus des Genres.

Der Vergleich mit dem ersten Romans des Autors, „Das Alpträumreich des Edward Moon“, zeigt eine Parallele auf: In beiden Büchern ist London einer Bedrohung ausgesetzt. „Das Königshaus der Monster“ ist der eingängigere Roman: Der Autor verzichtet auf eine Reihe von ungewöhnlichen Charakteren – von den Dominomännern selbstverständlich abgesehen –, das (Nach-)

Viktorianische Flair fehlt, und der Romantitel gibt nicht zu Spekulationen Anlass. Mit den Dominomännern kann der Autor natürlich weitere Romane kreieren; es ist jedoch zu wünschen, dass sie dann in einem anderen Kontext eingesetzt werden. (armö)



Jennifer Fallon
Der Kristall des Chaos
Gezeitenstern-Saga 4

The Chaos Crystal, Australien, 2008

Egmont LYX, Köln, 04/2010

PB mit Klappbroschur, Fantasy, Adventure, 978-3-8025-8245-5, 569/1495

Aus dem Australischen von Katrin Kremmler und Rene Satzer

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Shiva/Shutterstock und von Buddhadl/Shutterstock

Karte von Russell Kirkpatrick

www.egmont-lyx.de

www.jenniferfallon.com/

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

www.russelkirkpatrick.com/

Amyrantha steht eine gewaltige Königsflut der Gezeiten bevor, und nicht nur die Untsterblichen bekommen dies zu spüren. Während ihre Kräfte schneller als erwartet wachsen, haben die Menschen und Tiere unter heftigen Stürmen und unerklärlichen Hitze- oder Kälteperioden zu leiden, da auch das Wetter von der Macht des Gezeitensterns beeinflusst wird. Doch dies ist noch ihr geringstes Problem, auch wenn sie davon nichts ahnen.

Denn im eisigen Jelidien erfährt der ehemalige Meisterpion Declan Hawkes, welche Ziele sein Vater Lukys wirklich verfolgt: Auf dem Höhepunkt der Flut will er ein Tor zu einer anderen Welt öffnen, um Amyrantha zusammen mit einigen der anderen Unsterblichen für immer zu verlassen. Ein Plan, der Declan als Mitglied der Bruderschaft des Tarot an sich gut gefallen würde, wenn das anschließende Zuschnappen des Dimensionstores nicht den Nebeneffekt hätte, die zurückbleibende Welt mit all ihren Bewohnern komplett zu vernichten. Um Amyrantha vor dem Untergang zu bewahren, bleibt dem Meisterspion nur eine Möglichkeit; er muss sich mit den übrigen Gezeitenfürsten verbünden und versuchen, mit ihnen zusammen Lukys und die anderen zu stoppen. Aber das ist leichter gesagt als getan.

Unterdessen muss Arkady mit dem Schock fertig werden, dass ihr todegeglaubter Vater noch lebt und all die Jahre ein Gefangener Stellan Deseans, ihres Ehemannes, war. Und genau wie sie selbst befindet sich auch Bary Morel nun in den Händen des skrupellosen Gezeitenfürsten Jaxyn, der keinen Zweifel aufkommen lässt, dass er um das Druckmittel weiß, das er gegen Arkady in der Hand hat. So muss sie tatenlos mit ansehen, wie er ihre ehemaligen Untertanen und Crasii in einen Krieg gegen das Volk von Caelum führt und zusammen mit den beiden Unsterblichen Diala und Lyna seine Macht mehr und mehr ausdehnt.

In ihrem vierten und letzten Band um die Welt Amyrantha und ihre mächtigen Gezeitenfürsten zieht Jennifer Fallon noch einmal alle Register. Durch ihre Enthüllungen über die wahre Herkunft der Unsterblichen und des Chaoskristalls und die Eröffnung, dass sein Einsatz die Zerstörung der zurückbleibenden Welt nach sich ziehen könnte, schafft sie es, Tempo und Dramatik der Geschichte noch ein weiteres Mal zu erhöhen. Nach und nach nimmt sie die verbleibenden Handlungsstränge noch einmal auf, verknüpft sie und führt sie zu einem großen Showdown zusammen.

Wie in jedem Band nimmt auch in diesem das Ende eine überraschende und diesmal sehr eigenwillige Wendung, die dem einen oder anderen begeisterten Leser der Serie vielleicht nicht gefallen wird. Doch egal wie die Meinung dazu ausfällt, lesenswert ist der das Buch allemal. Denn wie schon die vorherigen glänzt auch „der Kristall des Chaos“ wieder mit amüsanten Dialogen, einer bis zum Ende spannend durchgehaltenen Geschichte und faszinierenden Charakteren. Von diesen sind einige, in Hinblick auf ihren wahren Hintergrund, in einem ganz anderen Licht als zuvor

zu betrachten, und vor allem der am Ende des zweiten Bandes wieder aufgetauchte Kentravyon und Coron, Lukys unsterbliche Ratte, sind für eine Überraschung gut. „Der Kristall des Chaos“ ist ein spannender und würdiger Abschluss der „Gezeitenstern-Saga“, und lediglich sein Ende wird die Leserschaft in zwei Hälften spalten: in diejenigen, die es lieben, und die, die es hassen. Zu welcher Seite man gehören wird, lohnt sich auf jeden Fall herauszufinden. (BS)



Jens Lossau & Jens Schumacher
Der Elbenschlächter
Die Kriminalfälle des IAIT 1

Egmont LYX, Köln, Originalausgabe: 04/2010

TB mit Klappbroschur, Fantasy, Krimi, Steampunk, 978-3-8025-8257-8, 316/995

Titelgestaltung von HildenDesign, München

Autorenfoto von S. Ott

www.egmont-lyx.de

www.jenslossau.de

www.jensschumacher.eu

www.hildendesign.de

In Foggarts Pfuhl, einem dubiosen Stadtviertel von Nophelet, geschehen innerhalb weniger Tage fünf bestialische Morde. Den Opfern gemein ist, dass es sich ausnahmslos um junge Elbenstricher handelt, deren Körper völlig blutleer und um ein bestimmtes Körperteil beraubt zurückgelassen wurden. Natürlich fällt der erste Verdacht auf die Vampire, die jedoch bestreiten, damit etwas zu tun zu haben, zumal sie den fragilen Frieden zwischen ihresgleichen und den anderen Spezies nicht leichtfertig aufs Spiel setzen würden.

In Folge beauftragt das IAIT, das Institut für angewandte investigative Thaumaturgie, das sich auf die Aufklärung magischer Verbrechen spezialisiert hat, zwei Agenten, den Lichtadept Meister Hippolit und den Troll Jorge, die Verbrechen aufzuklären. Das ist gar nicht so einfach, denn nicht nur tapen beide lange im Dunkeln, die Ermittlungen werden auch dadurch erschwert, dass der Verjüngungszauber des alten Magiers nicht ganz glückte, so dass er nun den Körper eines Jugendlichen besitzt, und natürlich glaubt ihm keiner, ein Mitglied des IAITs zu sein, während Jorge immer wieder aneckt, weil nicht jeder Trolle mag.

Ein Mitglied des Königshauses bittet um Diskretion und weckt dadurch den Argwohn von Hippolit und Jorge. Der vermeintliche Täter, der wenig später wegen seines hohen Blutbedarfs von der Garde verhaftet wird, erweist sich als unschuldig. Auf eine heiße Spur stößt das Team erst, als ein Elbenstricher, dessen Freund ermordet wurde, einige interessante Hinweise gibt. Offenbar geht es um eine neue Droge, die sich nur aus Substanzen, die in Elben-Körpern vorhanden sind, gewinnen lässt. Aber noch passen die Puzzle-Teile nicht zusammen, und der Mörder läuft weiterhin frei umher ...

Nachdem man als Phantastik-Freund zuletzt vor allem Romatic Fantasy und Romantic Mystery oder mit Splatter das andere Extrem von den Verlagen angeboten bekam, ist jeder Titel, der von diesen Spielarten abweicht, hoch willkommen – endlich Abwechslung! Dies trifft auch auf „Der Elbenschlächter“ zu, dem ersten Band der „IAIT“-Reihe, an der Jens Lossau und Jens Schumacher, die schon öfters zusammen gearbeitet haben, gemeinsam schreiben.

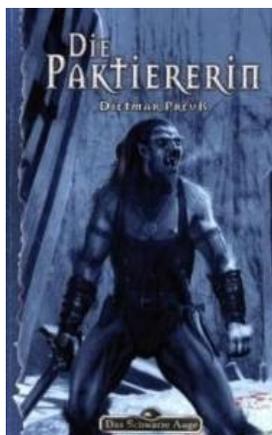
Man kann den Roman in die Rubrik ‚Fantasy-Krimi‘ einordnen, ein Subgenre, das nicht allzu häufig zu finden ist (Randell Garrett: „Lord Darcy“, John Maddox Roberts: „Mord in Tarsis“, Martin Scott: „Thraxas“ – um einige Beispiele zu nennen), wohingegen der ‚Horror-Krimi‘ bzw. ‚Mystery-Thriller‘ eine höhere Verbreitung hat.

In „Der Elbenschlächter“ mischen sich traditionelle Fantasy- und Krimi-Elemente zu einer gelungenen Einheit. Die Autoren arbeiten mit gängigen und beliebten Archetypen (Elben, Trollen, Vampire, Magier, Stricher etc., dem klassischen Mord und den üblichen Ermittlungsarbeiten), denn es bringt nichts, mit Gewalt etwas Neues erfinden zu wollen. Umso erfreulicher sind darum die gelegentlichen Eigenschöpfungen wie das ‚Vulwoog‘, ein Fahrzeug, das einen Hauch Steampunk verbreitet.

Jens Lossau und Jens Schumacher scheinen ein Faible für skurrile Duos zu haben, denn auch eine andere Gemeinschaftsproduktion, eine Krimi-Serie, profitiert von zwei gegensätzlichen, schrulligen Beamten. Es ist zwar schon etwas weit hergeholt, Hippolit und Jorge mit Terence Hill und Bud Spencer, Sherlock Holmes und Dr. Watson oder „Clever & Smart“ zu vergleichen, wie es der Klappentext tut, und auch die Running Gags (die Troll-Sprichwörter, Hippolits jugendliches Aussehen, Jorges Freude an Gelagen und Prügeleien etc.) nutzen sich durch zu viele Wiederholungen ab, dennoch liest sich der Roman recht lustig und vor allem kurzweilig.

Richtig in die Tiefe gehen die Charaktere nicht; sie erfüllen lediglich ihre Rollen. Man erfährt selbst über die Hauptfiguren nur wenig. Sie reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und erlangen dadurch Individualität. Die abwechslungsreiche Handlung steht im Vordergrund und wird flüssig und routiniert abgespult. Man folgt der Geschichte gern bis ans für erfahrene Leser nicht ganz unerwartete Ende.

Schätzt man Fantasy mit Krimi-Elementen und einer guten Portion (derben) Humor, sollte man einen Blick in „Der Elbenschlächter“ werfen. Das Buch weiß gut zu unterhalten und überzeugt trotz kleiner Schwächen. Hat man Gefallen an Hippolit, Jorge und ihrer Welt gefunden, darf man sich auf weitere Bände freuen. (IS)



Dietmar Preuß

Die Paktiererin

Das schwarze Auge 113

Fantasy Productions, Erkrath, 11/2009

TB, Fantasy, 978-3-89064-158-4, 378/900

Titelillustration von Arndt Drechsler

Karte von Ralf Hlawatsch

www.fanpro.com

www.dietmarpreuss.de/

<http://arndtdrechsler.com/>

Gerade die kleinen Geschichten, fernab der Orte, an denen die Geschichte Aventuriens, der Welt des „Schwarzen Auges“, fortgeschrieben wird, entwickeln oft eine eigene Dynamik. Vor allem erlauben sie den Autoren mehr Freiheiten, den Hintergrund mit den vorgegebenen Elementen nach ihrem Gutdünken zu gestalten. Zu dieser Art von Romanen gehören auch die von Dietmar Preuß, der nun zum dritten Mal zu seinen Helden Beolf und Sidra zurückkehrt.

Beide müssen diesmal ihren Wehrhof Hohenhag verlassen und dem Ruf ihres Lehnsherrn folgen. Ganz offensichtlich braucht er ihre Hilfe wegen einer Krankheit, die sich immer weiter ausbreitet. Vor allem Sidra hat ein mulmiges Gefühl, und das wird besonders stark, als die beiden kurz vor der Burg an einem Galgen einen aufgehängten Wolf entdecken. Sie ahnen, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht und vermutlich sogar übernatürliche Mächte ihre Hände im Spiel haben.

Und richtig: Freiherr Nymmir von Waldsteyn verhält sich sehr dubios. Normal ist ja noch, dass er die als ausgezeichnete Heilerin bekannte Sidra bittet, etwas gegen die Krankheit zu unternehmen, aber es wird seltsam, als er Beolf mit zwölf Kriegerern ausschickt, um die nahegelegene Baronie Aare zu erobern, die zwar zum Mittelreich und dem Herzogtum Weiden gehört, aber nur über sein Land betreten werden kann. Dort soll schon seit einigen Jahren eine wahnsinnige Hexe hausen, die das Land verflucht und möglicherweise einen Bund mit einem Dämon eingegangen ist.

Während sich der Wersasse auf den Weg macht, um seine Aufgabe zu erfüllen, muss sich Sidra nicht nur mit Symptomen herumschlagen, die sie so noch nicht gesehen hat, sondern auch mit einem lüsternen Praiosgeweihten, der sich zwar wie ein Inquisitor aufspielt, aber weit davon entfernt ist, im Namen seines Herrn zu handeln. Glücklicherweise erhält sie bald Hilfe und Rat von einer anderen Hexe, erfährt aber auch, dass alles schlimmer ist, als es auf den ersten Blick ausgesehen hat.

Schön ist, dass Dietmar Preuß seine Romane um Beolf und Sidra so hält, dass sie unabhängig voneinander zu lesen sind. Man begegnet zwar immer wieder einigen Figuren aus „Hohenhag“

oder aus „Die rote Bache“, aber sie haben nicht mehr als Cameo-Auftritte und beweisen, dass der Autor sie nicht vergessen hat.

Ansonsten spinnt er eine solide, wenn auch nicht herausragende Abenteuergeschichte, die diesmal zwar sehr spannend anfängt, leider jedoch immer mehr nachlässt, je mehr sie sich dem Ende nähert. Das liegt einerseits an der blassen Feindin, die zwar einen interessanten Ansatz hat – eine junge ehrgeizige Hexe, die sich aus Angst dem Bösen ergibt -, er diese Dramatik aber nicht sonderlich ausschöpft, da seine Protagonistin sich viel zu schnell mit allem abfindet und am Ende immer nur noch mehr von Hass zerfressen wird. Andererseits ist die Auflösung dann doch enttäuschend einfach.

Allein die Hauptfiguren bleiben überzeugend und das, was sie schon immer waren: bodenständige Charaktere, die sehr pragmatisch handeln und ihre Kräfte und Fähigkeiten klug genug einzusetzen wissen, ohne sich zu übernehmen.

Alles in allem lässt sich „Die Paktiererin“ zwar gut lesen, aber am Ende bleibt man gerade als erfahrener Leser ein wenig enttäuscht zurück, da der Autor aus einigen Elementen der Geschichte – wie der tragischen Story der Gegenspielerin - doch ein wenig mehr hätte machen können. (CS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Belletristik, Comic, Manga, Nicht-kommerzielle Presse.

Science Fiction



Miguel de Torres

**Die verrückten Abenteuer des Kapitän Abdullah
ad astra 73**

HARY-PRODUCTION, Neunkirchen, 08/2005

Roman-Heft, SF, ISSN 1614-3280, 82/500

Titelillustration von Michael Lontke

Comic von Hary/Bone

www.HaryPro.de

www.miguel-de-torres.net

www.michaellontke.de

Kapitän Abdullah ist der stolze Besitzer des Frachtraumschiffs vierter Klasse. Sein Schiff hat er auf den Namen ‚Inschalla‘ eingetragen lassen. Es passt ihm daher so gar nicht in den Kram, als er von einem GU-Normenkontrolleur dazu aufgefordert wird, diesen sein Schiff inspizieren zu lassen. Dabei hat er doch nur ‚harmloses‘ Spielzeug geladen.

Aber er wäre nicht Reis Hadschi Abdullah Ibrahim ben Hadschi Muhammad Marib ibn Hadschi Selim Omar, wenn er nicht ein Hintertürchen finden würde, um das ganze Fiasko noch zu seinen Gunsten zu wenden. Sein treuer Freund und Wegbegleiter Tsarong muss sich auch so Einiges einfallen lassen, um die irrwitzigen Situationen in die die beiden geraten zu meistern.

Kapitän Abdullah ist eine der schrägsten Gestalten, über die die SF-Fans wohl je zu lesen das Vergnügen hatten. Sein Äußeres entspricht so gar nicht dem strahlenden Helden eines Han Solos oder Perry Rhodans. Dank seines langen Namens hat man das Gefühl, einer Figur aus einer der Karl May-Geschichten um Kara ben Nemsu zu begegnen. Abdullah ist dick, faul und unglaublich träge. Doch mit Bauernschläue und einer wahnsinnigen Portion Glück gelingt es ihm immer wieder, auch den aberwitzigsten Situationen zu entkommen.

Das Titelbild von Michael Lontke passt sehr gut zu der Story. In den Weiten des Weltalls sieht man kosmischen Staub und einen weit entfernt funkelnden Stern. Am unteren linken Bildrand ist ein Planet zu sehen. Inmitten dieses Szenarios gleitet ein Raumschiff durch das sehr realistisch wirkende All. Ein wundervolles Bild, das einen sogleich auf Weltraumabenteuer einstimmt!

Wer ein Fan von schrägen SF-Abenteuern wie „Quer durch die Galaxis und dann Links“ ist, wird an dieser verrückten Geschichte einen wahnsinnigen Spaß haben. Der Autor nimmt sich und seine Figuren nicht allzu ernst, und gerade darum gelingt ihm das Kunststück, den Leser bei Laune zu halten. Für alle Leseratten ab 16 Jahre ist dieser Roman ein absolutes Muss. (PW)



Jeffrey Lang & David Weddle

Der Abgrund

Star Trek – Deep Space Nine 3

Star Trek – Deep Space Nine: Section 31 - Abyss, USA, 2010

Cross Cult, Asperg, 04/2010

TB, SF, 978-3-941248-53-3, 279/1280

Aus dem Amerikanischen von Christian Humberg

Titelfoto von Paramount Pictures Corporation

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

„Am Abgrund“ setzt die Reihe, die in Romanform die Serie „Star Trek: Deep Space Nine“ weitererzählt, fort. Nachdem vor allem Kira Nerys und Ro Laren im Mittelpunkt von „Offenbarung“ standen, schwenkt der Focus nun zu anderen wichtigen Personen der Raumstation: Julian Bashir und Ezri Dax, die als Paar zueinander gefunden haben.

Unversehens wird der Stationsarzt mit Dingen aus seiner Vergangenheit konfrontiert, mit denen er sich lieber nicht beschäftigen möchte, weil sie zu unangenehme Erinnerungen wecken. Wegen der Eugenischen Kriege und der Erinnerung an Tyrannen wie Khan Noonian Singh sind genetisch aufgewertete Menschen in der Föderation nicht gerne gesehen. Man befürchtet, dass sie sich aufgrund ihrer überlegenen körperlichen und geistigen Kräfte zu Herren über alle anderen aufschwingen könnten, wie es schon einmal geschah.

Und Julian besitzt diesen Makel, weil seine Eltern nicht mehr länger mit ansehen konnten, dass er so schlecht gegenüber den anderen abschnitt. Sein Geheimnis ist erst vor einigen Jahren auf Deep Space Nine ans Licht gekommen. Prompt hält ihn der Geheimdienst der Sternenflotte, speziell die geheimnisumwitterte ‚Sektion 31‘, für den geeigneten Mann, um den Wissenschaftler Dr. Ethan Locken aufzuspüren, der sich in die Badlands zurückgezogen hat. Dort nutzt er Hinterlassenschaften des Dominions, um eine Invasion vorzubereiten.

Julian soll ihn aufhalten, ist er vermutlich der Einzige, der als Ebenbürtiger mit ihm reden kann. Da er keine andere Wahl hat, als dem Befehl zu gehorchen, macht er sich zusammen mit Ro Laren, Ezri und dem Jem-Hadar, den ihnen erst kurz zuvor Odo geschickt hat, auf den Weg zu der Welt, auf der sich Locken aufhält. Was sie dort vorfinden, übersteigt all ihre Befürchtungen und lässt vor allem Julian Bashir Eines ahnen: dass man ihn wieder einmal benutzen will.

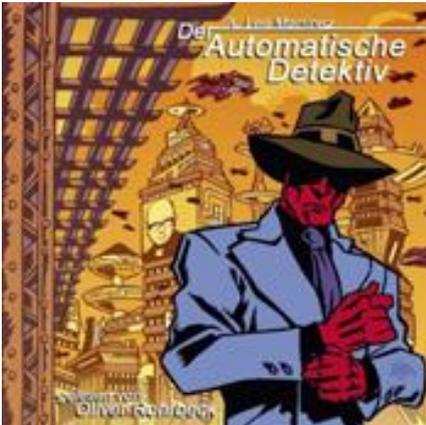
Interessant ist, dass die Hintergrundgeschichte um die Siskos, eine alte bajoranische Prophezeiung und die Raumstation fortgeschrieben wird und zu verstehen ist, ohne dass man die Vorgängerromane kennen muss. Das Hauptaugenmerk liegt ohnehin mehr auf Julian Bashir, der längst nicht mehr der unbeschwerte junge Arzt ist, der er am Anfang war.

Dennoch hat er viel von seinem Ehrgefühl bewahrt, wie sich auch jetzt wieder herausstellt. Der Humanist und Mediziner ist entsetzt von dem Wahnsinn und den Mächtschaften seines Kollegen, lässt ihn aber auch durchschauen, was wirklich dahinter steckt, und am Ende findet er eine Lösung, Locken aufzuhalten, die seiner Auffassung als Arzt nicht widerspricht.

Allerdings setzen die Autoren die Kenntnis gewisser Folgen aus den „Star Trek“-Serien voraus, so dass man ohne die Kenntnis derselben nicht ganz nachvollziehen kann, warum Julian Bashir eigentlich so heftig auf ‚Sektion 31‘ (die ihn schon einmal anzuwerben versuchte) und seine genetische Aufwertung reagiert.

Der Fan wird allerdings zufrieden sein, findet er doch viele Andeutungen und Querverweise, Verknüpfungspunkte zu anderen Facetten des Universums und nicht zuletzt eine zur Serie passende Geschichte. Das ist zwar nicht ganz so überraschend, und einiges ahnt man sehr schnell voraus, aber es wird spannend und kurzweilig erzählt.

So dürfte „Am Abgrund“, der dritte Band der Reihe „Star Trek: Deep Space Nine“, wie auch schon die Vorgängerromane vor allem für die Fans des Universums und dieser speziellen Serie interessant sein. (CS)



A. Lee Martinez

Der automatische Detektiv

Lauscherlounge, Hamburg, 04/2009

6 Audio-CDs, Hörbuch, SF, Krimi, 978-3-78573875-7, Laufzeit: ca. 480 Min., EUR 19.95

Aus dem Amerikanischen von Karen Gerwig

Gelesen von Oliver „Justus Jonas“ Rohrbach

Titelgestaltung von Alexander von Wieding

www.lauscherlounge.de/

www.aleemartinez.com/

<http://zeichentier.com/>

Mack Megaton, ein ehemaliger Zerstörungsroboter, verdient sich seinen Lebensunterhalt in Empire City als Taxifahrer und hofft, in nächster Zukunft den vollständigen Status als Bürger mit allen Rechten und Pflichten zu erhalten.

Da werden die einzigen Menschen entführt, die dem Roboter etwas bedeuten: Macks Nachbarn. Gemeinsam mit seinem Freund, dem intelligenten Gorilla Jung, der hochbegabten, aber leicht schrulligen Ingenieurin Lucia und ihrem Leibwächter-Automaten Humboldt nimmt Mack die Ermittlungen auf und gerät in eine Verschwörung globalen Ausmaßes ...

Die Erzählungen von A. Lee Martinez sind ein Garant für kurzweilige, spannende Geschichten mit Witz. Ob Fantasy, Horror oder SF, es gibt kaum ein Genre, dass der vielseitige Schriftsteller nicht zu persiflieren versteht.

Dabei kommt „Der automatische Detektiv“, trotz seines humorigen Untertitels („Gerostet wird später!“), erstaunlich ernsthaft rüber und erreicht nie das Comedy-Level der Horror-Satire „Diner des Grauens“, die ebenfalls als Hörbuch der Lauscherlounge vorliegt.

In beiden Fällen diente Oliver „Justus Jonas“ Rohrbach als Sprecher und legte sein gesamtes schauspielerisches Talent in die Produktionen. In „Der automatische Detektiv“ muss der Synchron- und Hörspielsprecher neben diversen Robotern, auch Mutanten, Menschen und sogar einen Gorilla darstellen, und jede dieser Rollen meistert Rohrbach mit Bravour. Dabei variiert der Sprecher seine Stimme gekonnt, aber nie übertrieben, so dass auch weibliche Rollen immer glaubhaft bleiben. Besonders gelungen ist dem Mimen die Interpretation des Gorillas Jung und des Roboters Humboldt, der mit seinem Gossenslang für einen Großteil des Amüsemments sorgt.

„Der automatische Detektiv“ ist in erster Linie ein humorvoll angelegter Zukunftsthiller, in dem es um Menschlichkeit und Freundschaft geht, weniger um offenkundigen Klamauk. Sozialkritische Aspekte sind ebenso vertreten wie typische Elemente des klassischen Krimi-Noir. Dennoch hat die Geschichte auch ihre Längen und die monotone, leicht naive Sprechweise des Automaten wirkt auf die Dauer schnell übersättigend.

Nichtsdestotrotz ist „Der automatische Detektiv“ ein unterhaltsames, niveauvolles Hörbuch mit frischen Ideen und einer großartigen stimmlichen Interpretation.

Flippig, bunt und kunstvoll präsentiert sich die Aufmachung des Hörbuchs. Die insgesamt 6 CDs liegen in einer stabilen, edlen Hartkartonbox. Informationen zum Sprecher gibt es gratis dazu, über den Autor erfährt man leider gar nichts.

„Der automatische Detektiv“ ist ein origineller und witziger SF-Krimi mit einem ungewöhnlichen Helden. Trotz der satirischen Aspekte ist die Story durchaus ernsthaft und anspruchsvoll, besitzt allerdings auch dramaturgische Schwächen. Oliver Rohrbecks Lesung stellt eine weitere Glanzleistung dar. (FH)



Ernst Vlcek/Helmuth W. Mommers Traumwelten

BLITZ Verlag, Windeck, Originalzusammenstellung: 01/2002
PB, Science Fiction Classic 1510, Horror, 978-3-89840-502-7 344/1290
Titelgestaltung von babbarammdass mit einem Titelbild von Frank Miklis

www.blitz-verlag.de

www.phantastische-buchwelt.de

www.hemuthmommers.de

www.frankmiklis.com/

„Traumwelten“ enthält die Kurzgeschichten, die der Hefroman-Autor Ernst Vlcek und der „Nova“-Herausgeber Helmuth W. Mommers in der ersten Hälfte der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts im „Terra Kleinband 361“, im „Terra Sonderband 81“ sowie in diversen Anthologien und Fanzines veröffentlichten. Der Band wurde um den Erstabdruck einer Story ergänzt, die bereits 1964 verfasst wurde.

Über die Art ihrer Zusammenarbeit geben die Autoren pauschal Auskunft: *„Dabei entwickelten wir Idee und Thema gemeinsam; was der eine geschrieben hatte, überarbeitete der andere.“* (S. 10). Die Autoren sehen ihre Storysammlungen in den „Terra Kleinband“- und „Terra Sonderband“-Reihen im Kontext der Entwicklung der deutschen SF, insbesondere die der Kurzgeschichten (-Sammlungen).

Die Kurzgeschichten des Autorenduos beschäftigen sich mit den klassischen Themen der SF, wie sie wohl in den Hefromanen und verwandten Publikationen jener Epoche dargeboten wurden.

„Der zweigeteilte Mann“ ist ein Agent, der in die Zukunft reist und sein Alter Ego erschießt. In seine Zeitebene zurückgekehrt, wird ihm eröffnet, dass er nur noch wenige Jahre zu leben hat ...

„Androb 14431“ stellt sich als ein Roboter dar, der künstliche Intelligenz entwickelt und damit zu einer Bedrohung der Menschen wird. Interessant ist an der Story, dass sie aus der Perspektive eines Jungen erzählt wird.

Das „Finale für Mr. Synclisst“ bereitet die ‚Bank‘ vor, d. i. der die Erde und ihr Imperium beherrschende Computer, der in einer Art von Pokerspiel einflussreiche Positionen verteilt.

In „Monster“ steht erneut ein Junge im Mittelpunkt, diesmal mit besonderen Fähigkeiten, der getötet werden soll, als er offenbart, dass er nicht von der Erde stammt.

Die prägnante Story „Hüter des Hauses“ beschreibt die Abhängigkeit passiver Menschen von ihrer lebenserhaltenden Technik.

„Das Problem Epsilon“ handelt vom Ende eines interstellaren Krieges, in dem Kinder als besondere Art von Soldaten eingesetzt wurden.

Im „Arenenspiel“ übernimmt eine nichtmenschliche Spezies die Kontrolle über andere Außerirdische und über zumindest einen Menschen und hetzt sie gegeneinander auf.

„Hütet euch – Sirenen“ diente als Grundlage des späteren Hefromans „Lockruf der Sirenen“ von Ernst Vlcek („Utopia Zukunft“ 517, 1967). Ein Raumschiff havariert und ein Teil der Besatzung kann sich auf einen Planeten retten, der ihnen teilweise paradiesisch erscheint. Doch das ist nur der Rahmen, in der die Menschen ihre Rolle für das Überleben ihrer Gastgeber spielen.

„Der Feuertod“ beginnt auch mit einer Standardsituation der Space Opera, der Begegnung mit Aliens auf ihrem Heimatplaneten. Dies wird von den Autoren aber ins Ironische gelenkt, in dem sie den arroganten Raumschiff-Captain in eine lebensgefährliche Situation bringen.

Eine ungewöhnliche Situation kreierte das Autorenduo auch in „Treffpunkt der Mutanten“. Der Titel lässt den Inhalt bereits erahnen, die Wendungen in der Handlung jedoch nicht.

„Der Traumpalast“ schildert die skrupellosen Versuche des Protagonisten, seine Sucht zu befriedigen – nach jenem Traumpalast, versteht sich.

Relativ kurze Pointenstories sind „Der Opfergang“ und „Traumwelt“, die unangenehme Überraschungen für ihre Protagonisten bereithalten. Während das den Autoren in der ersten Story gut gelingt, wiederholen sie in der zweiten ihre Methode nur.

„Wenn trügerisch Besuch kommt“ wurde in dem Band unter die Horror-Stories eingereiht, ist aber SF, wurde zudem vom Autorenduo bewusst ans Ende ihrer Story-Sammlung gestellt. Der Schluss der Story enttäuscht. Bis auf die letzten zwei, drei Seiten beschreibt die Kurzgeschichte den Versuch eines potentiellen Mörders, seine Pläne zu verwirklichen, was die Gesellschaft jedoch zu

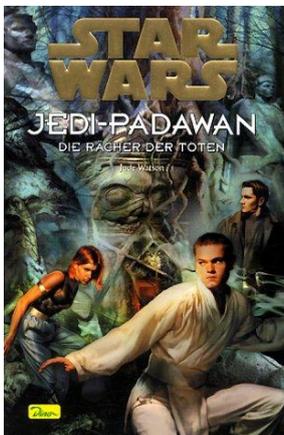
verhindern weiß. Dann entpuppen sich seine Versuche als Teil eines Zwistes zwischen Familien, die in der Lage sind, Morde zu begehen.

„Heißhunger“ ist erneut eine Pointenstory, die nach demselben Muster wie „Opfertod“ und „Traumwelten“ funktioniert (und ihnen unmittelbar folgt), aber das Genre wechselt: Ein Vater entdeckt den wahren Charakter seiner kleinen Tochter.

„Wolfsrachen“ ist eine Parabel über Hass auf Hässlichkeit, während „Ein Tropfen Schicksal“, eine Story über eine unglückliche und unerfüllte Liebe, melancholisch daher kommt. Diese zwei Kurzgeschichten sind im Vergleich zu den SF-Stories etwas weitschweifiger erzählt. Aber ist das für den Vergleich der beiden phantastischen Genes nicht typisch?!

Das ironische Pendant unter den Horror-Stories ist „Der Zahnersatz“, in der ein alternder Vampir die Lösung für ein Existenz bedrohendes Problem findet, wenn auch auf eine andere Art und Weise, als der Titel vermuten lässt.

Die Kurzgeschichten in der Storysammlung sind routiniert erzählt, ohne jedoch höhere stilistische Ansprüche zu verfolgen und zu befriedigen. Die Autoren wissen den Standardsituationen, von denen ihre Kurzgeschichten ausgehen und die in eher einfache Handlungsverläufe münden, in manchen Stories durchaus ungewöhnliche Erzählperspektiven und inhaltliche Wendungen abzugewinnen. Die Lektüre der „Traumwelten“ wird so zu einem nostalgischen Ausflug in die bundesdeutschen (Heftroman-) SF der 1960er Jahre. (armö)



Jude Watson

Die Rächer der Toten

Star Wars: Jedi-Padawan 5

Star Wars Jedi Apprentice - The Defenders of the Dead, USA, 1999

(c) Lucasfilm Ltd., USA, 1999

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 04./2000

TB, SF, 978-3-89748-205-3, 158/695

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH, Stuttgart unter Verwendung des

US-Covers von Madalina Stefan und Cliff Nielsen

www.paninicomics.de

www.lucasarts.com

www.starwars.com

www.fantasticfiction.co.uk/w/jude-watson/

Obi-Wan Kenobi - dieser Name strahlt wie ein Fanal durchs gesamte „Star Wars“-Universum. Überall finden sich Erzählungen seiner heldenhaften Taten. Die vorliegende Serie beleuchtet den Weg dieses großartigen Kämpfers für das Licht, wie aus dem ungestümen Padawan mit Hilfe von Qui-Gon Jinn ein würdiger Jedi-Ritter wird. Dass dieser Weg nicht immer leicht ist, wird hier eindrucksvoll erzählt.

Yodas Rechnung ist aufgegangen. Der unnahbare Qui-Gon Jinn hat den jungen Obi-Wan Kenobi zu seinem neuen Padawan erwählt. Wieder einmal liegt eine gefährliche Aufgabe vor den beiden Helden.

Diesmal müssen sie die Jedi Thal aus der Geiselhaft befreien. Da der Planet Melida/Daan, auf dem sie gefangen gehalten wird, von Kriegen fast zerstört wurde und unheilbarer Hass beide Seiten verzehrt, ist die Rettung nicht gerade einfach. Doch Hoffnung und einen Weg, ihre Mission doch noch zu erfüllen, vermitteln ihnen zwei Jugendliche, Cerasi und Nield. Beide haben sich mit mehreren Gleichgesinnten zusammengeschlossen, die beiden Kriegsparteien angehören. Sie wollen die Auseinandersetzung beenden. Obi-Wan fühlt eine enge Verbundenheit zu den beiden Kämpfern und wird vor eine schwere Entscheidung gestellt.

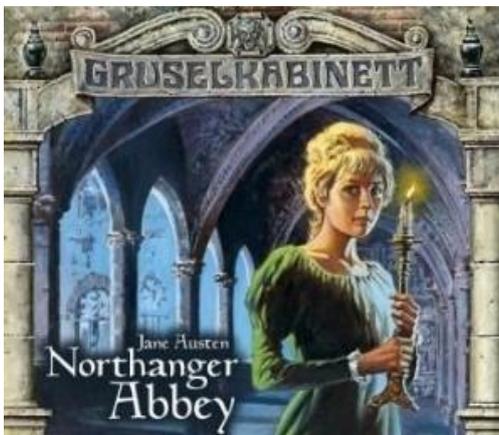
Nachdem Qui-Gon Jinn und Obi-Wan Kenobi nun endlich als Lehrer und Padawan zusammengefunden haben, arbeiten sie daran, einander zu verstehen und zu vertrauen. Obi-Wan Kenobi setzt alles daran, seinem Meister zu gehorchen, auch wenn seine hitzköpfige Art ihm manchmal im Weg ist. Sein Mut und sein selbstloses Handeln verhelfen ihm aber auch zu vielen

Freundschaften und der Loyalität verschiedener Wesen. Durch interessante, immer wieder neue und vielfältige Charaktere bleibt die Serie spannend. Ungeahnte Wendungen und Erlebnisse bieten noch reichlichen Stoff für spannende Geschichten.

Wer Serien wie „Star Trek“ oder „Rettungskreuzer Ikarus“ mag, wird auch an den Geschichten aus der Vergangenheit des „Star Wars“-Universums Gefallen finden. Alle SF- und Fantasy-Fans ab 12 Jahren werden bei dieser Reihe voll auf ihre Kosten kommen. Für eine packende Fortsetzung wird bestimmt gesorgt. (PW)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Mystery/Horror



Jane Austen & Marc Gruppe (Script)

Northanger Abbey 1 + 2

Gruselkabinett 40 + 41

Titania Medien, Leverkusen/Lübbe Audio, Köln, 02/2010

2 CDs Grusel/Mystery-Hörspiel, 978-3-8291-4268-6 (Box),

978-3-8291-4343-0 (Teil 1), 978-3-8291-4344-7 (Teil 2),

Laufzeit: ca. 59 + 60 Min., gesehen 05/10 für ca. EUR 18.-

Sprecher: Hasso Zorn, Otto Mellies, Regina Lemnitz,

Marie-Luise Schramm, Timmo Niesmer, Luisa Wietzorek,

Wilfried Herbst, Ursula Sieg, Norbert Langer, Robin

Kahnmeyer, Cathlyn Gawlich, Marcell Colle u. a.

Musik von Andy Matern

Titelgestaltung von Firuz Askin

www.titania-medien.de

www.jasna.org/

www.andymatern.de/

www.firuzaskin.com/

Bereits mehrere Jahre läuft bei Titania-Medien die Reihe „Gruselkabinett“ mit Erfolg und wurde sogar schon mehrfach ausgezeichnet. Die Macher haben es sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Gruselklassiker in ansprechenden Hörspielen zu präsentieren. Dabei konzentrieren sie sich nicht nur auf so bekannte Werke wie „Dracula“ oder „Frankenstein“, sondern nehmen sich auch der Werke an, die entweder heute schon zu unbekannt sind oder normalerweise nicht mehr unbedingt zu diesem Genre gerechnet werden.

Zu letzter Gruppe gehört der hier vorliegende Zweiteiler „Northanger Abbey“, ein Frühwerk von Jane Austen (1775 - 1817), die eher für ihre zu Klassikern der englischen Literatur gewordenen Gesellschaftsromane bekannt geworden ist.

Catherine Morland wächst als eines der vielen Kinder ihrer sehr produktiven Eltern, dem Pfarrer-Ehepaar Morland, auf und genießt viele Freiheiten. Das Mädchen ist wohlgezogen und freundlich, hat allerdings eine große Schwäche. Sie liebt für ihr Leben gerne Schauerromane, in denen die jungen Heldinnen in dunklen Wäldern oder schattigen Gemäuern unversehens in Gefahr geraten und durch mutige Helden gerettet werden müssen.

Dennoch liebt sie auch das Leben und freut sich, als ihre Eltern ihr erlauben, ein älteres Ehepaar für ein paar Wochen an die See zu begleiten. Mr. und Mrs. Allen wollen die Sommerfrische in dem bekannten Badeort Bath verbringen. Noch ahnt sie nicht, dass damit auch ein anderer Zweck verbunden wird – immerhin kommt sie langsam, aber sicher ins heiratsfähige Alter und kann so vielleicht unter Aufsicht einen passenden Mann kennen lernen.

Der Plan scheint aufzugehen, denn schon kurz nachdem sie angekommen ist, lernt Catherine den jungen Geistlichen Henry Tilney und seine Schwester Eleanor kennen. Da beide sehr entzückt von der jungen Dame sind, lädt der Vater der beiden das Mädchen schon bald auf sein Gut ein.

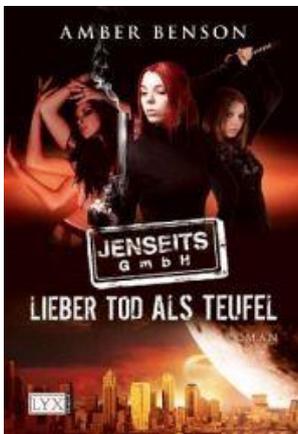
Und nun scheint die Stunde gekommen zu sein, wo vielleicht auch Träume wahr werden könnten. Catherine hat in Erzählungen von der alten und verlassenen Abtei Northanger Abbey gehört, die sich auf dem Anwesen der Familie befindet. Nun ist sie begierig darauf, selbst herauszufinden, ob es dort spukt, wie die Geschichten behaupten.

Wie in der Vorlage sind die grusligen und übernatürlichen Elemente eher gering, und man weiß bis zum Schluss nicht wirklich, ob Catherine nur den Trugbildern ihrer lebendigen Phantasie erlegen ist oder wirklich die Schatten und Geister der Vergangenheit gesehen hat. Das ist aber auch die Atmosphäre, die vielen Schauerromanen des späten 18. und 19. Jahrhunderts innewohnt – weder ja noch nein zu sagen und sich dabei nicht auf blasse Schock-Effekte zu verlassen.

Natürlich zieht sich die unheimliche Geschichte der Abtei wie ein roter Faden durch die Handlung und tröstet darüber hinweg, dass der erste Teil eher harmlos ist und sich damit beschäftigt, Catherine in die entsprechende Gesellschaft einzuführen, um sie später an den richtigen Ort zu bringen. Bedrohlich und düster wird es erst im Verlauf des zweiten Teils, wenn sich die Heldin aufmacht, das Gemäuer zu erkunden und dabei jedes Klischee bedient, was man aus dem Genre kennt.

Soundeffekte und Musik werden diesmal eher sparsam eingesetzt, die Spannung und Stimmung des Hörspiels lebt diesmal sehr von den Sprechern. Wieder einmal beweisen diese, dass sie ihr Handwerk verstehen. Hasso Zorn fügt als Erzähler die einzelnen Szenen zusammen und bewahrt die heitere Note, die Jane Austen selbst gegenüber den Schauerromanen hegt. Marie-Luise Schramm verkörpert sehr schön die Lebenslust und Naivität der Heldin, die erst durch ihre Abenteuer in der Abtei lernt, dass nicht alles so ist, wie sie es aus ihren Romanen kennt, dafür aber das Glück fürs Leben findet. Und auch die anderen Sprecher vertiefen sich gekonnt in ihre Rollen.

Alles in allem ist „Northanger Abbey“ vielleicht nicht so gruslig und unheimlich wie andere Hörspiele der „Gruselkabinett“-Reihe, der Zweiteiler ist aber dennoch sehr atmosphärisch, fesselnd und die gelungene, zeitgemäße Umsetzung eines Literaturklassikers, der seinerseits einen augenzwinkernden Blick auf das Genre des Schauerromans wirft. (CS)



Amber Benson
Lieber Tod als Teufel
Jenseits GmbH 1

Death' Daughter. A Calliope Reaper-Jones Novel, USA, 2009

Egmont LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 10/2009

TB mit Klappbroschur, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8025-8166-3, 384/995

Aus dem Amerikanischen von Jakob Schmidt

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung von mehreren Motiven von Simon Podgorsek/Istock und VolkOFF-ZS-BP/Shutterstock

Autorenfoto von Andrew Orth

www.egmont-lyx.de

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Eingefleischte „Buffy“-Fans wissen es natürlich: Amber Benson spielte in der populären TV-Serie Tara Maclay. Wer nun annimmt, dass ihr Debüt-Roman „Lieber Tod als Teufel“ eine Hommage darstellt, dem muss man mit ‚Jein‘ antworten.

Tatsächlich erlebt man auf den ersten Seiten eine unwillige Heldin, die in eine Rolle gedrängt wird, die sie nie hatte haben wollen. Immer wenn die Sache schlecht läuft, jammert und zickt sie, aber hat sie einmal Oberwasser, trumpft sie frech auf. Der Erzählton ist flüssig, zeitgemäß und etwas schnoddrig. Also doch „Buffy“? Nicht ganz, denn Calliope Reaper-Jones entwickelt im Laufe der Handlung eine eigene Persönlichkeit, und die Story löst sich von dem vermeintlichen Vorbild. Die Protagonistin wird auch nicht ausgeschickt, um Monster zu eliminieren, sondern hat drei Aufgaben zu bewältigen, damit sie als würdig erachtet wird, das vakante Amt des Todes zu übernehmen. Und schon ist man mitten drin in einem bunten, kurzweiligen Abenteuer.

Diese Missionen zu erfüllen, ist alles andere als einfach, denn nicht nur sind die Aufgaben sehr schwer, Callie verliert außerdem erst ihren hilfreichen Faun, dann das Vertrauen ihrer intelligenten Schwester, und schließlich soll sie sich auf den Protegé des Teufels verlassen, der selber gern der neue Tod wäre. Schon weil Daniel ein echter A... ist, will Callie, obwohl sie wirklich nicht scharf auf dieses Amt ist, nicht klein begeben. Zudem hat sie nur so eine Chance, ihren Vater – der letzte Tod -, ihre ältere Schwester Thalia und andere verschwundene Mitglieder der „Jenseits GmbH“ zu finden und zu verhindern, dass ihrer ganzen Familie die Unsterblichkeit genommen wird.

Gerät Callie in Schwierigkeiten, findet sich so mancher Helfer, aber die einen, wie die Göttin Kali, erwarten von ihr im Gegenzug Gefälligkeiten, deren Ausmaß nicht absehbar ist, und den anderen darf sie überhaupt nicht vertrauen. Fast zu spät findet sie heraus, dass jemand Unbekanntes sie als die Entführerin ihrer Angehörigen anzuprangern versucht und nicht jeder der ist, der er vorgibt zu sein. Als sie die Vermissten endlich entdeckt, erlebt sie eine böse Überraschung ...

Die Handlung ist quirlig und turbulent, ein Höhepunkt jagt den nächsten, und irgendwie nimmt man der Autorin auch nicht ihren laxen Ton übel, der zwischen sarkastischen Kommentaren, Gequengel und Gejammer schwankt. Action, unvorhersehbare Wendungen und ein paar Gags halten den Leser bei der Stange. Romantische Gefühle und ein Hauch Erotik kommen auf, sind aber nicht das Hauptanliegen.

Wer sich auf „Lieber Tod als Teufel“ einlässt, erlebt einen Streifzug durch Mythen und Legenden und entdeckt eine faszinierende Welt, in der sich moderne und traditionelle Motive der Phantastik gelungen vermischen. Amber Bensons Auftaktband liest sich ein wenig wie „Buffy“, Karen Chance und Mary Janice Davidson, ist aber nicht ganz so extrem auf ‚Witz komm raus‘ angelegt und verfolgt eine ganz eigene Linie.

Insbesondere Leserinnen, die Spaß haben an Fantasy/Mystery, toughen Heldinnen wider Willen und einer Handlung, die mehr als eine schwülstige oder derb-erotische Romanze bietet, dürften an diesem Band viel Vergnügen haben. Eine Fortsetzung ist geplant. (IS)



Michael Laimo
Dämonenfeuer

Fires Rising, USA, 2008

*Otherworld Verlag, Kalsdorf bei Graz (A)/Überreuther Verlag, Wien (A),
Erstausgabe: 01/2010*

PB mit Klappbroschur, Horror, Mystery, 978-3-8000-9519-3, 269/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelgestaltung und Autorenfoto von N. N.

www.otherworld-verlag.de

www.laimo.com

Manhattan im Jahre 2008: Zum Abriss freigegeben, bietet die ehrwürdige Kirche St. Peter statt Gläubigen nur noch einigen Obdachlosen Zuflucht, die sich in der ehemaligen Priesterwohnung eingenistet haben. Als einer von ihnen in einer Baugrube unter der Kirche eine alte Holztruhe findet und öffnet, befreit er damit unabsichtlich eine dämonische Wesenheit, die in einen alten Kelch gebannt war. Sofort übernimmt diese das Kirchengebäude und wendet sich gegen ihn und seine Kameraden. Es beginnt ein verzweifelter Kampf auf Leben und Tod, dessen Ausgang mehr entscheiden wird, als die Männer zunächst ahnen. Denn für die gesamte Menschheit wird das Ende aller Tage anbrechen, sollten sie dieses Ding nicht stoppen.

Ihre einzige Hoffnung im Kampf gegen das Wesen ist Pater Pilazzo, der ehemalige Priester von St. Peter. Doch die Helfer des Dämons sind ihm bereits dicht auf den Fersen. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. Mit jeder Stunde wird das Böse immer mächtiger und sammelt seine Truppen, die Chaos und Verwüstung säen. Schon bald scheint es, als könne nichts sie mehr aufhalten ...

„Dämonenfeuer“ ist der erste Roman des New Yorker Schriftstellers Michael Laimo, der ins Deutsche übersetzt wurde. Zuvor veröffentlichte er bereits fünf weitere Bücher, sowie zahllose Kurzgeschichten und wurde bereits zwei Mal für den begehrten Bram Stoker Award nominiert.

Um es kurz vorweg zu sagen:

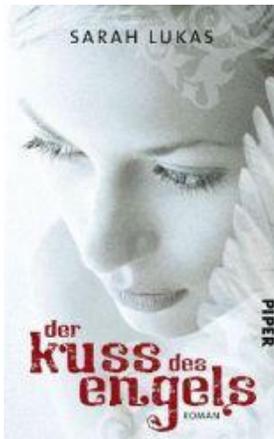
Wer ein Freund des leisen, subtilen Horrors ist, wird mit „Dämonenfeuer“ von Michael Laimo nicht glücklich werden. Schon der Prolog wirft den Leser mitten in die grausige Geschichte um den dunklen Kelch und dessen Opfer, und auch in den nächsten Kapiteln geht es Schlag auf Schlag weiter.

Dabei zieht der Autor wirklich alle Register des religiösen Horrors: Blutige Stigmata, apokalyptische Visionen, vom Bösen Besessene und grausige Opferszenen wechseln sich im rasanten Tempo ab und lassen keine Verschnaufpause zu. Charaktere und Schauplätze sind dabei eher zweitrangig und wirken nur skizzenhaft ausgearbeitet.

Dies lässt das Buch insgesamt etwas unausgegoren wirken, was schade ist, da die Idee, ausgerechnet Obdachlose, die ausgestoßenen und vergessenen Mitglieder der Gesellschaft, zu den Rettern selbiger zu machen, eine Menge mehr Potential bieten würde.

Doch Michael Laimo konzentriert sich beim Erzählen seiner Geschichte vor allem auf die Schrecken, die er mit ihr heraufbeschwören will. Während seine Dialoge und Charakterisierungen oft auf das Nötigste beschränkt sind, schwelgt er regelrecht in den detailliert und plastisch beschriebenen Horror- und Splatter-Szenen. Diese liefern immer wieder starke Schockmomente in einer Geschichte, die ansonsten eher gradlinig und fast schon nüchtern erzählt ist.

Wer direkt geschriebene Horrorgeschichten mag und ein wenig Splatter für Zwischendurch sucht, der ist mit Michael Laimos „Dämonenfeuer“ gut bedient. (BS)



Sarah Lukas
Der Kuss des Engels

Piper Verlag, München, 03/2010

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-492-70205-8, 412/1995

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung von Motiven von Anke Koopmann und shutterstock

Karte von N. N.

www.piper-fantasy.de

www.guter-punkt.de

www.ankeabsolut.de/

www.shutterstock.com/

Sophie Bachmann hat ihren Verlobten Rafael verloren: Er wurde erschossen. In der Hoffnung, in einer anderen Umgebung mit dem Schicksalsschlag irgendwie fertig zu werden, geht sie nach Paris, um dort einen Sprachkurs zu besuchen, der ihr beruflich von großem Nutzen ist. Trotz des anspruchsvollen Unterrichts und der malerischen Kulisse gelingt es ihr jedoch nicht, Abstand zu gewinnen. Sie ist sogar schon nahe dran, ihrem Leben ein Ende zu setzen, als ...

... sie an Bord eines Schiffes auf der Seine einen Mann erblickt, der Rafe zum Verwechseln ähnlich sieht. Obwohl der Verstand Sophie sagt, dass ein Toter unmöglich zurückkehren kann, füllt sich ihr Herz mit Hoffnung. Tatsächlich begegnet sie dem vermeintlichen Rafe immer wieder, aber sein Verhalten, das völlig anders und arrogant ist, hält sie davon ab, ihn anzusprechen. Obendrein bemerkt er sie, doch scheint er sie nicht zu erkennen. Der mysteriöse Jean Méric, der sie aus einer heiklen Situation rettete, rät ihr, sich unbedingt von Rafe fernzuhalten.

Als Jean, nach dem Grund gefragt, andeutet, dass dieser ein gefallener Engel ist, will Sophie ihm nicht glauben und lässt sich mit dem Mann ein, der zwar bestreitet, Rafe zu sein, aber akzeptiert, dass sie ihn so nennt. Als ihr nach und nach Zweifel kommen, will Rafe sie nicht mehr gehen lassen. Was Sophie nun über seine wahre Natur herausfindet, ängstigt sie – und doch kann sie ihn nicht einfach aufgeben, jetzt erst recht nicht. Ist es wahr, was Jean behauptet, und es gibt wirklich keine Erlösung von der Verdammnis?

In letzter Zeit nahm die Zahl der Romantic Fantasy- und Romantic Mystery-Titel stetig zu. Erst waren es die Vampire, die die Frauenherzen eroberten, nach ihnen kamen die Werwesen, und nun sind es die Engel.

Tatsächlich hat es auch schon in früheren Jahren so manchen phantastischen Roman gegeben, in denen eine junge Frau einem edlen Vampir begegnet, der sie vor seinesgleichen und anderen

finsternen Kreaturen beschützt und schließlich ihre Liebe gewinnt (Freda Warrington: „Das Blut der Liebe“), in denen ein Mann an einen Werwolf-Clan gerät und zwischen Zuneigung und dem Wunsch, das Geheimnis zu lüften, schwankt (Tanith Lee: „Die Kinder der Wölfe“) oder in denen ein Engel eine Menschenfrau als Gefährtin begehrt und seine Arroganz überwinden muss, bevor sie ihn erhört (Sharon Shinn: „Erzengel“).

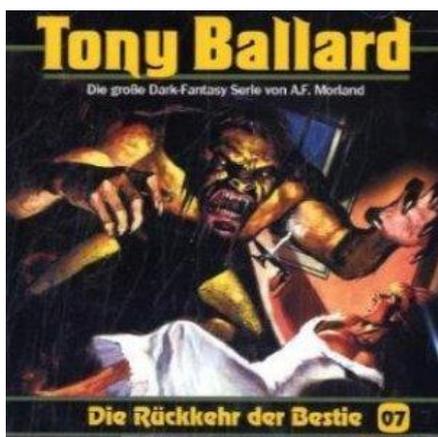
„Der Kuss des Engels“ ist weit weniger phantastisch als jene Romane, die mit den traditionellen Elementen aus Fantasy, Horror und SF aufwarten. Die wenigen Wendungen zum Mysteriösen dienen allein dazu, eine an sich konventionelle Liebesgeschichte mit etwas Phantastik aufzupeppen, wie es mittlerweile schon in fast allen Genres Gang und Gäbe ist. Zweifellos hätte die Handlung auch ohne das Engels-Motiv funktioniert, und eine bodenständige Lösung, wie sie immer wieder angedeutet wird, wäre möglich gewesen.

Die Autorin konzentriert sich auf die Gefühle ihrer Hauptfigur, Sophie Bachmann, die zunächst verzweifelt Ablenkung sucht, dann an Selbstmord denkt, unerwartet Hoffnung schöpft und schließlich hin und her gerissen ist, wem und was sie glauben soll. Die Wahrheit, die Jean ihr schonend zu vermitteln versucht, klingt zu bizarr, so dass sie lieber Rafe vertrauen möchte. Auch als sie sein wahres Wesen endlich erkennt, will sie ihn nicht fallen lassen und gerät dadurch in noch größere Gefahr, als Jean und selbst Rafe ahnen.

Rafe ist nicht der einzige gefallene Engel. Außer ihm gibt es andere, die Pläne schmieden, sich nach Freiheit und Macht sehnen, Vergnügen am Bösen haben. Motive aus der Kabbala, der Bibel und den Apokryphen kommen ins Spiel, werden aber nicht so weit getrieben wie beispielsweise in den „Omen“-Filmen. Spannung und Grauen kommen nur vage auf, denn „Der Kuss des Engels“ ist nun mal in erster Linie eine Liebesgeschichte.

Es gelingt der Autorin, das weibliche Publikum ab 15 Jahre, das sich für Romantacy begeistert, durch die Herz-Schmerz-Story und eine Dreiecksbeziehung der Marke ‚clean‘ zu fesseln. Die regelmäßig eingeflochtenen Beschreibungen von Paris, durch die Sarah Lukas wissen lässt, dass sie dort war, tragen wenig zur Handlung bei und lassen auch nicht die Kulisse im Kopf entstehen, hemmen manchmal sogar den Fortgang der Geschichte. Darüber kann man allerdings leicht hinwegsehen.

Alles in allem ist „Der Kuss der Engel“ ein Liebesroman mit einem Hauch Phantastik, der sich an eingefleischte Fans der Romantic Mystery wendet und ihnen all das bietet, was sie sich wünschen. Hingegen werden die Erwartungen der Hardcore-Mystery- und Horror-Leser von diesem Titel nicht erfüllt. (IS)



A. F. Morland, Thomas Birker und Christian Daber
Die Rückkehr der Bestie

Tony Ballard 7

Dreamland Productions, Rüsselsheim, 03/2010

1 CD, Grusel/Mystery-Hörspiel, 978-3-939066-26-2, Laufzeit: ca. 55 Min. gesehen 05/10 für EUR 8.95

Sprecher: Klaus Dieter Klebsch, Tosten Sense, Dorette Hugo, Thilo Schmitz, Helmut Winkelmann, Ulrike Stürzbecher, Wolfgang Bahro, Thomas Lang u. a.

Musik von Rom Steinbrecher und Andreas Max

Titelgestaltung von Ugurcan Yüce

Hörempfehlung: ab 16 Jahre!

www.TS-Dreamland.de

www.tony-ballard-world.de/

www.Romantruhe.de

www.realhomepage.de/members/morland/

www.ugurcanyuce.net/

Tony Ballard hat sich inzwischen an seine neue Aufgabe gewöhnt. Als Dämonenjäger tritt er zudem in die Fußstapfen seines Vorfahren, des Hexenhenkers Anthony Ballard, der schon zu seiner Zeit gegen das Böse focht. An seiner Seite stehen die Schriftstellerin Vicky Bonney und der

zu den Guten übergelaufene Dämon Mr. Silver, die ihrem Freund mit all ihren Fähigkeiten und Wissen beistehen. Und das ist auch gut so, denn Tony ist kein Auserwählter mit besonderen magischen Kräften, sondern nur ein ganz normaler Mensch.

Umso mehr freut es ihn, als Mr. Silver und Vicky von einer Reise zurückkommen und der Ex-Dämon eine Überraschung für ihn hat. Er vertraut Tony ein mächtiges Artefakt an. Der so genannte ‚Dämonendiskus‘ soll ihn im Kampf gegen das Böse als erste magische Waffe dienen, damit er nicht mehr ganz so schutzlos ist. Alle drei wollen sich nun erst einmal durch einen kleinen Urlaub in dem verschlafenen Örtchen Holsworthy von den Strapazen der letzten Wochen entspannen.

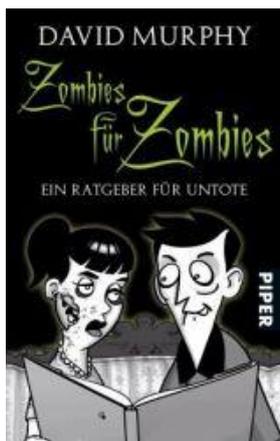
Doch die Ruhe ist trügerisch, denn Atax, die ‚Seele des Teufels‘, ruft Steve Drury, die ‚Blutbestie‘, zurück aus dem ewigen Schlaf und schickt sie gegen die drei Dämonenjäger. Wie gut, dass auch Steve Donovan zur Stelle ist, der Privatdetektiv, der den in einem Labor erschaffenen Unhold vor Jahren schon einmal besiegte. Aber ist Steve Drury wirklich für immer zu stoppen?

Mehr als in früheren Folgen der Hörspiel-Reihe spielt der Trashfaktor in „Die Rückkehr der Bestie“ eine größere Rolle. Man ahnt immer sehr schnell, was als nächstes passieren wird, der Bösewicht bedient wie seine Jäger gängige Klischees und ist trotz seiner relativ hohen Intelligenz ein reines Monster ohne besonderes Motiv. Die Sprecher übertreiben in höherem Maße als sonst – was aber diesmal zur Handlung besonders gut passt. Der Spannungsbogen ist zwar nicht ganz so hoch wie in anderen Episoden der Geschichte, dafür kann man sich das Gemetzel durch die ausgezeichneten Soundeffekte umso besser vorstellen.

Alles in allem kommt die Folge nicht an „Das zweite Leben der Marsha C.“ heran, bietet aber dennoch kurzweilige und manchmal sehr amüsante Unterhaltung, wenn die Dialoge all zu absurd sind.

Besonderes Highlight der CD ist diesmal auch das Interview mit Helmut Winkelmann, der augenzwinkernd und bewegt von der Produktion der ersten „John Sinclair“-Hörspiele erzählt und dabei so manche amüsante Anekdote zum Besten gibt. Die „Deleted Scene“ ist dagegen verzichtbar, da sie schon zu viel vorweg nimmt.

Insgesamt ist „Die Rückkehr der Bestie“ Unterhaltung reinsten Wassers, die zwar nach modernen Standards produziert wurde, aber dennoch die Stimmung der kultigen Heftröme aus den 1970er und 1980er Jahren einzufangen weiß. (CS)



David Murphy

Zombies für Zombies – Ein Ratgeber für Untote

Zombies for Zombies, USA, 2009

Piper Verlag, München, dt. Erstausgabe: 09/2009

TB, Fantasy 6703, Horror-Parodie, 978-3-492-26703-8, 272/795

Aus dem Amerikanischen von Irene Holicki

Titel- und Innenillustrationen von Daniel Heard

www.piper-fantasy.de

www.davidpmurphy.com

www.danielheard.com

Wer die einschlägigen Filme und Bücher kennt, weiß es längst: Sie sind unter uns! Sie: die Zombies – Wesen, mit langsam verfaulenden Körpern und scharfen Zähnen, schweigsame Untote, die sich langsam, aber unaufhaltsam bewegen und angetrieben werden von ihrer unstillbaren Gier nach Menschenfleisch. Vielleicht ist der Nachbar schon infiziert, und passt man nicht auf, gibt er das Virus an einen weiter oder steht eines unschönen Tages vor der Tür und beißt einem in die Schulter.

Nun kann man nichts mehr machen: Die Wandlung ist unaufhaltsam! Doch möchte man auch als Zombie Klasse haben und nicht etwa durch schlechte Manieren, unpassende Kleidung, unschönes Knurren und Sabbern etc. unangenehm auffallen, dann findet man in „Zombies für Zombies“ einen nützlichen „Ratgeber für Untote“.

In zwölf Kapiteln wird erklärt, was zu tun ist, wenn man mit dem Provo-Virus angesteckt wurde und wie man sich auf das Dasein als Zombie seelisch und körperlich vorbereitet. Wer sich nicht ganz sicher ist, ob er infiziert wurde, kann dies anhand einer Checkliste überprüfen. Am besten findet man sich ganz schnell mit dem Unvermeidlichen ab. Welche Veränderungen auf einen zukommen, wird ausführlich beschrieben. Fehlen einem gar Teile des Gehirns oder alles, muss man sich keine Gedanken machen, für Zombies geht es auch ohne weiter, und man lebt vielleicht sogar angenehmer, da man sich keinerlei Sorgen mehr macht wegen Rassismus, Sprachbarrieren, verpassten Aufstiegschancen etc.

Das Buch gibt zudem ausführliche Tipps, wie man auch als Zombie ein erfülltes Sexualleben haben kann, wie man manierlich isst, welche Höflichkeitsregeln nie aus der Mode geraten und welche Sportarten geeignet sind. Sogar an Rezepte für beispielsweise „Hirnbraten“ und „Rührhirn mit Ei“ wurde gedacht.

Die Texte werden durch viele große und kleine cartoonhafte Illustrationen, die zum Thema passen, aufgelockert – das Cover ist repräsentativ für den Innenteil. Wie in Ratgebern üblich, finden sich Tabellen, Fragebögen zum Ankreuzen, Extra-Tipps, die durch kursive Schrift oder schwarz unterlegte Kästchen hervorgehoben werden, Interviews, Anekdoten u. v. m.

Das Ganze liest sich sehr witzig, wenngleich manche Passagen auf den typischen Amerikaner zugeschnitten sind und der deutsche Zombie nicht so ganz den Clou versteht.

„Zombies für Zombies“ ist ein lustiges Mitbringsel für einen eingefleischten Horror-Fan oder auf einer Halloween-Party. Man wird das Buch eher nicht wie einen Roman Seite für Seite lesen, sondern immer wieder darin blättern, mal hier und da einige Stellen lesen und vor Freunden zitieren.

Hat man Spaß an makaberem Humor und Parodien, wird die Lektüre von „Zombies für Zombies“, das zudem sehr ansprechend gestaltet ist, viel Vergnügen bereiten. (IS)



Rob Thurman

Nachtgeister

Cal & Niko 1

Nightlife, USA, 2006

Piper Verlag, München, dt. Erstausgabe: 05/2010

TB, Urban Fantasy 6734, Horror, 978-3-492-26734-2, 412/995

Aus dem Amerikanischen von Barbara Röhl

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung eines Motivs von Chris McGrath/Agentur Uwe Luserke

www.piper-fantasy.de

www.robthurman.net/

www.guter-punkt.de

Cal und Niko Leandros sind Halbbrüder. Während Nikos Vater ein normaler Mensch ist, der die Familie kurz nach der Geburt des Sohnes verließ, ist Cal, der Zweitgeborene, zur Hälfte ein Monster. Was ihre Mutter dazu bewog, sich mit einem Auphe einzulassen, können sich beide ebenso wenig erklären wie den Grund, weshalb die bizarren Wesen eine Hybride haben zeugen wollen.

Cal ist daran gewöhnt, dass er von dunklen Schatten beobachtet wird, doch plötzlich versuchen die Monster, seiner habhaft zu werden. Seither sind er und Niko auf der Flucht. Die jungen Männer schlagen sich mit Gelegenheitsjobs durch und wohnen in preiswerten Zimmern. Sobald sie befürchten müssen, von ihren Verfolgern, insbesondere Cals Vater, aufgespürt zu werden, ziehen sie weiter.

Auch in New York finden sie keine Ruhe. Nachdem Nico einen Auphe tötete, will er schnellstens aufbrechen. Das Vorhaben scheitert daran, dass sie nicht genug Geld für einen Wagen haben. Allerdings entpuppt sich der eloquente Verkäufer als ein Puck. Noch nie haben Nico und Cal jemandem vertraut; entsprechend schwer fällt es ihnen, sich auf Robin Goodfellow einzulassen, der sich ihnen trotz der prekären Situation anschließen möchte, da er sich einsam fühlt.

Mit seinem Wissen versucht er zu helfen, kann aber nicht verhindern, dass sich ein Monster Cals Körper bemächtigt und ihn zwingt, Nico und seine Freunde gnadenlos anzugreifen. Es scheint nur einen Weg zu geben, diesen neuen Cal zu stoppen: Nico muss ihn töten, bevor Cal großes Unheil heraufbeschwört ...

Wer die Serie „Supernatural“ kennt, bekommt mit „Nachtgeister“, dem ersten Band der „Cal & Nico“-Reihe, eine Art Klon geboten. Sowohl der Hintergrund als auch die Personenkonstellationen weisen einige Parallelen auf, wenngleich die beiden Hauptfiguren nicht zu Jägern des Bösen werden und Rache üben wollen, sondern fliehen, sich verstecken und bloß kämpfen, wenn es notwendig ist. Sie möchten einfach nur am Leben bleiben und von den Auphe und den anderen Monstern in Ruhe gelassen werden.

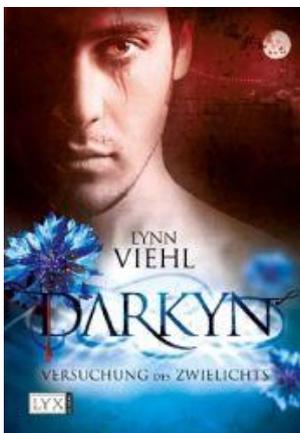
Die Autorin nimmt sich viel Zeit, ihre sehr gegensätzlichen Figuren vorzustellen, wobei sie die Geschehnisse aus der Sicht Cals beleuchtet. Es gelingt ihr, den Tonfall eines genervt-bockigen Teenagers zu treffen, der schneller redet und handelt, als er denkt. Allerdings gerät sie dadurch auch ins Schwafeln, und so vergehen mehr als hundert Seiten, bis endlich etwas passiert, und auch danach weist der Roman immer wieder vermeidbare Längen auf.

Obwohl sich die Ereignisse nun überschlagen, bleibt die Action eher Nebensache, weil in kleinen Häppchen enthüllt wird, was die Auphe im Sinn haben und wofür sie Cal brauchen. Natürlich ist nicht nur die kleine, bunt zusammengewürfelte Gruppe, die Cal und die Monster aufzuhalten versucht, in Gefahr sondern die ganze Menschheit. Opfer müssen gebracht werden, und vielleicht ist Nico sogar gezwungen, seinen Bruder zu töten.

Man erfährt nur wenig über die Auphe und die anderen Fabelwesen, derer sich die Autorin bedient. Man kennt sie – Vampire, Trolle, Nachtelfen usw. – aus Märchen und Fantasy-Romanen, und doch sind sie ein wenig anders, sehr düster und bedrohlich, den Menschen und selbst einander selten wohl gesonnen. Schade, dass hier nicht ein wenig mehr ausgeholt wurde. Ein paar schnoddrige Kommentare weniger oder der Verzicht auf die wiederholten Beschreibungen von Nicos Zopf, dann hätte man den Monstern deutlichere Konturen verleihen können.

Auf dem Klappentext wird eine Romanze angedeutet, doch zumindest in diesem ersten Band ist davon nicht viel zu bemerken, so dass „Nachtgeister“ nicht in die Rubrik der ‚Paranormal Romances‘ fällt, was angesichts der schieren Flut entsprechender Titel eine willkommene Abwechslung bedeutet. Letztlich hätte die Handlung spürbar gewinnen können, wäre sie insgesamt straffer durchgezogen und weniger zerredet worden.

Fans von TV-Serien wie „Supernatural“, „Blood Ties“ und „Akte X“ werden vielleicht gern einen Blick in diese neue Mystery-Reihe werfen wollen. Auch für die Freunde des phantastischen Genres, die etwas anderes als Liebesgeflüster zu lesen wünschen, mag der Titel interessant sein. Um jedoch richtig zu fesseln, müsste sich die Geschichte von „Cal & Nico“ aber noch um einiges steigern. (IS)



Lynn Viehl
Versuchung des Zwielfichts
Darkyn 1

If Angels Burn – A Novel of the Darkyn, USA, 2005

Egmont LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 04/2010

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Horror, Erotik, 978-3-8025-8269-1, 390/995

Aus dem Amerikanischen von Katharina Kramp

Titelgestaltung von HildenDesign/Ramona Popa, München unter Verwendung von mehreren Motiven von Shutterstock

www.egmont-lyx.de

<http://pbackwriter.blogspot.com/>

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Sheila Kelly ist eine amerikanische Autorin, die in verschiedenen, überwiegend romantischen Genres schreibt und für jedes ein anderes Pseudonym verwendet. Unter dem Namen Lynn Viehl

verfasst sie phantastische Romane, darunter die „Darkyn“-Serie, von der in den USA derzeit sieben Bände (2005 – 2009) vorliegen.

„Versuchung des Zwielfichts“ ist das erste Buch dieser Reihe, und das Grundthema sind die derzeit überaus beliebten Vampire (Dark Kyn = dunkle Verwandte).

Alexandra Keller ist eine begnadete Chirurgin, die nicht nach Ruhm und Reichtum strebt, sondern Menschen helfen möchte, die durch einen Unfall oder eine Gewalttat entstellt wurden. Nachdem ein Magazin sie zur ‚schnellsten‘ Ärztin kürte, interessiert sich plötzlich ein gewisser Michael Cyprien für sie und bittet sie, zu ihm nach New Orleans zu fliegen und ihn zu operieren.

Als Alexandra die wiederholten Anfragen und sogar ein Honorar von vier Millionen Dollar ausschlägt, weil ihr die Schicksale der wahren Bedürftigen wichtiger sind als die Spinnereien eines reichen Schnösels, lässt Michael sie entführen. Zunächst ist Alexandra wütend und will das Anwesen augenblicklich verlassen, doch dann beginnt Michaels Fall sie zu interessieren: Ein durch Gewalt zerstörtes Gesicht wie seines und diese Form der raschen Selbstheilung hat sie noch nie gesehen.

Die Operation gelingt, aber was danach passiert, zerstört Alexandras bisheriges Leben für immer. Während sie ihre Belange regelt und die Veränderungen an sich erforscht, hat Michael ein waches Auge auf sie. Es gibt vieles, was er ihr über die „Darkyn“ erzählen muss, Gefahren, vor denen es sie zu warnen gilt – und unmittelbare Bedrohungen, von denen er selbst nichts ahnt. Am liebsten würde er Alexandra bei sich behalten, und das nicht nur weil sie seine *Sygkenis* und für seinesgleichen nützlich ist. Doch obwohl auch sie sich zu ihm hingezogen fühlt, weist sie ihn ab.

Erneut lässt Michael sie entführen und muss schon bald darauf erfahren, dass sein Haus nicht so sicher ist, wie er dachte ...

Über Vampire wurde gerade in jüngerer Zeit viel geschrieben, und auch Lynn Viehl versucht, dem Mythos eine neue Facette hinzuzufügen. Sie nennt ihre Blutsauger Vrykolakas oder Darkyn und lässt sie lange Zeit glauben, ein Fluch habe sie einst getroffen. Zwar sind sie nahezu unsterblich und verfügen über erstaunliche Gaben, aber sie können sich nicht reproduzieren oder beliebig normale Menschen wandeln, so dass ihre Zahl immer weniger wird. Teilweise gibt es Feindschaften innerhalb ihrer Schar, doch die gefährlichsten Gegner sind die Mitglieder eines Ordens, der ohne Wissen der Kirche agiert und die Vampire seit Generationen jagt.

Durch Alexandra Keller eröffnen sich plötzlich völlig neue Perspektiven für die Darkyn. Sie deckt Fakten auf, die ihnen trotz ihrer Reichtümer und Möglichkeiten unbekannt waren, und offeriert durch ihre ‚Andersartigkeit‘ dem Anführer völlig neue Perspektiven, die weder ihr noch Michael Cyprien, der sie als ‚seine Schöpfung‘ für sich beansprucht, gefallen. In Folge muss die Chirurgin nicht nur den mysteriösen Orden, dem sich ihr Bruder angeschlossen hat, fürchten, sondern auch den Mann, der für Michael wie ein Vater war, dessen gefährlichsten Handlanger, der seinen eigenen *Jardin* (franz. Garten = Gruppe) anführen möchte, und eine Person, mit der überhaupt niemand gerechnet hat.

Die mit den Vampiren in Zusammenhang stehenden Ideen der Autorin sind interessant und erlauben ein reizvolles Setting mit amerikanisch-französisch-kirchlichem Background. Die kleinen Schwachpunkte (z. B. sind die Menschen des Mittelalters sehr viel kleiner als der moderne Durchschnittsbürger, die Darkyn haben sich in den Jahrhunderten zwar erfolgreich, doch sehr einseitig angepasst und die Medizin, was unglaublich wirkt, völlig vernachlässigt, Alexandras chirurgische Fähigkeiten werden sehr simpel und in Superlativen geschildert) sind vernachlässigbar, denn das Hauptanliegen ist trotz vieler spannender Entwicklungen die Romanze zwischen Alexandra und Michael.

Vom ersten Moment an ist ihre Beziehung angespannt, und obgleich sie voneinander fasziniert sind, bleibt Alexandra distanziert - nachdem sie entführt wurde, man ihr altes Leben zerstörte und auch noch erwartet, dass sie eine brave *Sygkenis* ist, sein williges Geschöpf, das sich ihm in allem unterwirft. Michael ist das Selbstbewusstsein einer modernen Frau nicht gewohnt, und so gibt es ständig Reibereien, die hin und wieder in erotischen Szenen gipfeln.

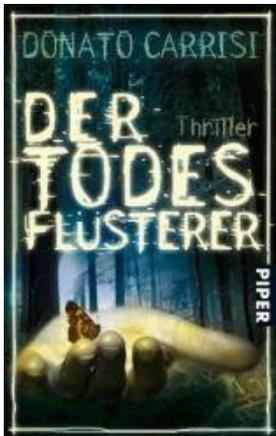
Diese sind grafisch beschrieben, die Wortwahl ist nicht selten derb. Dies fügt sich jedoch problemlos in den Erzählstil und die Dialoge ein, da sich die Autorin eines flüssigen, flotten Stils bedient und ihre Protagonisten reden lässt, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Vage erinnert Alexandra an „Buffy“, kommt als Frau von Ende zwanzig/Anfang dreißig Jahren aber dankenswerterweise nicht so schnoddrig daher wie ein Teenie.

Die Charaktere erfüllen ihre Rollen, denn sie sind sympathisch, geheimnisvoll, dubios, fehlgeleitet oder durch und durch böse, und können überzeugen. Es gibt mehrere Handlungsebenen, in denen eine Menge passiert - und nicht bloß Gezicke, Gezanke und Gef...., so dass unterm Strich eine kurzweilige Lektüre herauskommt.

„Darkyn“ ist nur bedingt geeignet für eingefleischte Genre-Fans, denn letztlich handelt es sich doch um Romantic Mystery. Der Titel wendet sich in erster Linie an romantische Leserinnen ab 15 Jahre, die es spannend und erotisch zugleich mögen und auf dem Vampir-Hype mitfahren. Schätzt man Titel wie Lori Handelands „Wolfskuss“ oder Lara Adrians „Geliebte der Nacht“, wird man auch von „Darkyn“ nicht enttäuscht. (IS)

Mehr Mystery/Horror unter Belletristik, Comic, Manga.

Krimi/Thriller



Donato Carrisi

Der Todesflüsterer

Il Suggestore, Italien, 2009

Piper Verlag, München, 03/2010

TB, Thriller 5770, Splatter, 978-3-492-25770-1, 494/995

Aus dem Italienischen von Christiane von Bechtolsheim und Claudia Schmitt

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich

Autorenfoto von Elisabetta Catalano

www.piper.de

Donato Carrisi studierte Jura und konzentrierte sich im Rahmen seiner Ausbildung besonders auf Kriminologie und Verhaltensforschung. Vorübergehend war er als Anwalt tätig, doch dann beschloss er, Drehbücher für Kino- und Fernsehfilme zu schreiben – mit Erfolg. „Der Todesflüsterer“, ein Thriller, ist sein Roman-Debüt und fußt auf seinen umfassenden Kenntnissen über Polizeiarbeit, Forensik, Täterprofile usw.

Ein grauenhafter Fund erschüttert die Bevölkerung: In einem Wäldchen werden die amputierten Arme von sechs jungen Mädchen gefunden, die seit einer Weile als vermisst gelten. Auch die Ermittler sind geschockt und befürchten, dass der Täter mit seinem bösen Spiel gerade erst begonnen hat.

Mila Vazquez, die bereits erfolgreich einige Vermisstenfälle hatte lösen können, wird an die Mordkommission ausgeliehen. Die Vorgesetzten hoffen, dass sie das zuletzt entführte Kind, das vermutlich noch am Leben ist, rechtzeitig aufspüren kann. Die neuen Kollegen sind zunächst wenig begeistert von der unverhofften Verstärkung für ihr Team, doch Mila wahrt von sich aus Distanz, selbst dann noch, als sie von den meisten endlich akzeptiert wird.

Schließlich taucht die erste Leiche auf und mit ihr ein Verdächtiger. Gerade noch rechtzeitig durchschauen die Beamten die Masche des wahren Täters, der ihnen einen anderen Verbrecher lieferte – und es bleibt nicht nur bei dem einen. Während durch eine gefährliche Schnitzeljagd Delikte aufgedeckt werden, die ungelöst in der Ablage gelandet waren oder von denen niemand etwas geahnt hatte, werden die Ermittler mit ihren eigenen Traumata konfrontiert und kommen dem hochintelligenten Mörder kein bisschen näher. Und unaufhaltsam läuft die Zeit für das sechste Mädchen ab ...

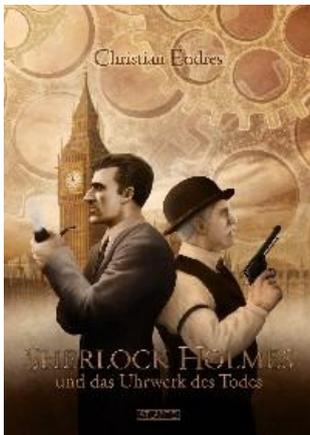
„Der Todesflüsterer“ ist mehr als nur *ein* Thriller. Eigentlich sind es viele Kriminalfälle die von einem perfiden Drahtzieher, der sich im Hintergrund hält, geschickt miteinander verwoben wurden. Der Sonderermittlerin Mila Vazquez, dem Profiler Goran Gavila und ihrem Team gelingt es nach und nach, die Botschaften zu verstehen, die ihnen der Unbekannte auf mannigfaltige Weise

übermittelt. Sie erkennen auch, dass er sie auf die Spuren von anderen Verbrechen führt, doch es sind die dunkle Punkte in ihrer eigenen Vergangenheit, die er ans Licht holen will, wobei Borderline noch eine der harmloseren Ausprägungen ist.

Zusammen mit den Ermittlern erlebt der Leser das pure Grauen. Was mit sechs vermissten Mädchen anfängt und auf einen Serienmörder verweist, steigert sich zu einem persönlichen Albtraum für jeden der Beteiligten, und keiner bleibt ungeschoren. Erst am Ende schließt sich der Kreis, und es wird verraten, wer der Choreograph der schrecklichen Tragödie ist und wie er sie inszenieren konnte. Aufmerksame Leser erhalten durch den Prolog einen ersten Fingerzeig, und auch der italienische Titel lässt Spekulationen in die entsprechende Richtung zu.

Obwohl die angeschnittenen Themen alles andere als schön sind und einige Szenen splattrige Züge tragen, vermag das Buch zu fesseln. Der Autor schreibt routiniert, beschönigt nichts und überzeugt vor allem durch die sachlich und detailgetreu geschilderte Polizeiarbeit, die vielschichtigen Charaktere und den genialen Plan des Täters. Das Ende ist angemessen.

Schätzt man die Thriller der jüngeren Generation, in der vor allem die Ermittlungen im Vordergrund stehen und die Fakten Stück für Stück wie ein Puzzle zusammengetragen werden, bis die Lösung deutlich ist, dann wird man von „Der Todesflüsterer“ bestens unterhalten. Man sollte aber auch starke Nerven haben, denn die Schicksale der Opfer gehen einem nahe, und auch den Splatter muss man verkraften können. (IS)



Christian Endres

Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes

Atlantis Verlag, Stolberg, 12/2009

PB, Mystery-Thriller, 978-3-941258-16-7, 200/12.90

Titelillustration von Timo Kümmel

www.atlantis-verlag.de

www.christianendres.de

www.fantasyguide.de/3430.0.html

Der Kurzgeschichtenband rund um das Gespann Sherlock Holmes und Dr. Watson beginnt mit einem Vorwort von Win Scott Eckert und bietet danach die unterschiedlichsten „Holmes“-Storys verwickelt mit phantastischen Plots und Settings.

„Londons verlorene Kinder“:

James MacPerson, ein junger Reporter aus Schottland, der sich um verschwundene Kinder in London sorgt (jüngst verschwand sogar eine Bande von 5 oder 6 Kindern), sucht Sherlock Holmes auf. Der Meisterdetektiv verspricht herauszufinden, was mit den Kindern geschehen ist und geht mit seinem Freund Watson in das heruntergekommene Theater ‚Neverland‘ ...

„Rigor Mortis“:

Eine mysteriöse Ballonfahrerin, die Botschafterin Gate, in Begleitung eines sprechenden Löwen sucht Holmes auf – auf Geheiß des Königs von Oz, da es einen Anschlag auf den Herzog von Winkus gegeben hat. Holmes soll die Hintergründe aufklären. So fliegt er mit Watson in Begleitung der Botschafterin nach Oz – und der Leser wird für kurze Zeit in ein fantastisches Abenteuer entführt.

„Ratten im Gemäuer“:

Der Ex-Seemann Steven Bissette, seit acht Wochen verheiratet, arbeitet als Wachmann in einem Lagerhaus an den Docks. Dort haben Ratten eine ganze Ladung vernichtet. Der Erpresserbrief eines Jack Black (königlicher Rattenfänger, der aber als tot gilt) liegt vor, und Holmes soll dem nachgehen – was nicht ohne Folge bleibt, denn auch der Meisterdetektiv und sein Freund Watson werden nachts in ihrer Wohnung von Ratten angegriffen ...

„Das Geschenk der Freiheit“:

1897 ist das diamantene Thronjubiläum des Königs. Mr John J. Mallory (arbeitet für den Prinz von Thule) sucht Holmes in der Baker Street auf und bittet ihn, ein entlaufenes Einhorn zu finden, das als Geschenk für den König bei den anstehenden Feierlichkeiten dienen soll.

„Muse mit sieben Prozent“:

Watson kämpft mit einer Schreibblockade, seine Muse ist entschunden – Holmes versucht Abhilfe zu schaffen!

„Regenfall“:

1988, Anfang November: Seit Tagen herrscht Dauerregen über London. Mycroft Holmes erscheint in der Baker Street und spricht seinen Bruder Sherlock darauf an, dass der Regen keine natürliche Ursache haben kann und präsentiert einen Erpresserbrief, der ankündigt, dass es eine regelrechte Sintflut geben wird. Um diese zu verhindern, fordert der Erpresser die Kronjuwelen...

„Der Fall der verschwundenen Katzen“:

Merlin, Watsons Kater, ist seit vier Tagen verschwunden, und Holmes und Watson suchen ihn natürlich. Dabei hören sie, dass etliche Katzen in London von ihren Besitzern vermisst werden.

Als Holmes und Watson dem nachgehen, geraten sie – und somit auch der Leser – in ein Abenteuer, das in einer Begegnung mit dem König der Ghule gipfelt.

„Pelz und Kokain“:

In dieser Story gelangen Holmes und Watson durch ein Portal aus Feenstaub in Oberons (König vom Elfenland) magisches Reich. Rätselhafte Todesfälle in London haben hier scheinbar ihren Ursprung, bedingt durch ein Rauschmittel (ähnlich dem irdischen Kokain), das aus Oberons Reich in die Realwelt gelangt und für Menschen tödlich ist ...

„Schatten aus dem Meer“:

Prinz Dakkar ist bei Holmes zu Besuch und erzählt ihm von seinen Entdeckungen in ‚Atlantis‘ – Prinz Dakkar, der als ‚tot‘ gilt und eine Zeitung aus der Zukunft mit sich trägt und sich als Kapitän Nemo entpuppt. Er bittet Holmes um Hilfe, brisante Aufzeichnungen, die gestohlen wurden, wiederzubeschaffen, damit sie nicht in falsche Hände gelangen. Holmes und Watson geraten auf die Spur eines Schriftstellers und seines Manuskriptes – H.G. Wells - „Die Zeitmaschine“ ...

„Verschollen in den Weiden“:

Sprechende Tiere suchen Holmes auf – ein Dachs, eine Wasserratte und ein Maulwurf –, die Wintermäntel tragen und aufrecht auf zwei Beinen gehen. Sie benötigen Hilfe, da ihr Freund verschwunden ist ...

„Stille Brunnen sind tief“:

In der Baker Street taucht Besuch aus Rom auf: Lorenzo Bernini, ein Detektiv, der der italienischen Polizei als Berater dient, zurzeit in einem besonders kniffligen Fall von fünfzehn Morden in Brunnen. Alle Opfer wiesen seltsame Würgemale auf, und allen fehlten Augen, Finger- und Zehnnägel. Holmes und Watson reisen nach Rom und bekommen es mit seltsamen Kreaturen zu tun.

„Der Schrecken der Mancha“:

Holmes und Watson machen Urlaub in Spanien und kämpfen mit einem Mühlen-Monster – oder ist alles nur Watsons Traum?

„Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes“:

Dezember 1804: Watson verkauft seine Arztpraxis und zieht wieder in der Baker Street ein. Inspektor Lestrade bittet Holmes um Hilfe, als im Schnee die Leiche eines Mannes gefunden wird, dessen Extremitäten mit Schnitt- und Stichwunden übersät sind und dessen Kleidung zerrissen und Blut besudelt ist. Der Tote ist ein harmloser Ganove. Holmes vermutet angesichts der Verletzungen, dass das Opfer mit kleinen Schwertern, Äxten und einem Morgenstern traktiert wurde. Holmes und Watson bekommen es mit irdischen Kobolden der besonderen Art zu tun. Weitere brutale Morde geschehen, und immer werden den Opfern Uhren aller Art gestohlen. Dann findet Watson auf den Stufen der Baker Street 221 einen blutenden Mann vor, der sich als sein Freund Sherlock entpuppt, und dieser berichtet, was er inkognito erfahren hat ... Der Autor verquickt in der Titelstory geschickt und auf sehr anschauliche Weise das ‚Golem‘-Thema neu.

„Eisige Verlockung“:

Watson erinnert sich an eine transatlantische Reise im Winter 1897 und an eine Begebenheit um verschwundene Schiffe im Atlantik. Auch die ‚HMS Victoria‘, ein besonderes Schiff, das Mycroft seinem Bruder gegenüber erwähnt, gilt als verschollen und weckt somit natürlich die Neugier des Detektivs, was es damit auf sich hat ...

„Der Rabe“:

Watson wird von einem alten Mann mit Augenklappe gefragt, ob er einen guten Detektiv kenne, und so nimmt Watson den Greis mit in die Baker Street. Mr North, so der Name des Alten, bittet Holmes um Hilfe, seinen entflohenen Raben wieder zu finden ... und schon bald stellt sich heraus, dass Mr North, nicht irgendein alter Mann ist.

„Nemesis“:

Der Text dient als Entry für die nächste Story und schildert Irene Adler als Vampirin.

„Der Fluch“:

Mrs Ackroyd (Mrs Hudsons Schwägerin) berichtet Holmes und Watson von merkwürdigen Geräuschen und zerborstenen Fensterscheiben in der Wohnung ihres Untermieters. Schon der letzte Bewohner der Räume verschwand spurlos. Nun lebt Mr Lupescu, ein junger Mann aus Rumänien, dort. Als Holmes die Wohnung in Augenschein nimmt, herrscht dort ein wahres Chaos – und schon sind Holmes und Watson im nächsten Abenteuer, in dem sie es mit einem Werwolf zu tun bekommen, der ihnen von einem Fluch erzählt, den ihm seine Meisterin – eine Vampirin – auferlegt hat. Keine Unbekannte, wie sich bald herausstellen soll ...

„Abschied aus London“

schließt den Band ab: Sherlock Holmes verlässt nach dem Tod von Irene Adler als gebrochener Mann Ende 1903 London.

In „**Entfallene Szenen**“ fasst Christian Endres eben jene zusammen. Abgerundet wird die Kurzgeschichtensammlung durch ein „**Nachwort**“ des Autors, seiner „**Vita**“ (mit einem illustrierten Konterfei) und einer „**Danksagung**“.

Christian Endres hat *den* Meisterdetektiv der Leserherzen zusammen mit seinem Freund von einem phantastischen Fall in den nächsten geschickt. Dabei hat es ihm weder an Phantasie noch an Recherche gemangelt, wofür ihm schon mal ein Lob gebührt. Die phantastischen, geschichtlichen und literarischen Ansätze sind allesamt interessant gewählt – besonders in der Titelgeschichte.

Dadurch wird dem Leser eine breite Palette neuer Sherlock Holmes-Geschichten präsentiert, von der die eine oder andere aber textlich etwas mehr Länge und somit Tiefe hätte vertragen können.

Wem nach kurzweiliger Unterhaltung mit einer Prise Sherlock Holmes und einer gesegneten Phantasie der Sinn steht, ist bei diesem Band an der richtigen Adresse.

Die Aufmachung des Titels ist ansprechend, das Papier erstklassig und das Preis-Leistungsverhältnis stimmt auf jeden Fall.

Sherlock Holmes und sein Freund Dr. Watson erleben in der vorliegenden Kurzgeschichtensammlung ein phantastisches Krimi-Abenteuer nach dem anderen. Kurzweiliger Lesespaß garantiert! (AB)



Sujata Massey

Der Tote im Sumida

Rei Shimura 9

Girl in a Box, USA, 2006

Piper Verlag, München, 03/2010

TB, Krimi 5896, 978-3-492-25896-8, 366/895

Aus dem Amerikanischen von Sonja Hauser

Titelgestaltung von Cornelia Niere, München unter Verwendung eines Fotos von Trinette Reed/Getty Images

Autorenfoto von Jerry Bauer

www.piper.de

www.sujatamassey.com/

Die Halbjapanerin Rei Shimura arbeitet seit geraumer Zeit für die OCI, einer kleinen Unterabteilung des CIA. Nachdem ein Kollege, der verdeckt in Japan ermittelte, unter dubiosen Umständen ums Leben kam, wird sie als Verkäuferin in das renommierte Kaufhaus Mitsutan, wo er als Model arbeitete, eingeschleust.

Dort bekommt sie es mit viel harter Arbeit zu tun, mit eifersüchtigen Angestellten, die Rei ihre hervorragenden Englisch-Kenntnisse neiden, mit zudringlichen Vorgesetzten – und einem neuen Mord. Ausgerechnet einer der älteren Männer, der auf eine Affäre hoffte und sich mit Rei treffen wollte, wird tot in einem Wagen aufgefunden. Es wird gemunkelt, die Yakuza haben ihre Hände im Spiel.

Michael Hendricks, Reis Vorgesetzter, befürchtet, dass die junge Frau in großer Gefahr schwebt und folgt ihr nach Japan. Tatsächlich hat man ihr eine Wanze an pikanter Stelle untergeschoben. So recht will Rei allerdings nicht glauben, dass man sie im Visier hat, und so lässt sie sich zusammen mit ihrer Kollegin Miho auf ein Date mit zwei jungen Angestellten ein. Einer von ihnen vertraut Rei heikle Informationen an – es geht um Geldwäsche - und ist am nächsten Tag tot. Während Rei Eins und Eins zusammenzuzählen beginnt, wird Michael entführt. Einem Gespräch, das sie belauscht, kann sie entnehmen, dass ihn die Yakuza beseitigen sollen ...

Ursprünglich war Rei Shimura eine Antiquarin, die sich als Hobby-Detektivin engagierte. Nachdem sie einige Fälle erfolgreich lösen konnte, macht Sujata Massey aus ihr eine Geheimagentin, die ein entsprechendes Training erhielt und der nun nützliches Equipment sowie wertvolle Informationsquellen zur Verfügung stehen. Gewissermaßen mutierte „Mrs. Marple“ zu „James Bond“ – ob das wirklich für mehr Spannung und Lesevergnügen sorgt, muss jeder für sich entscheiden.

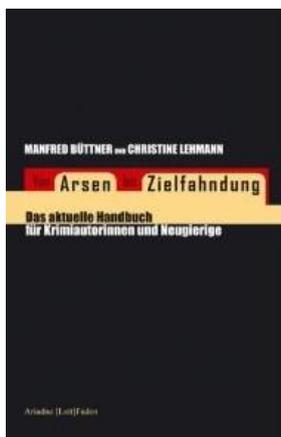
Die Autorin schildert die Ereignisse aus der Sicht der Hauptfigur und erlaubt dem Leser zudem, den einen oder anderen Blick auf die Kultur Japans zu werfen. Gerade das macht die Reihe um Rei Shimura zu einer reizvollen Lektüre, denn hier erzählt eine Insiderin, die auf eigene und die Erfahrungen Bekannter zurückgreift. Wer sich z. B. für Mangas und Animes oder auch Romane japanischer bzw. in Japan lebender Autoren interessiert, ist mit den Themen vertraut, da sie in diesen ebenfalls immer wieder vorkommen: strenge Auswahlkriterien für Arbeitsuchende, harte Konditionen im Beruf, Mobbing, sexuelle Belästigung, strikte gesellschaftliche Konventionen, Ausgrenzung von Koreanern und Halbjapanern usw.

Das Umfeld, in dem Rei Shimura agiert, ist fast schon interessanter als der Fall, den sie lösen muss. Tatsächlich gerät der Krimi gegenüber der detaillierten Milieu-Studie etwas ins Hintertreffen, zumal oft der Zufall hilft, die Zusammenhänge nicht immer ganz schlüssig sind und erst am Ende alle Puzzlestücke an die richtigen Plätze fallen. Ebenfalls nachrangig wird die keimende Romanze behandelt, was jedoch angemessen ist, da Beziehungen zwischen Kollegen unerwünscht und die Beteiligten noch nicht ganz über ihre vorherigen Partner hinweg sind.

Die Autorin schreibt routiniert und überzeugt vor allem mit den Passagen, die den japanischen Alltag beschreiben, während die Krimi-Handlung manchmal etwas bemüht wirkt. Trotzdem ist „Der Tote im Sumida“ ein weiterer unterhaltsamer Band aus der „Rei Shimura“-Serie, der durch seine interessanten Milieu-Schilderungen besticht und nebenbei auch noch mit einer kurzweiligen Story um sympathische Charaktere aufwartet. Krimi- und Japan-Freunden bietet Sujata Massey mittlerweile schon zehn Lektüren, die Lust auf mehr machen. (IS)

Mehr Krimi/Thriller unter Sekundärliteratur, Comic.

Sekundärliteratur



Manfred Büttner und Christine Lehmann
Von Arsen bis Zielfahndung - Das aktuelle Handbuch für Krimiautorinnen und Neugierige

Ariadne bei Argument, Hamburg, 10/2009

TB, Sachbuch, Krimi, 978-3-88619-720-0, 250/1690

Titelbildgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.lehmann-christine.de

www.vermoegensabschoepfung.de

www.martingrundmann.de/

Wenn ein Mord geschieht und die Polizei die Ermittlungen übernimmt,

glauben viele Menschen zu wissen, was dann geschieht, denn sie bekommen die Arbeit der Behörden ja tagtäglich im Fernsehen zu sehen, sei es nun in Serien oder aber dem derzeit so beliebten Dokutainment.

Möchte man aber selbst eine Kriminalgeschichte schreiben, stellt man sehr schnell fest, dass die Fiktion so gut wie gar nichts mit der Realität zu tun hat. Gerade die alltägliche Wirklichkeit in Deutschland sieht ganz anders aus, als man sie sich vorstellt.

Um diesem Mangel abzuhelpen und jungen Autoren – aber auch allen Lesern, die es interessiert – einen Überblick zu geben, haben sich die bekannte Krimiautorin Christine Lehmann („Lisa Nerz“-Krimis) und der Fahnder Manfred Büttner zusammen getan. Sie präsentieren in „Von Arsen bis Zielfahndung“ interessante Fakten zum Thema Mord, Mörder und Aufklärung der Tat, die in dieser Form noch nie an einem Ort versammelt waren.

Das Buch ist in einzelne Teile aufgegliedert.

Interessant ist zunächst einmal das „Mordmotiv“: Wer neigt überhaupt dazu, jemand anderen umzubringen? Welche Gründe kann er dafür haben – ist er vielleicht von dem anderen über Jahre gedemütigt und gequält worden? Geschieht die Tat im Affekt? Oder liegen sie in psychischen Defekten begründet? Geht es um Rache, Herrschsucht und Ohnmacht des Unterlegenen? Wie hoch ist die Frauenquote im Vergleich zur Anzahl der Morde eigentlich, und wer neigt eher dazu, tödliche Gewalt anzuwenden? Wie sieht es mit Triebtätern aus? Wie entwickeln sich diese und wann handeln sie?

Der „Mord“ selbst kann auf vielerlei Arten erfolgen. Die Autoren nennen einige Möglichkeiten, deuten an, wie der perfekte Mord aussehen kann, wie man einen Selbstmord von der Tat eines Fremden unterscheiden kann, welche Arten des gewaltsamen Todes es gibt. Dazu kommt ein Exkurs über Giftmorde und Giftarten.

Alle weiteren Teile beschäftigen sich dann mit dem, was danach folgt: Wer nimmt die Ermittlungen auf? Darf wirklich nichts an einem Tatort verändert werden? Welche ersten Schritte werden in Wirklichkeit unternommen und von wem. Ist wirklich immer sofort die Kripo zur Stelle? Wie sieht es mit der Kriminaltechnik und Spurensicherung aus? Welchen Einfluss und welche Aufgaben haben diese?

Auch der „Leiche“ wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Wie stellt man eigentlich den Tod fest? Wie lange lebt der Körper noch, nachdem das Herz seine Funktion eingestellt hat? Kann man dann vielleicht noch jemanden wieder beleben? Wie sieht eine Obduktion aus, und welche Aufgaben hat der Gerichtsmediziner?

Liegen alle Fakten vor, beginnt die „Fallanalyse“. Man wertet die Aussage der Zeugen und Verdächtigen aus, die Untersuchungsergebnisse der Spurensicherung, Gerichtsmedizin und Kriminaltechnik und zieht daraus seine Schlüsse. Interessant ist dabei, dass gerade das deutsche Recht Regeln hat, die man deutlich einhalten sollte und die nicht überschritten werden dürfen.

Weitere Kapitel beschreiben die Ermittler und ihre Aufgaben, erklären, dass der eigentliche Berufsjargon ganz anders aussieht, als man es gewohnt ist, und erklären, dass gerade die Rolle der Gerichtsmediziner, Kriminaltechniker und auch der Staatsanwaltschaft ganz anders ist, als man denkt, und auch die Rolle der Bürger nicht immer nur passiv ist. Auch den Themen „Wirtschaftsverbrechen“ und „Zwangmaßnahmen“ sind eigene Abschnitte gewidmet.

Die Autoren betonen schon in ihrem Vorwort, dass sie weder Lesern noch Autoren Krimis madig machen sondern mit ihren Informationen nur deren Bild ergänzen wollen, um ein wenig mehr Vielfalt zu erreichen. Es geht ihnen darum zu zeigen, wie sehr die Schere zwischen Realität – dem was wirklich geschieht - und Fiktion – das, was den Lesern und Zuschauern in Büchern und Filmen erzählt wird – auseinanderklafft und junge Autoren genau diese Zone für sich nutzen können.

Die Hinweise und Anregungen sind als Hilfe gedacht, eigene und frische Ideen zu entwickeln, die zwar fiktional bleiben, aber den gängigen Handlungsmustern ein wenig mehr Facettenreichtum hinzufügen, denn man muss jetzt auch nicht krampfhaft darum bemüht sein, absolut realistisch zu werden. Sie plädieren dafür, die Informationen immer noch der Geschichte unterzuordnen, wenn es wichtig wird – aber auch, gewisse Grenzen im Auge zu behalten, denn das deutsche Rechtssystem erlaubt nicht unbedingt die Willkür, die man vielleicht schon gelesen hat.

Zudem behaupten sie auch nicht, in allem absolut korrekt zu sein – in einigen Jahren können sich auch Details schon wieder überholt haben.

Alles in allem ist das Buch aber trotzdem sein Geld wert. Es ist unterhaltsam geschrieben, lässt sich auch in den etwas trockeneren Parts flüssig lesen und unterhält durch den lockeren, etwas sarkastischen Stil ungemein. Die Informationen sind in angenehme Bissen aufgeteilt und gut zu verinnerlichen; sie gehen zwar nicht ins Detail, geben aber erste Richtlinien, die man gegebenenfalls auch noch weiter recherchieren kann, wenn man möchte.

Gerade weil der Text auch so populärwissenschaftlich geschrieben ist, werden nicht nur Autoren sondern auch einfache Leser ihren Spaß an der Sammlung von Fakten zum Thema Mord haben.

Wer also mehr zum Thema „Mord und Mörder“, „Leiche und Ermittler“ etc. wissen möchte, ohne erst Dutzende von Fachbüchern wälzen zu müssen, kann ruhig nach „Von Arsen bis Zielfahndung“ greifen, denn das Buch ist durch seinen Informationsgehalt sein Geld wert. (CS)



Alexander Graeff

Dazwischen - Eine kurios-philosophische Suche nach dem Gottmenschen

Phänomen-Verlag, Hamburg, 02/2009

PB, Sachbuch, Philosophie, Theologie, Meditation, Esoterik, Surrealismus, 978-3-933321-74-9, 152/1990

Titelgestaltung von N. N.

www.phaenomen-verlag.de

www.alexander-graeff.de

Eine surrealistische Sammlung an Gedanken zu Gott, Religion, Spiritualität, Mythen und diversen Philosophien bietet der Autor seinem Leser. Unter dem ‚Denkmantel‘ der Meditation, dem Zurückziehen auf

subjektive Erfahrungen entzieht er sich jeglicher Kritik, da alles auch das Gegenteil bedeuten kann, es letztlich immer eine Erfahrung des jeweiligen Subjekts ist.

Der vom Autor erwähnte „*Versuch der Systematisierung meiner Gedanken und Erinnerungen*“ ist nur schwer zugänglich. Sollte ein System gefunden worden sein, so ist es eines, ganz im Sinne Nietzsches Zarathustra, „für alle und keinen“.

Fragen werden gestellt, Ideen angerissen, aber alles wirkt seltsam oberflächlich. Inhaltlich sicher äußerst eloquent geschrieben bleibt die Lesbarkeit allerdings auf der Strecke:

Insbesondere Begriffsbestimmung lässt der Autor vermissen. Obwohl ihm die Schwierigkeit der sprachlichen Vermittlung seiner Idee bewusst ist, versucht er nicht, diese Barriere zu überwinden. Er bewegt sich in angerissenen Gedankengängen, jongliert mit Fragestellungen die eher zusammenhanglos in den Raum gestellt aber selten beantwortet werden.

Gerade die im Titel verwendeten Begriffe „Gott“, „Mensch“ und letztlich auch das „Dazwischen“, bleiben Worthülsen ohne nähere Erläuterung. Ohne Erklärung, wie der Autor sich zu diesen Begriffen stellt, was er tatsächlich meint, wenn er z. B. von Gott schreibt. Da wird dem Leser Blindheit und Borniertheit unterstellt, wenn er mit dem „*kulturellen Konstrukt ‚Gott‘*“ nicht „*auch chauvinistische, totalitaristische und autoritative Ziele*“ realisiert sieht. Dass dies aber die Verwendung des Konstrukts durch Religion(en) ist, wird vollkommen außen vor gelassen und erscheint daher recht einseitig in der Argumentation - die sonst sehr um Dualität bemüht ist!

Den diversen Abschnitten werden kurze Absätze vorangestellt, Gedanken und Ideen, die grundsätzlich interessant klingen und Anlass zum Nachdenken liefern, meist mehr und konstruktiver als es die jeweils danach folgenden Seiten tun.

Zitate von bekannten Persönlichkeiten leiten die Kapitel an sich ein, und insbesondere eines - von Ludwig Wittgenstein - fasst den Inhalt des Buches oder zumindest ein Resümee des Autors prägnant zusammen: es „... *lebt der ewig, der in der Gegenwart lebt.*“

Wer sich mit Religion, Philosophie oder auch fernöstlicher Mystik bereits auseinandergesetzt hat, wird hier in diesem Buch vieles wiedererkennen. Häufig nur angerissen, nie - wohl auch so gewollt! - ausdiskutiert und viel zu selten mit neuen, eigenen Gedanken garniert.

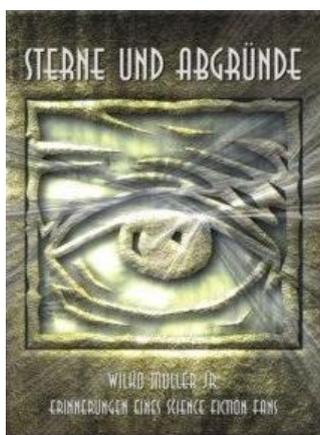
Das, und damit ein Problem dieses Werkes, wird besonders zum Ende hin deutlich. Der Autor führt

vier Gründe an, warum er das tut, was er tut. Und zum ersten Mal wird er tatsächlich subjektiv, wird Subjekt und schreibt von sich. In dem Moment, in dem er sein Ich zulässt, gewinnt der Text ungemein an Tiefe und gibt dem Leser eine Art Position, von der aus es jenem möglich ist, mit dem Text, mit den persönlichen Gedanken des Autors zu arbeiten.

Leider trägt das Subjekt nur wenige Zeilen, danach wird zum wesentlich unpersönlicheren „wir“ und „uns“ zurückgekehrt. Man gewinnt dadurch auch den Eindruck, der Autor hätte womöglich Angst vor seinen eigenen Vorstellungen oder auch nur davor, seine Ideen als solche, als eigene zu präsentieren.

Er versteigt sich dann sogar zu einem Kapitel, in dem er Vergleiche zu Thomas Manns „Felix Krull“ zieht, um diese Romanfigur in seinem Sinne des „Dazwischen“ zu interpretieren.

Insgesamt ein Buch das durch surrealistische Gedankenkonstrukte den Leser von der Idee des „Dazwischen“ zu überzeugen versucht. Wo dieses „Dazwischen“ liegt, ob tatsächlich Gott und Mensch als Grenzen gelten, ob Halbgott oder Gottmensch erstrebenswert und möglich sind, bleibt offen. (ft)



Wilko Müller jr.

Sterne und Abgründe - Erinnerungen eines Science Fiction Fans

JFF, München, 02/2010

HC, Sachbuch, Autobiografie, SF, 978-3-00030-179-7, 257/1680

Titelgestaltung von N. N.

Fotos und Abbildungen im Innenteil von Wilko Müller jr.

www.jff.de/

www.wilkomueller.de/

www.kuenstlichkeit.de

Wie Wilko Müller jr. selbst in seinem Buch schreibt, mag es manchen überraschen, dass er hiermit seine *Memoiren* vorlegt. Andererseits hörte man z. B. von einem Rapper namens Sammy Deluxe, der seine Autobiografie geschrieben hat. Ohne jeden Zweifel ist Herr Deluxe viel jünger als Herr Müller, und ohne Zweifel wird er mit seinem Buch viel erfolgreicher sein. Das ist schade, denn der Grund dafür ist nur, dass er eben ein Promi ist, während Müller ein – wie er sich selbst bezeichnet – ‚unbekannter Autor‘ ist. Obwohl er vor seinen Memoiren bereits zehn weitere Bücher veröffentlichte, wird er das wohl auch bleiben.

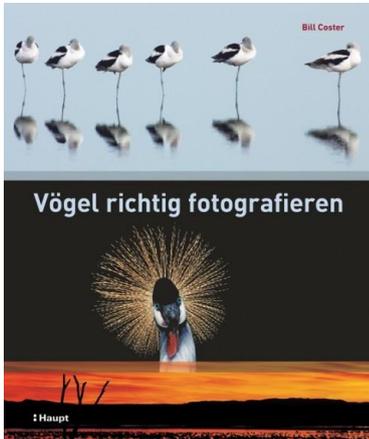
Sein Metier ist die Phantastik; er begann als SF-Fan und ist sicher auch heute noch einer, selbst wenn er beklagt, dass man ihn deshalb nicht als Autor wahrnimmt, sondern oft nur als schreibenden Fan sieht. Leider ist Phantastik auch nicht gerade das, was gegenwärtig die Verkaufshits bringt. Die Zeiten von „Harry Potter“ sind vorbei, und der Hype wirkte sich auch nicht wirklich auf andere Bücher aus, schon gar nicht auf die deutscher Autoren. Jetzt sind romantische Vampire *in*, aber auch über die schreibt Müller nicht.

Trotz des Untertitels geht es in dem Buch nicht nur um die SF. Eigentlich geht es um alltägliche Dinge, die Kindheit, Jugend und Armeezeit des Autors, das Studium, den Beruf und natürlich immer wieder um das Schreiben. Wenn man in der DDR großgeworden ist wie der Autor, wird man sich wahrscheinlich an vieles aus eigenem Erleben erinnert fühlen. „Sterne“ – das spielt vermutlich auf seinen ersten Beruf als Astronomie-Lehrer an oder auch auf das Hobby Science Fiction. Vor „Abgründen“ stand Müller nach der Wende ganz sicher auch. Er verlor die Arbeit und musste sich auf ein ganz anderes Feld wagen, bevor er dann zum zweiten Mal sein Hobby zum Beruf machen konnte. Heute arbeitet er in einem Verlag, für einen Autor sicher ein Glücksfall.

Seit 1989 gab Müller, der in Halle einen SF-Club gründete, auch das Fanzine „SOLAR-X“ heraus, über das viele Gleichgesinnte ihn kennen lernten. Er berichtet demzufolge auch über vieles, das mit dem Fanzine und dem Club zusammenhängt. Die allgemeine Fanbewegung der DDR kommt im Buch vielleicht ein wenig zu kurz, denn er schreibt hier fast nur über die Dinge, die er selbst erlebte.

Insgesamt ein sehr persönlicher Einblick in das (bisherige) Leben des heute 48-Jährigen. Der Hardcover-Band von über 250 Seiten ist übrigens mit privaten Fotos illustriert, auch in Farbe. Erstaunlich, dass er trotzdem so preisgünstig ist. (CvW)

Natur & Tier/Fotografie



Bill Coster

Vögel richtig fotografieren

Creative Bird Photography, GB, 2009

*Haupt Verlag, Bern (CH)/Stuttgart (D)/Wien (A), 1. Auflage: 03/2010
HC, Sachbuch, Natur & Tier, Fotografie, Bildband, 978-3-258-07547-1, 160/2990*

Aus dem Englischen von Elke Ulber, Bredell/Südafrika

Titelgestaltung von pooldesign.ch

Fotos im Innenteil von Bill Coster

www.haupt.ch

www.billcoster.com/

Bill Coster ist einer der renommiertesten britischen Vogelfotografen. In „Vögel richtig fotografieren“ erzählt er kurz, wie er durch sein mit Leidenschaft betriebenes Hobby einen Beruf fand, der ihn rundum erfüllt. Sein Buch wendet sich an Gleichgesinnte: an Natur- und Vogelfreunde, die lieber mit der Kamera als mit einem Gewehr auf die Jagd gehen.

Zunächst erklärt der Autor wissenswerte „Grundlagen“ rund um die Belichtung und das Fokussieren, die ambitionierten Amateur-Fotografen größtenteils geläufig sind und Neulingen einige Basics liefern. Darauf folgt ein umfangreiches Kapitel über „Digitalkameras und Zubehör“, das z. B. über Objektive, Stativ und Datenspeicherung informiert, Vor- und Nachteile der zusätzlichen Ausrüstungsstücke erwähnt, wobei sich Bill Coster auf seine Erfahrungen beruft, ohne den Leser zu sehr belehren zu wollen.

Dann beginnt auch schon der Praxisteil mit dem „Porträt“, das der Autor als ‚Vogel, der sich nicht bewegt‘ definiert. Ein gutes Porträt steht und fällt mit dem Hintergrund, dem Aufnahmewinkel und den Lichtverhältnissen. Allerdings sollte man sich nie strikt an die ‚goldenen Regeln‘ halten, denn auch so mancher Schnappschuss oder eine bewusst anders angelegte Fotografie kann ein erstaunliches Resultat liefern.

Vögel im „Flug“ ansprechend zu fotografieren ist sehr viel schwieriger, obwohl auch hier der Hintergrund, die Lichtverhältnisse, die Position und der Winkel der Kamera mit über die Qualität des Fotos entscheiden. Man findet Tipps, wie man Vögel beim Abflug, beim Landen oder im Schwarm am besten festhält.

Ebenfalls sehr anspruchsvoll ist das Fotografieren von Vögeln während der Balz bis hin zur Aufzucht der Jungen, denn die Tiere dürfen nicht gestört werden. Auch der Nahrungsaufnahme und der Beobachtung weiterer Verhaltensweisen wie der Gefiederpflege, dem Baden, dem Kämpfen usw. sind Kapitel gewidmet.

Als besonders beeindruckend erweist sich die Kulisse eines Sonnenauf- oder –untergangs, denn das Farbenspiel ist äußerst stimmungsvoll und ein wahrer Blickfang. In Kombination mit Wasser und Reflexionen entsteht so manches Kunstwerk.

Unter dem Stichwort „Kreativität“ gibt der Autor weitere Tipps, die auch einmal über das Bisherige hinausgehen können. Er ermutigt zu experimentieren und ungewöhnliche Motive wie Detailaufnahmen des Gefieders auszuprobieren, die als Foto durchaus wie abstrakte Kunst anmuten.

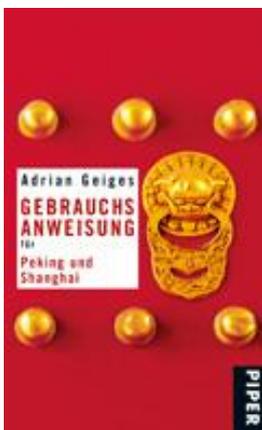
Die Erläuterungen sind ausführlich, sachlich und immer wieder mit unterhaltsamen Anekdoten ausgeschmückt, die den Informationsteil nicht zu trocken erscheinen lassen. Man sollte jedoch nicht bloß die Natur und insbesondere die Vögel lieben, sondern bereits Erfahrung im Umgang mit der Kamera haben, folglich mit den Fachtermini vertraut sein.

Zu allen Informationen gibt es die passenden Fotos, die die Erklärungen des Autors veranschaulichen. Ergänzt werden diese durch konkrete Angaben: Name des Vogels, Aufnahmeort, verwendete Kamera, Objektiv, Stativ/handgeführt, Belichtung u. ä.

Die Farbaufnahmen, die wenigstens Telefonkartengröße haben und oft mehr als eine Seite belegen, sind ausnahmslos von beeindruckender Schönheit. Sie zeigen Tiere von allen Kontinenten in charakteristischer Umgebung und laden Vogelfreunde zum Betrachten ein - natürlich auch dazu, selber mit einer Kamera hinaus in die Natur zu gehen.

„Vögel richtig fotografieren“ ist Bildband und Ratgeber in einem. Natürlich kann man sich damit zufrieden geben, nur die schönen Aufnahmen zu betrachten und vielleicht selber ein wenig zu fotografieren, doch die eigentliche Zielgruppe sind ambitionierte Amateure, die bereits über eine Grundausrüstung und Erfahrung verfügen und sich mit Hilfe der hier zu findenden Ratschläge weiterentwickeln wollen. (IS)

Kunst-/Kulturgeschichte & Reise



Adrian Geiges

Gebrauchsanweisung für Peking und Shanghai

Piper Verlag, München, 10/2009

PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Reise, Anekdoten, Kulturführer, 978-3-492-27577-4, 216/1495

Titelgestaltung von Büro Hamburg, Birgit Kohlhaas unter Verwendung von Motiven von age fotostock/Look und Karl Johaentgers/Look (Detail am Himmelstempel in Peking, Nanjing Road in Shanghai)

Autorenfoto von privat

www.piper.de

www.adriangeiges.com

Kaum ein Land hat sich in den letzten Jahrzehnten so sehr verändert wie China. Die radelnden ‚blauen Ameisen‘ gibt es schon lange nicht mehr. Allerdings, und das versäumt Adrian Geiges zu erwähnen, findet der Fortschritt nur in den Großstädten statt, in den Vorzeigestädten, welche von internationalen Touristen, Journalisten und Managern besucht werden, die man beeindrucken will.

Wenig geändert hat sich hingegen bei der Reglementierung von oben, die durch mitunter aus dem Mittelalter stammende Strukturen erleichtert wird. Die Partei hat das Sagen, während sich das Volk fügen muss, Andersdenkende und Minoritäten (Tibeter) unterdrückt werden und Schlimmeres. Der Gast bemerkt hiervon wenig; nur wer einige Jahre in China verbringt, mag den einen oder anderen Auswuchs der Willkür erleben.

Adrian Geiges erzählt von seinen Erlebnissen in China, das er als Sinologie-Student, Auslandskorrespondent und Firmenleiter kennen lernte. Mit seiner Familie lebte er mehrere Jahre u. a. in Peking und Shanghai und wurde Zeuge von einem rasanten Wandel, der gerade in diesen beiden grundverschiedenen Städten besonders deutlich wird.

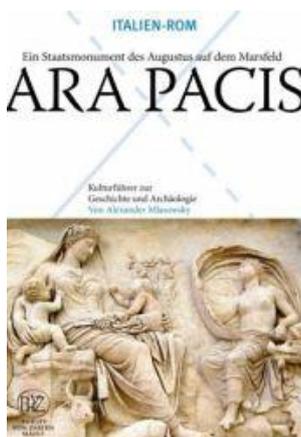
Die Hauptstadt Peking ist seit Jahrhunderten das kulturelle Zentrum Chinas. Tradition vermischt sich mit Moderne; so manche profitierten von dem wirtschaftlichen Boom und bilden nun die Schicht der Neureichen. Die Olympischen Spiele und die damit verbundene Öffnung des Landes beschleunigten diesen Prozess, der in Shanghai sehr viel früher einsetzte. Dank des weltweit größten Hafens nimmt die weiter südlich gelegene Handelsstadt schon sehr viel länger am internationalen Wettbewerb teil, was ihr Gesicht nachhaltig prägte.

Genauso wie sich Münchener und Berliner mit Klischees und Vorurteilen begegnen, besteht auch eine gewisse Rivalität zwischen Pekingern und Shanghaiern. Entsprechend ist das Buch in zwei Teile gegliedert, in denen der Autor seine Eindrücke beschreibt und sich bemüht, nicht zu werten, da jede Stadt ihre schönen und nachteiligen Seiten hat.

Humorige Anekdoten, Zitate und knappe Exkurse in Geschichte – es wird z. B. an Entwicklungen und Erfindungen erinnert, die man in China lange vor dem Westen kannte, aber auch an düstere Kapitel, in denen wiederholt unzählige Menschen dem Fanatismus der jeweiligen Machthaber zum Opfer fielen - machen die „Gebrauchsanweisung für Peking und Shanghai“ zu einer interessanten, stellenweise erschütternden und dann wieder vergnüglichen Lektüre, die nun nicht wie Reiseführer auf Sehenswürdigkeiten hinweist, sondern sich den Eigenarten der Chinesen, insbesondere denen der Bewohnern der beiden Städte, widmet.

Beispielsweise erfährt man, dass einst vergeblich versucht wurde, das Schriftsystem durch das westliche Alphabet und eine Lautschrift zu vereinfachen, was einen Künstler zu einer Geschichte inspirierte, die ausschließlich aus dem Wort ‚shi‘ bestand, dessen zahlreiche Bedeutungen sich nicht in drei Buchstaben ausdrücken lassen. Auch die Radkolonnen sind ein Phänomen von gestern, denn der Besitz eines Autos ist nicht mehr verboten, und wer es sich leisten kann, sucht sich ein Statussymbol aus dem Westen. Die Pekingente ist out; wer etwas auf sich hält, probiert viel lieber die kulinarischen Köstlichkeiten aus fernen Provinzen, selbst wenn deren ungewohnte Schärfe auf den Magen schlägt.

Wer selbst im vergangenen Jahrzehnt China bereiste, kann so manche der Schilderungen bestätigen und in Erinnerungen schwelgen. Ist eine Reise geplant, findet man in diesem Buch eine lesenswerte Ergänzung zu den konventionellen Reiseführern. Auch für Sinologie-Studenten und für Angestellte, die für einige Wochen oder Monate nach China gehen, stellt der Band eine interessante und unterhaltsame Lektüre dar – und ist sehr zu empfehlen. (IS)



Alexander Mlasowsky

**Ara Pacis – Ein Staatsmonument des Augustus auf dem Marsfeld
Italien - Rom**

Verlag Philipp von Zabern, Mainz, 04/2010

PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Kulturführer zur Geschichte und Archäologie, Reiseführer, 978-3-8053-4155-4, 80/1590

Titelgestaltung von Max Bartholl, b3K text und gestalt GbR, Frankfurt am Main und Hamburg; Ara Pacis, Romafries/Innenseite der Umfassungsmauer

*24 Farb- und 17 SW-Fotos und –Abbildungen aus verschiedenen Quellen
www.zabern.de*

Italien ist ein Land, in dem die Zeitalter von der Antike bis hin zur Moderne noch immer lebendig sind und nebeneinander existieren. Überall findet man Zeugnisse der Vergangenheit, freistehend oder in spätere Bauten integriert: Villen, Tempel, Monumente u. v. m. Wer sich für Kulturgeschichte interessiert, wird vor allem Rom nicht auslassen wollen, denn die Hauptstadt wartet mit imposanten historischen Sehenswürdigkeiten auf, beispielsweise mit der Ara Pacis Augustae, dem Friedensaltar des Kaisers Augustus.

Dieses Monument wurde 13 v. Chr. vom römischen Senat in Auftrag gegeben - in Gedenken an die glückliche Heimkehr des Kaisers, der drei Jahre in Gallien Krieg führte, und als Sinnbild für den Frieden und Wohlstand, den er dem Volk nach dem Bürgerkrieg gebracht hatte - und 9 v. Chr. fertig gestellt. Die Ara Pacis gilt als letzte eigenständige Verfügung des Senats, da Augustus von nun an seine Machtbefugnisse stetig erweiterte, bis er alle hohen Ämter innehatte und sich auf diese Weise die alleinige Herrschaft sicherte.

Ursprünglich war der Altar Teil einer größeren Anlage auf dem Marsfeld, der verloren ging und zufällig im 16. Jahrhundert wieder entdeckt und ab dem 19. Jahrhundert ausgegraben wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren Einzelstücke bereits in anderen Gebäuden (Villa Medici) verbaut oder in ausländische Museen (Louvre) gebracht worden, was neben den alters- und witterungsbedingten Zerstörungen die Rekonstruktion erschwerte. Seit 2006 kann man im Museo dell'Ara Pacis den Altar besichtigen. Fehlende Teile, deren Rückgabe verweigert wurde, konnten weitgehend durch Gipsabdrücke ersetzt werden.

Noch immer sind viele Fragen offen, und die Forscher sind sich nicht in allen Details einig. Die Ara Pacis beschreibt Augustus als einen Nachkommen des legendären Halbottes und trojanischen

Helden Aeneas und zeigt ihn zusammen mit seiner Familie, historisch-mythologischen Personen und hohen Würdenträgern. Anhand anderer Darstellungen und Abbildungen wurde versucht, die Figuren zu identifizieren und ihnen Namen zuzuordnen. Dabei stellte sich heraus, dass noch während der Bauphase Veränderungen vorgenommen wurden, veranlasst u. a. durch den überraschenden Tod einiger Angehöriger des Augustus.

Das vorliegende Buch fasst zunächst den geschichtlichen Hintergrund ab der Geburt bis zum Tod und der Vergöttlichung des ersten römischen Kaisers zusammen (63 v. Chr. – 14 n. Chr.) und erläutert zudem die mythische Verklärung seiner Ahnen, die auf die griechisch-römischen Göttern zurückgeführt werden und seinen Machtanspruch legitimieren.

Danach wird ausführlich auf die Bedeutung der Ara Pacis eingegangen. Die Einzelheiten des Objekts, insbesondere die Figuren, werden in Wort und Bild sehr genau beschrieben, wobei auch auf unterschiedliche Darlegungen der Experten hingewiesen wird.

Zitate, die in blau unterlegten Kästchen zu finden sind, eine Zeittafel, eine Übersicht der aktuellen Benennung der Personen und ein Verzeichnis mit weiterführender Literatur sind zusätzliche Extras.

Abgerundet wird mit sehr vielen Abbildungen und Fotos, die dem Sachbuch Bildbandqualität verleihen.

„Ara Pacis“ ist ein sehr informativer Band, der den aktuellen Stand der Forschung hinsichtlich des gleichnamigen Monuments wiedergibt. Das Buch versteht sich als sehr spezifischer Kultur- und Reiseführer, der sich an ein Publikum wendet, das sich für Archäologie, die Kultur und Kunst Roms interessiert und eine gewisse fachliche Bildung mitbringt. (IS)

Comic



Neil Gaiman & P. Craig Russel (*Adaption und Zeichnungen*)
Coraline

Coraline, USA, 2008

Nach dem gleichnamigen Roman „Coraline“, USA, 2003, und als Jugendbuch bei Arena, Würzburg, 2003 (2009)

Panini Comics, Stuttgart, 02/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Urban Fantasy, Mystery, 978-3-86607-819-2, 200/9295

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von Craig P. Russel

www.paninicomics.de

www.neilgaiman.com

www.mousecircus.com

www.gaimanmckeanbooks.co.uk/

www.neverwear.net/

Wer phantastische Literatur und Comics schätzt, für den sind die Schöpfer der Graphic Novel „Coraline“ sicher keine Unbekannten. Neil Gaiman wurde vor allem durch seine „Sandman“-Serie bekannt, ist aber auch der Verfasser von Titeln wie „The Graveyard Book“, „Die Bücher der Magie“, „Signal to Noise“, „Black Orchid“ etc. P. Craig Russel arbeitete u. a. an Comics wie „Elric von Melniboné“, „Star Wars“, „Buffy the Vampire Slayer“, „Conan“ und „Sandman“.

P. Craig Russel nahm sich des Jugendbuchs „Coraline“ von Neil Gaiman an und setzte die Geschichte als realistisch gezeichnete Graphic Novel um, die an ein All Age-Publikum adressiert ist.

Coraline zieht mit ihren Eltern in ein großes, altes Haus. Der Reiz des Neuen ist jedoch schnell verflogen, und das Mädchen langweilt sich fürchterlich. Die Eltern müssen arbeiten und haben keine Zeit, um mit ihr zu spielen, und die anderen Bewohner sind alt und wunderlich.

Zufällig entdeckt Coraline eine Tür, die zugemauert wurde. Doch eines Tages ist die Mauer einfach weg, und der finstere Gang führt Coraline in die ‚andere‘ Wohnung und zu ihren ‚anderen‘ Eltern, die statt Augen Knöpfe haben. Dort ist zunächst alles viel aufregender und schöner. Die ‚andere‘ Mutter kocht leckeres Essen, sie und der ‚andere‘ Vater wollen mit ihr spielen, im ‚anderen‘ Zimmer gibt es viele tolle Spielsachen, die ‚anderen‘ Nachbarn treiben kuriose Dinge, und die Tiere können sprechen.

Doch irgendwie ist es auch etwas unheimlich. Die ‚anderen‘ Eltern sind zu freundlich und drängen Coraline zu sehr, für immer bei ihnen zu bleiben. Das ist nämlich ganz leicht: Sie muss sich nur Knöpfe anstelle der Augen nähen lassen. Coraline bekommt Angst und kehrt schnell auf ihre Seite der Tür zurück.

Zu ihrem großen Schreck muss sie feststellen, dass ihre Eltern verschwunden sind, dass sie zu Gefangenen der ‚anderen‘ Mutter wurden - und sie sind nicht die einzigen. Coraline hat keine andere Wahl, als sich erneut in die ‚andere‘ Welt zu begeben, will sie ihre Eltern und die Geister der Kinder befreien. Allerdings gelingt es der ‚anderen‘ Mutter, Coraline den Schlüssel abzunehmen und die rettende Tür zu versperren, so dass auch sie in der Falle sitzt.

Notgedrungen lässt sich Coraline auf ein gefährliches Spiel ein: Wenn sie die Gefangenen finden kann, sind sie alle frei. Verliert sie, muss sie bleiben und sich die Knöpfe aufnähen lassen. Wie zu erwarten war, greift die ‚andere‘ Mutter zu allerlei hinterlistigen Tricks, um zu gewinnen ...

Die Titelheldin ist ein junges Mädchen, das für sein Alter (Grundschule) recht erwachsen wirkt, sowohl optisch als auch vom Verhalten und der Sprache her. Wie alle Kinder fühlt sie sich zu wenig von den Eltern, die kaum Zeit für sie haben, beachtet, und so führt die Langeweile Coraline in ein gefährliches Abenteuer.

Man fühlt sich ein wenig an Lewis Carrolls Bücher „Alice im Wunderland“ und „Alice hinter den Spiegeln“ oder L. Frank Baums „Der Zauberer von Oz“ erinnert, denn auch Coraline landet in einer Welt, die der ihr bekannten sehr ähnlich und doch anders ist, in der Magie wirkt - es magische Hilfsmittel gibt - und Tiere sprechen können. Auf den ersten Blick hin ist dort alles sehr schön und aufregend, aber hinter der Fassade verbergen sich Schrecknisse und lauert Bedrohliches. Coraline ahnt früh, dass die ‚andere‘ Welt kein guter Ort ist, doch es ist bereits zu spät, und sie kann nur dann frei kommen, wenn es ihr gelingt, die übrigen Opfer zu retten und die ‚andere‘ Mutter zu überlisten.

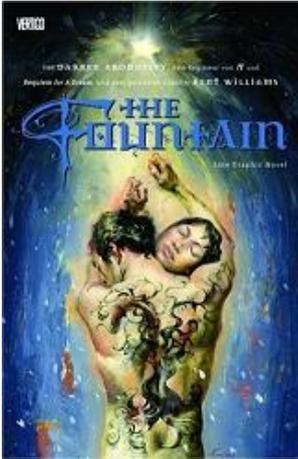
Dabei helfen ihr die Geister der Kinder, eine sprechende Katze – dass sie eine bedeutende Rolle innehat, wird auch zeichnerisch sehr schön angedeutet, da sie auf der ersten Seite ins Bild läuft, auch auf den folgenden Blättern, auf denen noch gar nichts passiert, zu sehen ist und am Ende des Bandes aus dem Bild hinaus läuft -, ein besonderer Stein, die kryptischen Worte der Nachbarn und der ‚andere‘ Vater, der eigentlich gar nicht böse ist, aber nicht gegen seine Frau ankommt. Trotzdem ist Coraline in erster Linie auf sich selber, ihren Mut und Ideenreichtum angewiesen.

Der Leser lernt mit ihr die ‚andere‘ Welt kennen, die immer bizarrer und unheimlicher wird. Nicht alle Fragen werden beantwortet: So erfährt man beispielsweise nicht, was für ein Wesen die ‚andere‘ Mutter ist und wie die ‚andere‘ Seite überhaupt entstand. Diese Dinge werden als gegeben vorausgesetzt, sie sind einfach da, und dass einige Geheimnisse bleiben, verstärkt die bedrückende Atmosphäre. Natürlich wahrt der Autor damit auch die Option auf eine Fortsetzung.

Neil Gaiman und P. Craig Russel spielen in „Coraline“ mit Versuchungen, Selbstzweifeln und Urängsten. Sie ziehen ihr Publikum in ein spannendes, schauriges Mystery-Abenteuer hinein, das auch als Comic überzeugen kann.

Auf Action und Splatter wurde verzichtet - das subtile Grauen, das erzeugt wird durch gefällige Bilder und eine anfangs harmlose, ruhige Handlung, die sich immer weiter ins Bizarre steigert und die Schrecken nach und nach enthüllt, fasziniert viel mehr.

Von daher kann man die sehr schön gestaltete Graphic Novel – Paperback mit Klappbroschur, hochwertiges Kunstdruckpapier, Cover mit Foliendruck, eine abgeschlossene, vollfarbige Story – allen Freunden der gepflegten Phantastik nur empfehlen. (IS)



Darren Aronofsky & Ari Handel
The Fountain, Vertigo/DC, USA, 2005

Panini Comics, Stuttgart, 01/2007

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, SF, Fantasy, 978-3-86607-337-1, 176/1995

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration und Zeichnungen von Kent Williams

www.paninicomics.de

www.darrenaronofsky.com

www.kentwilliams.com

In „The Fountain“ begleitet der Leser Tomas auf seiner Odyssee durch drei verschiedene Epochen: als Conquistador, der im 16. Jahrhundert auf der Suche nach dem Baum des Lebens auf Mayas trifft, als Mediziner der Gegenwart auf der Suche nach einem Heilmittel für die tödliche Krankheit seiner Frau und als Forscher in einer fernen Zukunft, der das Geheimnis eines sterbenden Sterns ergründen will.

Letztlich handelt es sich ‚nur‘ um eine Liebesgeschichte, die chronologisch korrekt im 16. Jahrhundert beginnt. Dass es zu diesem Beginn noch eine weitere Vorgeschichte gibt und dass es nach einigen Seiten zu einem ständigen Wechsel zwischen den Epochen kommt, macht auch die Faszination dieses Comics aus.

Die Storys an sich und die Personen bewegen sich in einem für derartige Geschichten üblichen Rahmen. Da gibt es keine großen Überraschungen oder dem Leser unklare Motivationen. Von den Epochenwechseln abgesehen verläuft die Erzählung gradlinig und strebt einem Ende entgegen, das dann zum einen chronologisch sauber in der Zukunft stattfindet, aber zum anderen auch wieder in die Gegenwart zurück führt.

Der Zeichenstil ist gewöhnungsbedürftig, unterstützt allerdings die phantastische Geschichte durch seine ‚Unsauberkeit‘. Perspektiven und Proportionen sind häufig nur annähernd korrekt, Gesichter leicht verzerrt gezeichnet, und die Farbgebung geht in Richtung Aquarellmalerei ohne dessen ineinanderlaufende Farben zu imitieren. Interessant sind die Panels in denen Nebenfiguren nur durch Strichzeichnungen vor den einfarbigen Hintergrund gestellt werden. Tiefe bekommen bloß die jeweils Handelnden, was eine ganz eigene Wirkung hat. Die Gegenwart wird mit eher tristen Farben und Farbtönen gestaltet, während Vergangenheit und Zukunft zum Großteil mit kräftigen Blau und Rottönen dargestellt werden.

Detailreichtum findet hier nicht statt, die Geschichte wird durch angedeutete Mimik und wenig Text voran getrieben und weiß durchaus sowohl auf inhaltlicher, textlicher als auch auf der grafischen Ebene zu unterhalten. Wem die Lust nach einer Geschichte über Leben, Liebe und Tod steht, dem kann dieses Album durchaus empfohlen werden.

Zum Vergleich zwischen Comic und Film sagt Autor und Regisseur Aronofsky: „*Sie haben dieselbe Mutter, dieselbe Geschichte, aber die Kinder sind völlig einzigartig.*“ (ft)



Henk Kuijpers
Die Zähne des Drachen
Franka 7

De tanden van de draak, Niederlande, 1984/2007

EPSILON Verlag, Pinneberg, 05/2009

SC-Album, Comic, Krimi, Funny, 978-3-932578-67-0, 48/1000

Aus dem Holländischen von N. N.

Titelillustration und Zeichnungen von Henk Kuijpers

www.epsilongrafix.de/

www.franka.nl/

Eigentlich suchte Franka nur nach einem Ventil für ihre Tauchflasche, doch was sie stattdessen in einem Second-Hand-Shop findet, bringt sie in große Schwierigkeiten: Eine Chinesin heftet sich an Frankas Fersen und versucht, ihr das Objekt erst zu stehlen und dann mit Gewalt zu nehmen.

Franka kann die Verfolgerin abschütteln und präsentiert das Artefakt der Forscherin Ava Adler, die es als den Unterkiefer eines Mixosauriers identifiziert. Das Besondere an dem Fund ist, dass es sich nicht um ein Fossil aus der Ära der Dinosaurier handelt sondern um einen Knochen, der erst wenige hundert Jahre alt ist. Alte Quellen belegen, dass es wohl noch zur Zeit Kubilai Kahns an einem abgeschiedenen Ort lebende Saurier gab.

Würde es gelingen, den Beweis für diese Theorie zu erbringen und gar einen Saurier vorführen zu können, wäre das eine Sensation. Franka und Ava folgen den vagen Spuren bis auf die Philippinen, nach Motok. Die Chinesin lässt die beiden nicht aus den Augen, aber weshalb ist der Dinosaurierknochen für sie so wichtig?

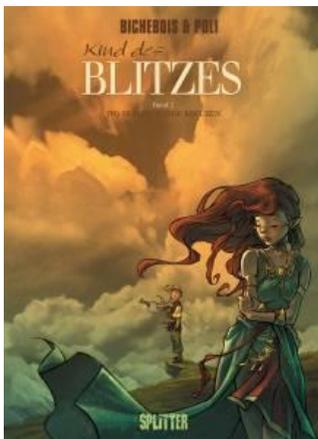
„Die Zähne des Drachen“ ist der siebte Band der „Franka“-Reihe und der Auftakt zu einem längeren Abenteuer (auch bei den Bd. 3 und 4, „Das Geisterschiff“ und „Die Rache des Frachters“, handelte es sich um einen Zweiteiler, während die anderen Alben eine in sich geschlossene oder zwei bis drei Kurzgeschichten boten). Man muss die vorherigen Episoden nicht kennen, um Spaß an der Story zu haben, denn es werden keine rückwirkenden Bezüge geknüpft.

Als kleines Bonbon für regelmäßige Leser gibt es ein Wiedersehen mit Jarko, der wie Franka für „Das Kriminalmuseum“ (Bd. 1) arbeitet, doch auch dieses Wissen oder Nicht-Wissen hat keinen Einfluss auf das Verständnis der Handlung. Frank Kuijpers verwendet oft, aber nicht immer Figuren und Orte aus früheren Episoden, denn es macht keinen Sinn, ständig alles neu zu erfinden, vielmehr wird die Serie atmosphärisch dichter durch die wiederkehrenden Szenarien und Akteure.

In „Die Zähne des Drachen“ versteht es der Künstler, lange geheim zu halten, worum es sich bei dem Objekt handelt, so dass man sich mit Franka wundert, weshalb die Chinesin so versessen auf das Päckchen ist. Dass es sich bei dieser um keine potentielle Freundin handelt, wird deutlich, als die Schlägerei ausartet, Franka beinahe vom Dach stürzt, ihre Gegnerin jedoch sogleich erneut angreift, nachdem Franka sie vor einem Sturz bewahrte.

Stattdessen wird die Wissenschaftlerin Ava Adler zum Sidekick der Titelheldin und bringt erstes Licht ins Dunkel, worum es sich bei dem Artefakt handelt. Ava hat außerdem die notwendigen Connections und Geldmittel, um die Spur weiter zu verfolgen – der Leser erfährt Näheres durch Rückblenden. Sie erreichen zwar ihr Ziel, doch ob sie dort finden werden, wonach sie suchen, verrät erst die Fortsetzung. Auch die Motive der Chinesin bleiben einstweilen ungeklärt.

Die Episode endet zwar nicht gerade mit einem Cliffhanger, aber der geschickte Handlungsaufbau und der offene Schluss konnten die Neugierde wecken, so dass man dem Finale mit großen Erwartungen entgegenseht. Die Illustrationen sind gewohnt detailreich und gehen mit der Story Hand in Hand. Schätzt man toughe Heldinnen und eine lustig-spannende Krimi-Handlung, sollte man „Franka“ eine Chance geben. „Die Zähne des Drachen“ ist ein Highlight der Reihe, denn die Story ist überzeugend erzählt und wird von aufwändigen Zeichnungen gelungen ergänzt. (IS)



Manuel Bichebois (Text) & Didier Poli (Zeichnungen)

Wo sich die Winde kreuzen

Kind des Blitzes 2

L'enfant de l'orage: La croisée des vents, Frankreich, 2005

Splitter Verlag, Bielefeld, 1. Auflage: 08/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-9408642-6-0, 48/1280

Aus dem Französischen von Resel Rebiersch

Titelgestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung einer Illustration von Didier Poli

www.splitter-verlag.de

http://lambiek.net/artists/p/poli_didier.htm

www.indigo-online.de

Das Findelkind Laith wird vom Stamm der Dafows aufgenommen und groß gezogen. Als er auf wundersame Weise einen verunglückten Jungen ins Leben zurückholt, enthüllen die Zieheltern Laith das Wenige, was sie über ihn wissen. Das einzige Andenken an seine echte Mutter sind die „Blutsteine“, die schon bald die Gier anderer wecken, doch noch größer ist das Interesse an den

mysteriösen Kräften des „Kind des Blitzes“, die so mancher für seine eigenen Zwecke nutzen möchte.

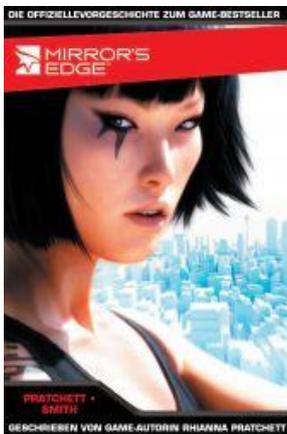
Zwar kann Laith seinen Häschern entkommen, aber das Dafow-Dorf wird überfallen, all seine Bewohner werden nieder gemetzelt und die Kinder entführt. Laith bleibt nicht viel Zeit zum Trauern, denn er muss seine Flucht fortsetzen. Auch will er seine Freunde finden und das Rätsel um seine Herkunft lösen.

Begann der erste Band recht viel versprechend, auch wenn sich die Künstler bekannter Motive bedienen, so enttäuscht die Fortsetzung „Wo die Winde sich kreuzen“ etwas, da man weder Näheres über das Geheimnis von Laith und die Blutsteine erfährt noch eine geradlinige, spannende Handlung vorfindet. Die Geschichte zerfasert in zu viele Handlungsebenen, und es ereignen sich kleine Zeitsprünge, durch die es dem Leser überlassen bleibt, sich selbst so manches Detail auszudenken, was wohl passiert sein mag, dass es zu dieser Situation kam.

Das macht den zweiten Teil der Trilogie zu einem typischen ‚Mittelband‘, der die Story kaum voranbringt, da nach der Einführungsphase die wesentlichen Informationen für den Schluss aufgespart werden, der gewiss noch einige Überraschungen bereithält. Selbst die aufwändigen Zeichnungen können dieses Manko kaum ausgleichen, denn man erwartete einfach mehr nach dem interessanten Auftakt.

Natürlich wird man als Sammler, „Wo sich die Winde kreuzen“ nicht missen wollen, stellt das Album doch ein Bindeglied zwischen „Blutsteine“ und „Wohin die Ströme fließen“ dar, und Geschehnisse, die jetzt noch verwirrend erscheinen, könnten sich als notwendige Vorarbeit für ein fulminantes Finale entpuppen.

Schätzt man abenteuerliche Fantasy-Comics, in denen sich zur Abwechslung keine Standard-Völker wie Elfen, Trolle, Orks usw. tummeln, dann wird man sicher gern einen Blick in die Trilogie „Kind des Blitzes“ werfen wollen. Die Alben überzeugen durch aufwändige Illustrationen und eigentümliche Charaktere, die Story lässt im zweiten Band etwas nach, doch der Cliffhanger deutet auf einen spannenden Schluss hin. (IS)



Rhianna Pratchett

Mirror's Edge

Mirror's Edge, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 01/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Action, SF, 978-3-86607-959-5, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration und Zeichnungen von Matthew Don Smith & John Bolerjack, Farben von Jim Charalampidis

www.paninicomics.de

<http://matthewdowsmith.com/>

<http://monkeyseed.deviantart.com/>

2008 kam das Computerspiel „Mirror's Edge“ von Electronic Arts auf den Markt, das durch ein neues Prinzip und Design aufmerksam machte. Statt wie in einem herkömmlichen Ego-Shooter Gegner zu bekämpfen, ging es hier darum, hoch über den Dächern einer Stadt möglichst schnell und von den Sicherheitskräften ungesehen, voran zu kommen, um als ‚Runner‘ Aufträge zu erfüllen. Die unglaublichen Sprung- und Kletterfertigkeiten der Hauptfigur Faith, die frische Idee und die Geschichte machten „Mirror's Edge“ zu einem Bestseller.

Mit dem gleichnamigen Comic begibt sich die Spieleautorin Rhianna Pratchett auf ein neues Gebiet – und das mit der gleichen Kunstfertigkeit. Als offizielle Vorgeschichte zum Spiel erfährt der Leser hier, wie Faith zu einem Runner wird und welche Geheimnisse ihre zerbrochene Familie verbirgt – und wie diese nicht nur auf ihre eigene Gegenwart wirken, sondern gleich die ganze Stadt und die Arbeit der Runner nachhaltig beeinflussen.

Die Story wird gefühlvoll, abwechslungsreich und in einem raschen, aber niemals hektischen Tempo erzählt – allein die letzte Mission, die die Überleitung zum Spiel bildet, stellt eine Ausnahme dar, denn sie macht den Eindruck, als wären der Autorin Zeit und Geschichte etwas knapp geworden.

Mit oft sparsamen Dialogen, kurzen Rückblenden und nur gelegentlich etwas textlastigeren Szenen wird die Suche von Faith nach der Wahrheit in einer überangepassten Stadt, in der die Runner eine der letzten Gruppierungen von Widerstand und Illegalität zu sein scheinen, erzählt. Pratchett gelingt es dabei, den Leser neugierig zu machen und immer weiter durch die Geschichte zu ziehen.

Die Zeichnungen des amerikanischen Comickünstlers Matthew Dow Smith mit seinem sehr reduzierten Stil, der sich gerade bei den Gesichtern der Protagonisten bemerkbar macht, sind Geschmackssache. Schöne Perspektiven, gute Überleitungen, klare Paneele und genau die für die Geschichte notwendige Balance zwischen Details und Übersichtlichkeit sind die Stärken der Umsetzung. Die kantigen, teilweise sogar groben Gesichter der Personen lassen jedoch zuweilen einen Mangel an Ausdrucksmöglichkeiten aufkommen, wirken oft emotionslos und gleich, oftmals zu stark reduziert. Das jedoch macht Smith durch ausdrucksvolle Bewegungen und Gestik weitgehend wieder wett, so dass die Identifikation mit den Charakteren letztlich gelingt.

Die auch für das Spiel typische Ästhetik mit klaren, hellen und kühlen Tönen in der strahlenden ‚New City‘ einerseits und der düsteren, braungelben Farben der alten und heruntergekommenen Stadt sowie der Rückblenden schaffen eine dichte Atmosphäre und bieten zusätzliche Orientierungspunkte für den Verlauf der Geschichte.

Nicht nur Fans des Spiels werden in dem in gewohnt guter Panini-Qualität aufgemachten Comic eine anspruchsvolle und spannende Unterhaltung finden. Einziger Wermutstropfen für Nicht-Spieler: Sie werden an einem Punkt der Geschichte stehen gelassen, an dem es verspricht, interessant zu werden. (BvdB)



Christophe Aeleston & Dominique Latil (Text), Thierry Labrosse (Zeichnungen), Didier Arpin (Farben)

Das Feuer der Zeit

Morea 3

Moréa: Le feu du temps, Frankreich, 02/2004

Splitter Verlag, Bielefeld, 10/2008

HC-Album, Comic, SF, Fantasy, 978-3-939823-92-6, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz unter Verwendung eines Motivs von Thierry Labrosse

www.splitter-verlag.de

www.askell.com/

www.lanfeust.com/

www.latil.org/latil_divers.htm

www.thierylabrosse.com/

<http://didierarpin.blogspot.com/>

www.indigo-online.de

Gegen Ende des 21. Jahrhunderts befindet sich die Erde fest in der Hand gigantischer Konzerne. Einer davon ist die DWC, dank der Kuba zu einer der führenden Wirtschaftsmächte zählt. Nachdem der Clan der Doloniacs, der die DWC kontrollierte, durch Attentate bis auf eine junge Sekretärin namens Morea ausgelöscht wurde, stieg diese überraschend zur neuen Chefin auf.

Sie ist aber noch sehr viel mehr als eine schnell lernende Geschäftsfrau - nämlich ein Drache und als solcher in einen uralten Konflikt involviert. Während Wesen von Moreas Art für eine blühende Zukunft eintreten, wollen die Engel Düsternis über die Erde bringen. Ausgerechnet diesen skrupellosen Feinden fällt Morea in die Hände und wird auf eine Orbitalstation entführt.

Um dem Geheimnis der Drachen um ihre Unsterblichkeit auf die Spur zu kommen, wird Morea grausamen Tests unterzogen: Sobald sie das Bewusstsein erlangt, tötet man sie durch einen gezielten Kopfschuss und beobachtet den Heilungsprozess. Morea weiß schon nicht mehr, wie oft sie auf diese Weise gestorben ist zurückkehrte, als es ihr gelingt, die Peiniger zu überwältigen. Aber wohin kann sie fliehen? Um sie herum sind die Engel und nichts als der Weltraum.

Unterdessen rangeln die drei Morea unterstellten Direktoren, die über den angeblichen Tod ihrer Chefin informiert wurden, um die Führungsposition innerhalb der DWC. Gegen den Willen von

zwei der potentiellen Nachfolger startet Ritter Terkio, ein Drache und der Einzige, dem Morea vertrauen kann, einen verzweifelten Befreiungsversuch, denn er ist davon überzeugt, dass sein Schützling noch lebt.

Nachdem im ersten Band, „Das Blut der Engel“, der auf sechs Alben angelegten „Morea“-Serie das Setting, die Hauptfiguren und der zugrunde liegende Konflikt vorgestellt wurden, erfuhr man im zweiten Teil, „Das Rückgrat des Drachens“, durch ein konkretes Beispiel, wie sehr sich die Welt in knapp einhundert Jahren im Vergleich zu bekannten Begebenheiten verändert hat und wie weit die Engel zu gehen bereit sind, um ihre Pläne zu realisieren.

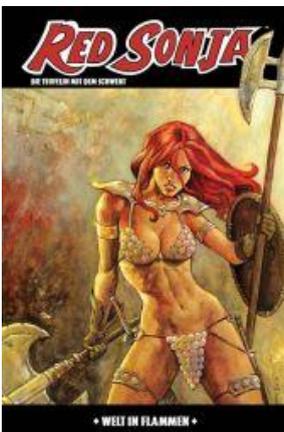
An diesem Punkt setzt „Das Feuer der Zeit“ als dritte Episode die Handlung nahtlos fort, und es empfiehlt sich, die vorherigen Bände gelesen zu haben, damit man weiß, worum es überhaupt geht. Zwar wurden bislang nur vage Informationen gegeben, doch ist es notwendig, mit dem Hintergrund und den Problemen der Akteure vertraut zu sein. Dass eine Lektüre sowieso viel mehr Spaß macht, wenn man alle Teile in der richtigen Reihenfolge liest, versteht sich von selbst.

Diesmal kommt die Story ein gutes Stück weiter, denn nicht nur wird enthüllt, wo sich die Engel verbergen, sondern auch warum sie geheime Forschungsergebnisse der DWC gestohlen haben (Bd. 2). Ihre Pläne sehen noch viel Schlimmeres für die Menschheit vor, als zu befürchten war. Auch die Direktoren des Unternehmens, die hoffen, nun an Moreas Stelle treten zu können, legen ihre Karten auf den Tisch, wenngleich es hier keine großen Überraschungen gibt. Die Frage ist eher, wer überlebt die Intrigen, bis Morea wieder da ist? Falls sie überhaupt zurück kommt ...

Wofür Terkio Sorge tragen will. Ohne dass er und Morea etwas davon ahnen, braut sich immer mehr Unheil zusammen, es gibt weitere Brennpunkte auf der Erde, und noch viele Fragen harren einer Antwort. Es scheint, als habe Terkio Morea nicht alles über die Drachen und ihren ewigen Kampf erzählt, und auch die Engel haben viel Wissen verloren. Man darf auf weitere Enthüllungen gespannt sein und darauf, wie Morea das, was sie zuletzt erfahren hat, nutzen wird.

Erneut wurden zwar einige Rätsel gelöst, doch gleichzeitig stellten sich weitere Fragen. Der arlestoneische Humor kommt etwas zu kurz, dafür erreicht die Spannung einen neuen Höhepunkt. Die grausamen Experimente der Engel verdeutlichen, dass man mit diesem Gegner kein Mitleid zu haben braucht – aber war es wirklich nötig, die Titelheldin mehrmals durch Kopfschüsse zu ermorden und dies zu zeigen? Dass sie fliehen kann – nackt! -, mildert diese Szenen keineswegs ab, wenngleich sich männlichen Lesern ein erfreulicher Anblick bietet, zumal die Illustrationen von Thierry Labrosse sehr ansprechend sind.

Man mag der Ansicht sein, weniger wäre hier mehr gewesen, aber das ist, wie vieles, Geschmacksache. Alles in allem ist „Morea“ ein packendes SF-Abenteuer mit einer guten Dosis Erotik und einer kleineren Prise Humor, das sich an ein reiferes Publikum wendet. Genre-Fans werden bestens unterhalten. (IS)



Michael Avon Oeming & Brian Reed

Welt in Flammen

Red Sonja - Die Teufelin mit dem Schwert 5

Red Sonja - She Devil with a Sword 25 - 29, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 04/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-737-9, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelbild und Zeichnungen von Gregory Homs, Farben von Vinicious Andrade

www.paninicomics.de

www.mike-oeming.com

<http://savagebreakfast.com/>

Einst schwor Red Sonja, Kulan Gath und seine dunklen Götter, die das Verderben über die ganze Welt bringen wollen, zu vernichten. Nach vielen Abenteuern kehrt sie zusammen mit neuen Freunden zurück und muss feststellen, dass ihr Feind seinen Einflussbereich noch weiter ausgedehnt hat. Es gibt kaum noch freie Menschen, nur Sklaven, die sich Kulan Gath aus Angst

beugen, und seine treuen Anhänger, denen er Macht und Reichtum verspricht. In den Dörfern und Städten, die sich nicht unterworfen haben, lodern die Feuer der Vernichtung und vermodern die Leichen der zuvor Gefolterten.

Es gelingt Sonja, einige Rebellen um sich zu scharen und sie auf einer Insel in Sicherheit zu bringen, aber Kulan Gath spürt die Flüchtlinge auf. Nachdem er die Göttin, der Sonja ihre Kraft verdankt, in seine Gewalt brachte, soll nun Sonja sterben. Sie wird aus dem Kreis der anderen gerissen und erfährt, dass sie von jeher manipuliert wurde und ihr alleiniger Daseinszweck die Vernichtung Kulan Gaths ist ...

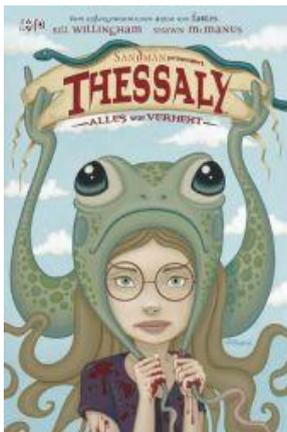
Nachdem sich Red Sonja in den vorherigen Paperbacks mit anderen Gegnern herumschlagen musste, bringen Michael Avon Oemig („Avengers“, „Daredevil“) und Brian Reed („Spiderwoman“, „New Avengers: Illuminati“) im fünften Band Kulan Gath zurück und führen die gemeinsame Geschichte der beiden Figuren zu einem fulminanten Höhepunkt.

Nahezu alle offenen Fragen aus früheren Kapiteln werden beantwortet. Man erfährt, wie alles vor vielen Jahren begann und in welcher Beziehung die Göttin, Kulan Gath und Sonja zueinander stehen. Ein uralter Plan wird enthüllt, der von langer Hand vorbereitet wurde und in dem Sonja eine wichtige Rolle spielt. Als sie begreift, dass man sie immerzu benutzt hat und gerade jene, denen sie vertraute, es an Ehrlichkeit missen ließen, verliert sie ihren Glauben. Allerdings ist Kulan Gath so böse und mächtig, dass sie diesen Kampf um jeden Preis entscheiden will.

Das Ende überrascht und markiert zugleich den Beginn eines neuen Abenteuers, zumal in einem Comic nichts endgültig ist. Der Weg bis dahin ist verschlungen, es gibt mehrere Handlungsebenen und Rückblenden, die Story ist reich an Action und wartet mit schönen Heldinnen auf. Die Autoren erfüllen die Erwartungen der Sword & Sorcery-Fans bestens, und auch die zeichnerische Umsetzung gefällt.

Die Gestaltung des Bandes entspricht der der vorherigen Paperbacks: Klappbroschur, Kunstdruckpapier, sauberer Druck und als Extra eine Cover-Galerie, in der auch Namen wie David Mack („Kabuki“) und Dan Panosian („Judgment Day Alpha“) auftauchen. Knapp EUR 17 für rund 130 Seiten gehen in Ordnung.

Alles in allem bietet „Red Sonja: Welt in Flammen“ spannende Fantasy-Action und den krönenden Abschluss einer interessanten Storyline. Es ist nicht notwendig, die vorherigen Hefte gelesen zu haben, da sich das Wesentliche der Handlung entnehmen lässt, aber es empfiehlt sich, möchte man wissen, was es mit den Nebenfiguren auf sich hat und um das Gesamtbild sehen zu können. (IS)



Bill Willingham

Sandman präsentiert 2: Thessaly – Alles wie verhext

The Sandman presents: Thessaly - Witch for Hire 1 - 4, DC, USA, 2004

„Sandman“ wurde erdacht von Neil Gaiman, Sam Keith & Mike Dringenberg; „Thessaly“ wurde erdacht von Neil Gaiman & Shawn McManus

Panini Comics, Stuttgart, 02/2010

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-786-7, 100/1495

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration von Tara McPherson

Zeichnungen von Shawn McManus, Farbe von Pamela Rambo

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com

www.neilgaiman.com

www.mousecircus.com

www.gaimanmckeanbooks.co.uk/

www.samkeith.com/

http://www.lambiek.net/artists/d/dringenberg_mike.htm

www.shawnmcmanus.net/

www.taramcpherson.com/

<http://pamelarambo.com/>

Thessaly, die letzte thessalische Hexe, vermochte nur deshalb viele Jahrhunderte zu überleben, weil sie sich in allen Zeitaltern anzupassen wusste und kompromisslos jeden, der ihr gefährlich werden konnte, auslöschte. Zu gern würde sie – in der Gegenwart - ein beschauliches Leben führen, aber früher oder später wird sie immer von blutrünstigen Monstern aufgespürt. Es gibt ein Blutbad, danach zieht Thessaly um, und das böse Spiel beginnt erneut.

Endlich erfährt die Hexe, dass sie den ganzen Ärger dem Geist Fetch zu verdanken hat. Er ist der Ansicht, dass eine Menge Ungetüme eliminiert werden müssten, und Thessaly besitzt die Macht, dies zu tun. Notgedrungen fügt sich Thessaly, denn was Fetch in Bewegung gesetzt hat, kann nur auf diese eine Weise zu Ende gebracht werden. Schließlich ist bloß noch die ‚tharmische Null‘ übrig.

Was Fetch für relativ harmlos hielt, ist jedoch eine Kreatur, für die Thessaly keinen Zauber weiß. In der ihr verbleibenden Zeit beginnt die Hexe, intensiv zu recherchieren. Außerdem erhalten sämtliche Wesen, die sie für alle Ewigkeiten mit einem Bann belegt hatte, die Freiheit, damit sie nicht elend zugrunde gehen, falls sich Thessaly nicht länger um sie kümmern kann ...

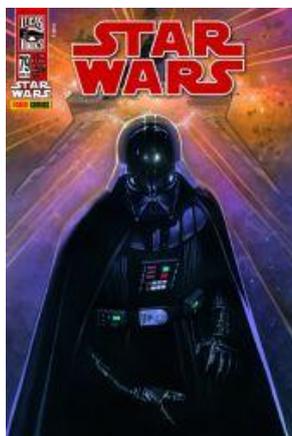
Obwohl das erste „Thessaly“-Paperback, „Die Hexe lässt das Morden nicht“, in sich abgeschlossen ist, blieben einige Fragen offen, die nun im zweiten Band, „Alles wie verhext“, beantwortet werden. Man erfährt, wer Fetch in Wirklichkeit ist und warum er Thessaly all die Monster auf den Hals gehetzt hat. Wer dachte, Rache, das einfachste Motiv, bestimme sein Handeln, sieht sich getäuscht, und auch die Hexe reagiert anders, als man erwartet hätte.

Tatsächlich kann man beide nicht nach menschlichen Maßstäben messen. Bill Willingham, der sich dieser Figur, die von Neil Gaiman im Rahmen seiner „Sandman“-Reihe geschaffen wurde, annahm, legt großen Wert darauf, dies deutlich zu machen. Seine Protagonisten sehen die Welt aus ihrer ganz eigenen Perspektive und müssen sich an die Regeln der Magie halten.

In Folge sind seine Hauptfiguren voller Widersprüche. Beispielsweise wirkt Thessaly wie ein langweiliger Bücherwurm, der keiner Fliege ein Haar krümmen kann, dabei fürchten selbst Götter ihre Macht, und sie kennt keine Skrupel, wenn es um ihr eigenes Leben geht. Fetch ist für einen Geist sehr lebhaft und an irdischen Dingen interessiert. Keiner von ihnen bringt aus Spaß Unheil über andere oder tötet; sie zeigen sogar Mitleid und Gnade, was jedoch sehr wohl zweischneidig sein kann.

Thessalys Gegner sind Fabelwesen, die bereits viele Menschen getötet und ihr Ende verdient haben. Durch einen Fehler von Fetch gerät die Hexe schließlich an eine Kreatur, der sie nicht gewachsen scheint, denn die tharmische Null gilt als unzerstörbar. Thessaly trifft Maßnahmen für den Fall der Fälle, gibt aber nicht auf, und auch Fetch zeigt, dass er besser ist, als sie angenommen hat. Können die beiden es schaffen?

Erneut erzählt Bill Willingham die Geschichte aus der Perspektive von Fetch und wechselt zwischen Gegenwartshandlung und Rückblenden, so dass der Leser mehr gefordert wird als von einer stringenten Handlung. Dennoch fällt die Storyline gegenüber der ersten etwas ab, da „Alles wie verhext“ nun bereits bekannten Mustern folgt und dem gängigen Abenteuer gegenüber der Genre-Parodie den Vorzug gibt. Trotzdem wird man gut unterhalten und hat sein Vergnügen an dem vielschichtigen Comic, der zudem ansprechend gezeichnet ist. (IS)



John Ostrander, Henry Gilroy & Steven Melching

Star Wars 79: Erkenntnis

Star Wars: The Clone Wars 10 & Star Wars: Purge-Seconds to Die, Dark Horse, USA, 2009/10

Panini Verlag, Stuttgart, 03/2010

Comic-Heft, SF, ohne ISBN, 60/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Travis Charest

Zeichnungen von Jim Hall & Brian Koschak, Tusche von Alex Lei, Mark McKenna & Dan Parsons, Farben von Michael E. Wiggam & Ronda Pattison

www.paninicomics.de

www.darkhorse.com

www.starwars.com

<http://travischarestspacegirl.blogspot.com/>
www.myspace.com/briankoschak
www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/Alex%20Lei/index.htm
www.markmckennaart.com/
www.danparsonsart.com/
<http://michaelewiqqam.blogspot.com/>
www.comicspace.com/rpattison/

Obwohl die „Star Wars: Dark Times“-Storyline noch kein Ende gefunden hat, pausiert sie in diesem Heft. Dafür gibt es den Oneshot „Erkenntnis“ und den Beginn der nächsten „Star Wars: The Clone Wars“-Geschichte um den „Held der Konföderation“.

In Letzterer stellen die Jedi-Ritter fest, dass nun neben den Separatisten auch bisher neutrale Planeten in den Krieg verwickelt sind. Zwar hält man sich aus den politischen Streitereien heraus, scheut sich aber nicht, mit beiden Seiten Handeln zu treiben. Besonders bedenklich sind dabei die Antriebe, die der Planet Valahari an die Separatisten liefert und deren Jäger rasend schnell macht, so dass die von Droiden gesteuerten Schiffe kaum noch zu erwischen sind.

Obi Wan Kenobi und Anakin Skywalker begeben sich auf eine diplomatische Mission um den Herrscher von Valahari dazu zu überreden, keine weiteren Maschinen mehr an die Aufständischen zu liefern. Doch auch wenn man sie freundlich empfängt und Anakin sogar eine Freundschaft mit einem gleich gesinnten jungen Mann schließt, kommt alles anderes, als sie denken, denn das Herrscherpaar pflegt ausgerechnet mit .Count Dooku schon seit vielen Jahren sehr freundschaftliche Bande. Die Katastrophe folgt auf den Fuß.

„Erkenntnis“ erzählt von der jungen Jedi-Ritterin Sha Koon, die wie ihr Onkel Plo Koon treu zum Orden steht. Nach vielen Jahren im Außendienst versucht sie nun, Lücken und Schatten im Jedi-Tempel selbst zu finden und weilt in den Archiven, als die Order 66 erteilt wird und Anakin Skywalker, nun Darth Vader, mit Klontruppen in den Tempel eindringt. Ihr gelingt es zu fliehen, aber sie verlässt Coruscant nicht, denn sie fasst einen folgenschweren Entschluss.

Wie schon in den vorhergehenden Heften ist eine Zweiteilung zu erkennen:

Wie immer ist die „Klonkriege“-Geschichte sehr einfach und schlicht gehalten, ganz auf die Action konzentriert. Anstatt mehr über den Hintergrund zu erfahren, darf der Leser ein wildes Pod-Rennen zwischen Anakin und seinem neuen Freund miterleben. So bleibt die Geschichte ganz an der Oberfläche, und man erfährt nicht wirklich viel von dem, was hinter den Kulissen geschieht.

Dramatischer und berührender geht es in „Erkenntnis“ zu, konzentriert sich die Story doch ganz auf die Empfindungen der jungen Jedi-Ritterin, die die Ereignisse um den Fall der Jedi hautnah miterlebt und einen dunklen Weg geht, der sie am Ende aber doch zurück ins Licht und in den Frieden führt, da der Tod ihr eine viel sagende Vision gewährt. Hier kommt ein wenig mehr von dem mythischen und mystischen Glanz durch, der die Jedi-Ritter eigentlich umgibt.

Alles in allem ist das Heft recht gelungen und spricht eine größere Leserschaft an, auch wenn man vielleicht eine Geschichte in Kauf nehmen muss, die nicht ganz so gut gefallen mag. (CS)



Matt Fraction, James Asmus, Shane McCarthy, Paul Cornell, Marc Bernardin & Adam Freeman

X-Men 111: Utopia, Teil 2

Uncanny X-Men 513: Utopia, Chapter 2/Dark Avengers 7: Utopia, Chapter 3/ Dark X-Men: The Beginning 1: Mimic, Dark Beast + 2: Cloak and Dagger, Waffe Omega, Marvel, USA, 2009

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 04/2010

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Jae Lee

Zeichnungen von Terry Dodson, Luke Ross, Jesse Delperdang, Ibrahim Roberson, Leonard Kirk, Michael Lacombe u. a.

www.paninicomics.de

www.mattfraction.com
<http://heyyoumillionaires.com/>
www.shanemccarthy.com/
www.paulcornell.com/
<http://rhinoplastique.blogspot.com/>
<http://lcd-adam.blogspot.com/>
<http://theartofjaelee.com/>
<http://terrydodsonart.com/>
http://lambiek.net/artists/r/ross_luke.htm
www.myspace.com/jessedelperdang
<http://leonardkirk.comicbloc.com/>
www.barakastudios.com/
www.andylanning.com/
www.myspace.com/jpocolor
<http://summerset.deviantart.com/>
<http://daikaiju.deviantart.com/>
<http://eraserx.deviantart.com/>

Die Aktionen von Simon Trask und seiner ‚Humanity Now!‘-Bewegung sind von Erfolg gekrönt: Die Stimmung gegen die Mutanten wurde weiter geschürt, und nach handgreiflichen Auseinandersetzungen gingen die Dark Avengers dazwischen. Cyclops, den man als Anführer ‚seines Volkes‘ betrachtet, wird gesucht wie ein Krimineller. Für alle Zivilisten gilt eine Ausgangssperre, die von den Dark X-Men durchgesetzt wird. Einige rebellierende Mutanten werden verhaftet. Auch Beast sitzt in einer Zelle, und was Norman Osborn und Dark Beast mit ihm vorhaben, ist schrecklich. Nicht minder hilflos ist Professor Xavier – falls er der echte ist.

Es scheint, als habe Emma Frost die Seiten gewechselt. Sie leitet die Dark X-Men, misstraut jedoch Osborn, und das aus gutem Grund. Aber wird sie Eins und Eins zusammenzählen und die Konsequenzen daraus ziehen? Unterdessen fallen die Dark Avengers und die Dark X-Men, die sich als Rivalen betrachten, übereinander her.

Wie kommt es, dass sich Mutanten und Menschen mit besonderen Fähigkeiten, die auf der Seite von Recht und Ordnung stehen, ausgerechnet mit Osborn einlassen? Auch das ist eine Frage, die nach Antworten verlangt.

Wer die vorherigen „X-Men“-Bände, in denen gerade ein Crossover im Gange ist, nicht gelesen hat, wird nach der Lektüre des vorliegenden Heftes etwas ratlos sein.

Zwar kann man einige Informationen dem Vorwort und der Handlung selbst entnehmen, aber angesichts mehrerer wechselnder Schauplätze, sehr vielen Charakteren, die nicht alle zur ersten Garnitur der „X-Men“ zählen und die teilweise in anderen Serien aktiv sind oder waren, sowie einer nicht durchgehenden Story – zwei Episoden setzen nicht etwa die Geschichte fort, sondern beleuchten kurz, weshalb Mimic, Dark Beast, Cloak & Dagger sowie Weapon Omega für Osborn arbeiten -, werden vor allem jene Probleme haben, die nicht umfassend mit den Protagonisten oder der aktuellen Entwicklung vertraut sind.

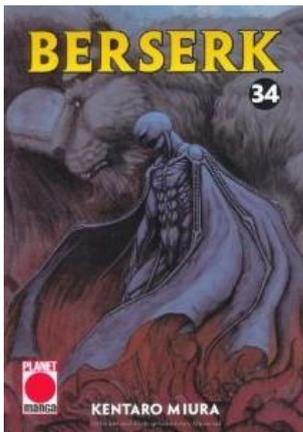
„X-Men 111“ ist ein richtiger ‚Mittelband‘ ohne Kopf und Schwanz, der nur für regelmäßige Leser und Sammler interessant ist. Betrachtet man die Episoden unter diesem Aspekt, so werden tatsächlich einige wichtige Informationen gegeben, die Licht ins Dunkel bringen, beispielsweise weshalb Professor Xavier sich gegen seine Schüler stellt, wer die Dark X-Men und welches ihre Motive sind, sich Osborn anzuschließen, und dass weder er noch Trask wirklich für das eintreten, was sie der Öffentlichkeit vorspielen. Die Storyline endet mit einem Cliffhanger, der offen lässt, wie das Kräftemessen von Osborns Truppen ausgeht und wie Emma und die X-Men auf die neuen Erkenntnisse reagieren werden.

Da für Charakterentwicklung innerhalb der action- und intrigenreichen Geschichte wenig Platz ist, verlagerte man dies auf die „Beginning“-Episoden, die aber auch nicht sonderlich in die Tiefe gehen und vor allem unterstreichen, wie skrupellos und heimtückisch Osborn ist, während seine Opfer aufgrund ihrer persönlichen Agenda nicht ablehnen können.

Die Illustrationen sind trotz verschiedener Zeichner recht homogen, reichen aber nicht an die Zeichnungen heran, die momentan in „X-Men Legacy“ präsentiert werden – doch das ist Geschmackssache.

Alles in allem durchläuft die „X-Men“ eine spannende Storyline, die zweifellos die Weichen für zukünftige Entwicklungen stellen wird. Man sollte jedoch das Crossover konsequent verfolgen, da die Handlung sehr komplex ist und einzelne Hefte nur einen vagen Eindruck von den Geschehnissen vermitteln. (IS)

Manga



Kentaro Miura

Berserk 34, Japan, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 04/2010

TB, Manga, Fantasy, Horror, 978-3-86607-948-9, 236/795

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

www.paninicomics.de

http://lambiek.net/artists/m/miura_kentaro.htm

Der erfolgreichste Manga, der bei Panini erscheint, ist ohne Zweifel „Berserk“. Die Reihe von Kentaro Miura umfasst mittlerweile 34 Bände, ist aber auch in einer Ausgabe erhältlich, die jeweils zwei der Bände zusammenfasst.

Da man inzwischen zur Originalausgabe aufgeschlossen hat, erscheinen allerdings nur noch ein bis zwei Bände pro Jahr.

Die Reihe erzählt die Abenteuer des jungen Söldners und Kriegers Guts, der von frühester Kindheit an lernen musste, dass nur der überleben kann, der Stärke und Skrupellosigkeit zeigt und bereit ist, alles für das Überleben zu tun. So erkämpfte er sich mit der Zeit einen gewissen Namen, blieb jedoch immer misstrauisch und allein.

Freunde und in der eigenwilligen Kjackar eine Geliebte fand er erst, als er sich mehr oder minder freiwillig der Truppe der ‚Falken‘ unter dem charismatischen Griffith anschloss und deren Aufstieg und Fall miterlebte. Denn auch wenn der Erfolg dem jungen Truppenführer Recht gab, so griff er doch zu vermessen nach den Sternen und musste einen hohen Preis dafür bezahlen. Gerade das aber prädestinierte Griffith dazu, einen Schritt weiter zu gehen.

Gebrochen an Körper und Seele übergab er sich der Welt der Dämonen und wurden zu einem ‚Apostel‘. Dafür opferte er seine früheren Freunde. Allein Guts und seine Geliebte entkamen, letztere nur noch mit dem Verstand eines Kindes und von den Dämonen als Beute gezeichnet. Der junge Krieger hat Griffith Rache geschworen. Doch noch ist es ihm wichtiger, Kjackar in Sicherheit zu bringen und sich erst dann dem skrupellosen Verräter zu stellen.

Indessen ist Griffith in die Welt der Menschen zurückgekehrt. Anders als die anderen Apostel erscheint er als Lichtgestalt, als Hoffnungsträger, Retter und Befreier, denn die Kuschanen schicken sich unter ihrem Imperator Ganishka an, die Mittellande zu erobern. Um seinem Widersacher überlegen zu sein, hat sich der Herrscher in ein monströses Ungetüm verwandelt, doch reicht das wirklich aus? Eine wahrhaft epische Schlacht auf mehreren Ebenen nimmt ihren Anfang, denn auch die versammelten Menschenheere stehen sich gegenüber.

Episch ist der richtige Ausdruck, denn Kentaro Miura schwelgt in Schlachtengemälden und zelebriert eine Orgie aus Gewalt und Grausamkeit, Magie und Monstern, metaphysischen und ganz irdischen Kämpfen. Die Bilder sind sehr realistisch gezeichnet und die Geschehnisse minutiös in Szene gesetzt.

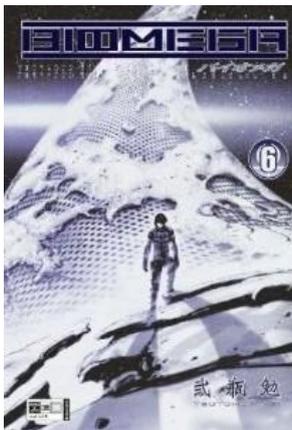
Aber genau das reicht nicht aus, um die Geschichte voran zu treiben. Wie schon in den Vorgängerbänden geschieht nicht wirklich viel außer Säbelrasseln und Kräftemessen. Es scheint fast so, als sei „Berserk“ in die gleiche Falle geraten wie „Vagabond“. Man hat das Gefühl, dem

Künstler gefalle es nur, die Details auszuarbeiten, weil er im Grunde den roten Faden verloren hat und nicht weiß, wie er weiter machen soll.

Dabei hat die Serie durch Guts und Griffith, die dämonischen Apostel und viele andere magische Geheimnisse ein außerordentliches Potential, dass nun leider nicht mehr wirklich genutzt wird. Das war einmal anders. Gerade die Mischung aus actionreichen Abenteuern einer Söldnertruppe im Kampf gegen dämonische und manchmal sehr intrigante menschliche Gegner war einfallsreich und spannend gemacht.

Neueinsteiger werden sich naturgemäß mit der Geschichte schwer tun, aber für sie zeichnet und erzählt Miura schon lange nicht mehr. Wer die anderen Bände kennt, wird sicherlich gespannt hinein lesen, aber auch enttäuscht sein, dass die Geschichte nicht wirklich weiter gekommen ist.

So ist Band 34 der actionreichen Fantasy-Serie leider kein Glanzpunkt, und man kann nur hoffen, dass sich das noch einmal ändert und „Berserk“ wieder zu der Qualität und dem abwechslungsreichen Inhalt zurückkehrt, der den Titel einmal auszeichnete. (CS)



Tsutomu Nihei

Biomega 6, Japan, 2004

EMA, Köln, 04/2010

TB, Manga, SF, Horror, 978-3-7704-7219-2, 189/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

www.aposimz.com/index2.shtml

Tsutomu Nihei betrachtet die Serie „Biomega“ als Vorgeschichte zu seiner preisgekrönten Endzeitsaga „Blame!“, in der sich die letzten Überlebenden der Menschheit durch eine düstere Welt voller fast leerer und heruntergekommener Megastädte bewegen.

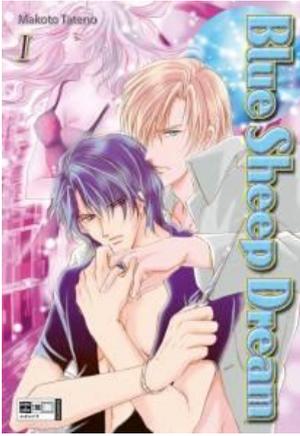
Der sechste Band schließt nun den Kreis und die Geschichte ab, die mit einer Marsmission, einer geheimnisvollen Fremden, die in der dünnen Atmosphäre des roten Planeten leben kann, und einem gefährlichen Virus, der die DNA der Menschen überschrieb und sie in gefühllose Drohnen verwandelte, zusammenhängt.

Im Auftrag von Toha Industries versucht der Cyborg Kanoë Zoichi zu ergründen, was in der abgelegenen Forschungsstation der ‚Data Recovery Foundation‘ (kurz: DRF) eigentlich vor sich geht. Er kann allerdings nicht verhindern, dass die Oberherrin der Organisation, eine gewisse Nyaldee, die Apokalypse auslöst und eine Symbiose mit dem riesigen außerirdischen Organismus des Wiederschöpfers eingeht. Nur ein geheimnisvolles Wesen namens Funipero kann sie nun noch davon abhalten, die Erde nach ihrem Willen zu gestalten. Und genau dieses ist inzwischen in Kanoës Obhut, was ihn zu einem allseits gejagten Mann macht ...

Man merkt, dass der Autor die aus den letzten Bänden offenen Fragen beantworten und alle Handlungsfäden zusammenführen will. Allerdings kann man sich denken, dass das Ende nicht unbedingt glücklich sein wird, aber zumindest überraschen die Andeutungen schon von Anfang an, so dass das Finale zumindest versöhnlich sein könnte.

Neben den üblichen Verfolgungsjagden und Kämpfen wirft Tsutomu Nihei in ruhigeren Szenen auch den einen oder anderen philosophischen Gedanken ein, der aber eher oberflächlich abgehandelt wird und gängige Klischees durchkaut. Alles in allem bietet er nichts Neues, nur den für Endzeit-Geschichten immer so typischen Mischmasch aus Horror und Science Fiction, pflanzenartiger Alientechnologie, künstlichem Leben und einer Erde vor dem Abgrund, weil einige skrupellose Wissenschaftler viel zu weit gegangen sind.

Damit wird „Biomega“ zwar ordentlich abgeschlossen, kommt aber aus dem Durchschnitt nicht heraus, da die Reihe letztendlich nicht mehr als eine klassische Endzeit-Saga ist, wie sie gerade in den 1990er Jahren sehr beliebt in Japan waren und anfangs auch massiv in deutschen Verlagen publiziert wurden. (CS)



Makoto Tateno
Blue Sheep Dream 1

Aoi Hitsuji no yume Vol. 1, Japan, 2006

EMA, Köln, 10/2009

TB, Manga, Boys Love, SF, Cyberpunk, Action, 978-3-7704-7127-0, 186/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

www.netlaputa.ne.jp/~tenhou/

Um den Tod seiner ehemaligen Geliebten Maria zu rächen, folgt der junge Japaner Kai den Spuren in eine Stadt namens Sunrise. Die Metropole selbst ist jedoch finsterner, als der Name vermuten lässt. Zwei sich konkurrierende Konzerne, Saruto und Maina, haben die Stadt unter sich aufgeteilt. Weder die Polizei noch die Regierung kommt gegen deren Machenschaften an. Aus diesem Grund muss sich jeder, der dort lebt, für eine Seite entscheiden.

Aufgrund seiner Rachegefühle landet Kai bei Saruto, da dort auch Ratri Vara, der Mann, der höchstwahrscheinlich Maria ermordete, eine leitende Position innehat. Kai versucht, näher an Ratri heranzukommen, um dessen Ring inspizieren zu können, der genauso aussieht, wie der von Maria. Beide Schmuckstücke haben einen Stein, der dem Auge eines Schafes ähnelt. Ist es derselbe Ring, hat Kai den Mörder gefunden.

Nachdem Kai seine Stärke unter Beweis gestellt hat, wird er der Bodyguard von Ratri und erhält ein zusätzliches Training. Von einem Freund erfährt Kai, dass Ratri schwul ist und will dies ausnutzen, um die gewünschten Informationen von ihm zu erhalten. Er hat Erfolg ... Nachdem Ratri eingeschlafen ist, möchte sich Kai den Ring genauer ansehen. Ratri wacht verwirrt auf und fragt ihn nach seinen Beweggründen. Vor lauter Panik greift Kai nach Ratri's Hals, um ihm im Notfall zu erwürgen, und erzählt ihm die Wahrheit.

Durch eine List gelingt es Ratri, wieder die Oberhand zu gewinnen, und er zeigt Kai freiwillig seinen Ring. Dieser sieht aus wie das Auge eines lachenden Schafes, aber es ist nicht Marias Schmuckstück.

Kai merkt, dass er einen Fehler gemacht hat und Ratri von ihm enttäuscht ist. Normalerweise könnte Kai jetzt nach Hause gehen, weil er seine Information bekommen hat, aber Schuldgefühle und Emotionen, die er selber nicht genau deuten kann, veranlassen ihn zu bleiben.

Makoto Tateno wurde in Toyama geboren. Später zog sie nach Tokio. Sie machte ihren Abschluss an der Oberschule Toyama-Nord. Zu Anfang war sie Assistentin anderer Zeichner.

Ihr erster eigener Manga, „Yurarete Tamago Boys“, wurde 1986 im Magazin „Hana to Yume“ veröffentlicht. Andere Werke von ihr wie „Cute x Guy“ und „Yellow“ sind auch in Deutschland erschienen, gefolgt von „Martini for Two“, „Hero Heel“ und „Hate to Love You“ im Jahr 2008.

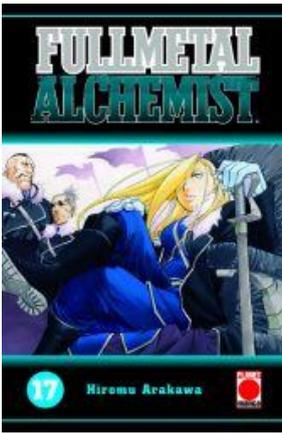
Der Manga „Blue Sheep Dream“ ist eine Geschichte über verwirrte Gefühle, Kriminalität und Korruption.

Die Story ist sehr gut dargestellt, da hier die Protagonisten zwar schwul sind, jedoch männlicher wirken als manche heterosexuellen Männer.

Trotz aller Härte und eiskalter Morde lässt die Autorin die Figuren auch weichere Gefühle haben, ohne dass es lächerlich oder übertrieben wirkt, z. B. als Ratri merkt, dass Kai nur mit ihm schläft, um den Mörder von Maria zu entlarven. In diesem Moment sieht man dem Charakter Angst, Trauer und Enttäuschung an, da Ratri trotz seiner Agenda wie alle Menschen einfach nur geliebt werden will.

Natürlich ist dies ein Manga speziell für Boys Love-Fans - mit attraktiven homosexuellen Männern, wie man schon am Cover sieht. Jedoch wird mehr gekämpft, als miteinander geschlafen, so dass man den Band auch als heterosexueller SF-Leser, der sich aus BL wenig macht, gut lesen kann. Es ist viel Action enthalten, und oft fließt Blut.

Wer also nicht nur Homoerotik sondern auch Spannung will, sollte bei diesem Titel zugreifen. (RW)



Hiromu Arakawa

Fullmetal Alchemist 17

Hagane no Renkinjutsushi, Vol. 17, Japan, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 04/2010

TB, Planet Manga, Steampunk, Fantasy, 978-3-86607-934-0, 172/795

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.paninicomics.de

<http://gangan.square-enix.co.jp/hagaren/>

www.aniplex.co.jp/hagaren/

www.adultswim.com/shows/fullmetalalchemist/index.html

www.animecentral.com/series/series.aspx?ID=4

<http://fullmetalalchemist.com.au/>

Die Brüder Ed und Al Elric wollten ihre verstorbene Mutter zurückholen durch eine verbotene Transmutation, für die sie teuer bezahlten. Al verlor seinen Körper, und Ed konnte den Geist seines Bruders nur dadurch an eine Rüstung binden, indem er einen Arm und ein Bein opferte, die durch Prothesen (Automails) ersetzt wurden.

Zwar haben sie ihren Fehler erkannt, aber sie wollen wieder so werden wie zuvor. Der mysteriöse Stein der Weisen scheint die Antwort zu sein, aber je mehr sie über dieses Wundermittel erfahren, umso größer wird ihr Grauen. Der Stein ist der Lebensquell der nahezu unzerstörbaren Homunculi, doch um ihn herzustellen, müssen viele sterben.

Ihre Nachforschungen bringen die Elric-Brüder auf die Spur einer groß angelegten Verschwörung, die sich dem letzten Stadium nähert. Die Puzzleteile fallen langsam an die richtigen Stellen. Alles ist sehr viel schlimmer, als sie vermutet haben. Wem können die beiden noch vertrauen? Selbst das Militär wurde unterwandert, und Oberst Roy Mustang weiß bald nicht mehr, wie er sich und seine letzten Getreuen schützen soll.

Trotz ihres vorsichtigen Agierens werden Ed und Al schon wieder unter Druck gesetzt, denn der Feind erpresst sie mit dem Leben ihrer Freundin Winry ...

Nahtlos knüpft „Fullmetal Alchemist 17“ an den vorherigen Band an. Man sollte die Serie kennen und regelmäßig lesen, um zu verstehen, was hier passiert, denn die Geschehnisse bauen aufeinander auf. Hiromu Arakawa verzichtet auf Erklärungen und setzt voraus, dass man mit den verschiedenen Handlungsebenen und ihren Akteuren vertraut ist.

Im Mittelpunkt der Ereignisse stehen die Elric-Brüder Ed und Al, deren Hintergrund Triebfeder ihres Handelns ist. Längst jedoch ist aus dem persönlichen Motiv sehr viel mehr geworden. Die Verschwörung zieht immer weitere Kreise und nahm ihren Anfang vor vielen Jahren. Der furchtbare Krieg gegen Ishbar war nur ein Teil des groß angelegten Planes, zu dem auch die Experimente mit den Homunculi gehören und in den einige hohe Militärs eingeweiht sind, die all jene, die etwas wissen, unter Druck setzen oder ermorden.

In Folge können Ed, Al, Mustang und ihre Freunde nur unter großen Schwierigkeiten versuchen, die Hintermänner aufzuspüren und ihnen das Handwerk zu legen. Die Zeit drängt, schon bald könnte es zu spät sein - und dann müssen noch viele Menschen mehr sterben. Aber Freund und Feind zu unterscheiden, wird immer schwieriger, denn die Verbrecher haben etwas zu bieten, dem kaum jemand widerstehen kann: die Unsterblichkeit.

Wie so oft endet die Story mit einem Cliffhanger, so dass man die Fortsetzung kaufen muss, will man wissen, was Kimbly mit Winry vorhat, ob Ed und Al ihrer Freundin helfen können, was Skar als nächstes unternimmt und wie Mustang die neuesten Informationen nutzt. Es lohnt sich, der Serie auch weiterhin treu zu bleiben, denn sie ist hoch dramatisch und spannend.

Zwar lockern dann und wann kleine Scherze (wie z. B. der Running Gag, dass nicht Al in seiner Rüstung der „Fullmetal Alchemist“ ist) inklusive superdeformierter Abbildungen die ernste Handlung, aber sie halten sich in Grenzen, um die tragischen Geschehnisse nicht zu veralbern.

Alles in allem ist „Fullmetal Alchemist“ ein spannender Steampunk-Manga, der sich an Leserinnen und Leser gleichermaßen wendet und durch eine intelligente Handlung positiv auffällt. (IS)



Marie Sann & Guido Neukamm

Krähen 2

Tokyopop, Hamburg, 04/2010

TB, dt. Manga, Mystery, 978-3-86719-678-9, 168/650

5 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.kraehenmanga.de

www.marie-sann.de

www.comicdesign.de

Der Zufall führt Cassandra, die die Schule geschmissen hat und sich durch kleine Jobs über Wasser hält, Rif, der eine Musiker-Karriere anstrebt, und die mysteriöse Ice zusammen, die auf der Flucht vor unheimlichen

Kreaturen ist. Nun sind die „Krähen“ auch hinter den beiden Jugendlichen her, die zu ungewöhnlichen Mitteln greifen müssen, wollen sie am Leben bleiben.

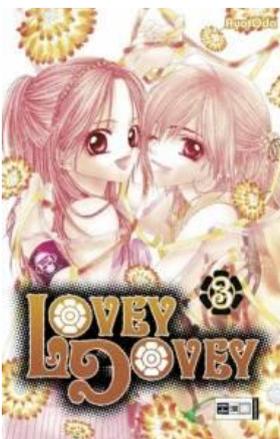
Dass die Magie tatsächlich funktioniert, stellen sie bei der nächsten Begegnung mit den Krähen fest, aber damit kann man diese lediglich aufhalten und nicht unschädlich machen. In Folge schlagen die Feinde umso wütender zurück. Rifs Freundin Eileen, die zur falschen Zeit am falschen Ort ist, erleidet dasselbe Schicksal wie der Junge, in den sich Ice einst verliebt hatte und für den sie die Krähen hatte verlassen wollen. Ihr wird klar, dass das alles nur aufhört, wenn es gelingt, die Große Krähe in eine Falle zu locken, aber dafür sind weitere Opfer zu bringen ...

Ein Jahr nach „Krähen 1“ erschien der zweite und abschließende Band. In Hinblick auf die ansprechenden, detailreichen Zeichnungen hat sich das Warten gelohnt. Marie Sann und Guido Neukamm verzichteten auf Tusche und Rasterfolie und schufen allein mit Blei- und Buntstift einen Manga, der ihre andere Gemeinschaftsarbeit, „Sketchbook Berlin“, in den Schatten stellt. Auch die düstere Story von „Krähen“ ist von einem ganz anderen Kaliber als die schrille Teenie-Komödie.

Im Vordergrund steht die Handlung: Cas und Rif, zwei Szene-Kids, werden in ein gefährliches Abenteuer verwickelt, aus dem sie nicht mehr aussteigen können, es auch nicht wollen. Sie reflektieren nicht viel, sondern stellen sich sogleich auf die Seite von Ice und akzeptieren, dass sie zusammenhalten und die Magie als gegeben betrachten müssen, um selber mit heiler Haut davon zu kommen. Ob sie das wirklich schaffen? Das Schicksal von Eileen lässt Zweifel aufkommen, aber die drei Teenager wollen nun erst recht kämpfen – es gibt keine Alternative.

Ice hat längst an Dingen gerührt, die die Große Krähe zu gern geheim gehalten hätte. Es gibt tatsächlich einen Weg, die Krähen zu eliminieren, doch das Gelingen des Plans hängt von vielen Faktoren und einem großen Opfer ab. Alle offenen Fragen werden beantwortet. Das Ende kommt dann nicht ganz unerwartet, vermutlich hätte sich mancher Leser ein anderes gewünscht, aber es passt zu der Atmosphäre des Mangas und dem Handlungsverlauf.

Interessiert man sich für die Werke westlicher Manga-Künstler und für Mystery-Tragödien, schätzt man zudem schöne Zeichnungen, wird man von diesem Zweiteiler nicht enttäuscht. (IS)



Aya Oda

Lovey Dovey 3, Japan, 2007

EMA, Köln, 04/2010

TB, Manga, Romance, 978-3-7704-7190-4, 188/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

<http://oda-aya.com/>

An der Kirisaki-Schule sind romantische Beziehungen zwischen den Schülern aufs Strengste verboten. Dennoch finden Verliebte immer eine Möglichkeit, sich heimlich zu treffen. Auch Saika und Shin sind ein Paar, doch mittlerweile ahnen einige etwas, darunter auch Sakura, der neue Vorsitzende der Schülersaufsicht, der die Einhaltung der Regeln überwacht.

Zu einem echten Problem für die beiden wird er, als er begreift, dass er sich, ohne es zu wollen, in Saika verliebt hat. Diese hat jedoch noch ganz andere Sorgen, als ihn von der richtigen Fährte

abzubringen, denn die sehr persönliche Art, wie Shin seine Kumpel Tetsu und vor allem Jun behandelt, die ausgerechnet am Neujahrsfest die traute Zweisamkeit stören, weckt ihre Eifersucht. Aber noch schlimmer sind die Mädchen, die es auf Shin abgesehen haben. Weil Saika jedoch nicht zugeben will, wie sie empfindet, beschließt Shin, sie nicht mehr anzurühren. Das ist aber alles nichts gegen die Intrigen des Direktors, der ausgerechnet Shins verhasster Schwager ist. Durch einen Wettkampf soll entschieden werden, ob Shin zurück in seine alte Klasse muss oder bleiben darf. Selbst ein Sieg würde ihm eine Niederlage bescheren, denn mit diesem ist eine Liebeserklärung verbunden, durch die Seika gezwungen wäre, die Schule zu verlassen ...

Inzwischen ist auch in Deutschland das Angebot an romantischen Shojo-Mangas sehr abwechslungsreich, und für jedes Alter und jeden Geschmack ist etwas dabei. Man findet praktisch alles, angefangen bei First Love-Szenarien, deren Höhepunkt ein scheuer Kuss ist, bis hin zu erotischen Geschichten, die kaum ein Detail auslassen. Die Handlung kann witzig und abgedreht, realistisch und feinfühlig oder ‚PWP‘ (*Plot, what plot?*) sein.

„Lovey Dovey“ wendet sich an Leserinnen, die den niedlich-harmlosen Titeln langsam entwachsen, denen Josei-Mangas aber noch zu deftig sind. Shin und Saika kommen zwar zur Sache, man weiß, was passiert, aber die Anzahl dieser Momente hält sich in Grenzen, und vieles bleibt der Phantasie überlassen. Die Love-Story ist in eine School-Comedy eingebettet, die hin und wieder Gefahr läuft, zu albern zu werden.

Gerade solch hanebüchene Streitigkeiten zwischen einem Erwachsenen und einem Jugendlichen - dem Direktor und einem seiner Schüler, die pikanterweise verwandt sind, und ihren Privatkrieg durch einen kruden Wettstreit austragen wollen - findet wahrscheinlich nur ein jüngeres Publikum lustig, während reifere Leserinnen einmal mehr den Kopf über den japanischen Humor schütteln werden. Solche Auswüchse sind allerdings Gang und Gäbe in diesem und auch in anderen Genres. Der Band endet mit einem Cliffhanger, der offen lässt, ob Shin und Saika einen Weg finden, um den Direktor, der sich unfairer Mittel bedient, auszutricksen.

Die anderen Konflikte verlieren angesichts dieses Höhepunkts an Farbe, da manche Möglichkeiten ungenutzt bleiben und die Ärgernisse vergleichsweise schnell geklärt sind. Der ursprünglichen und den ein, zwei neuen Dreiecksbeziehungen wird nur wenig Platz eingeräumt, und der vage Yaoi-Support muss selbst von jenen mit der Lupe gesucht werden, die ihn mit Leichtigkeit in einem Manga wittern. Die Illustrationen sind ganz nett, aber nichts Außergewöhnliches. Sie sprechen jene an, die große Augen, Kindchenschema und niedliche Kleidung mögen, dabei auch superdeformierte Abbildungen nicht übel nehmen.

„Lovey Dovey“ ist kein Manga, den man unbedingt in der Sammlung haben muss, denn er bietet an sich nichts Neues. Es gibt Titel, die witziger oder nachvollziehbarer erzählt und hübscher gezeichnet sind. Man sollte ein wenig in den Tankobons blättern, um feststellen zu können, ob Inhalt und Stil gefallen. Mag man z. B. „Hot Roomers“, „Chu Chu Chu“ oder „Ai Ore!“, dann könnte auch „Lovey Dovey“ den Nerv treffen. (IS)



Takuja Fujima & Ken Akamatsu

Magister Negi Magi Neo 6, Japan, 2008

EMA, Köln, 04/2010

TB, Manga, Fantasy, Comedy, 978-3-7704-7233-8, 192/650

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

www.manganet.de

www.ailove.net/

www.negima.ne.jp/

www.tv-tokyo.co.jp/anime/negima/

www.konami.jp/negima/

www.starchild.co.jp/special/negima-drama/index.html

<http://negima.kc.kodansha.co.jp/alaalba/index.html>

<http://negima.kc.kodansha.co.jp/index.html>

Der kleine Magier Negi Springfield träumt davon, eines Tages genau so ein berühmter Zauberer zu werden wie sein Vater, der Tausendmagier. Dieser zieht durch die Welt, um Menschen in Not zu helfen. Zur Magierausbildung gehört auch, dass man sich unerkant in der Menschenwelt aufhält

und einen Beruf ausübt. Negi ist deswegen Lehrer an einem Mädcheninternat, an dem sich ausgerechnet Evangeline befindet. Diese wurde vor fünfzehn Jahren von Negis Vater dazu verdammt, solange ihr Dasein als Schülerin zu fristen, bis sie im Licht lebt, sprich: ihr böses Ich ablegt.

Während des Trainings mit der Vampirin und mächtigen Zauberin Evangeline, Negis Meisterin in Zauberei, versucht Negi, mehr über seinen Vater zu erfahren. Da Evangeline die Einzige in seinem Umfeld ist, die ihn kennt, spricht er sie darauf an. Sie willigt ein, klärt ihn aber darüber auf, dass sein Vater nicht ganz so war, wie alle erzählen. Da sie reden zu lästig findet, beschwört sie einen Zauber, der es den beiden ermöglicht, in ihre Erinnerungen zurück zu reisen.

„Magister Negi Magi Neo“ ist eine Neufassung von „Magister Negi Magi“ von Takuja Fujima und Ken Akamatsu. Letzterer ist der Schöpfer und Autor dieser Serien. Die Geschichte hat sozusagen einen neuen Anstrich bekommen.

Die Zeichnungen der Charaktere sowie der Kostüme sind schöner als in der Original-Reihe, mit mehr Grauabstufungen. Selbst das Cover ist bunter im Vergleich zum vorher eher weißen Cover.

Fans von dem kleinen Zauberer Negi können sich jedoch unbesorgt auch diese Auflage kaufen, da die Geschichten einen anderen Verlauf nehmen. Lediglich die Rahmenbedingungen sind geblieben. Natürlich gibt es hier und da auch mal einige Überschneidungen, aber im Großen und Ganzen ist alles sehr frisch und neu.

Das Manga hat keine Altersbeschränkung, jedoch wird viel nackte Haut (Panty-Shots) gezeigt. Somit muss hier die Entscheidung bei den Eltern liegen, ob das jeweilige Kind reif genug für diesen Titel ist. Die Richtung geht eher ins Erotische, was jedoch lustig herüber kommt, da die Asiaten eine andere Art von Humor haben.

Somit ist Magister Negi Magi Neo für Teenager, junge und ältere Erwachsene eine lustige Geschichte mit vielen verschiedenen Charakteren. Gewiss wird jeder Leser eine Person finden, mit der er oder sie sich identifizieren kann. (RW)



Setona Mizushiro

Das Spiel von Katz und Maus 2

Sojou no Koi wa Nido Haneru, Japan, 2009

Carlsen Manga, Hamburg, 06/2010

TB, Manga, Boys Love, Drama, Romance, 978-3-551-77808-6, 300/895

Aus dem Japanischen von Alexandra Klepper

www.carlsenmanga.de

www.page.sannet.ne.jp/setona/

Kyouichi wurde von seinem Vater, der einen schweren Stand in der Familie hatte, erzogen, zu allen Frauen höflich zu sein und sich ihren Wünschen zu fügen. Dank seines guten Aussehens und zuvorkommenden Benehmens bringt man ihm überall reichliche

Sympathien entgegen, doch sobald eine Frau ihn näher kennen lernt, stellt sie fest, dass seine Nachgiebigkeit auch ihre Schattenseiten hat. In Folge geht Kyouichis erste Ehe schief, und auch seine Affären dauern nicht lange, weil er nie eine klare Position bezieht, den bequemsten Weg einschlägt und jedem das Gefühl gibt, dass er sich zwar lieben lässt, die Zuneigung aber nicht im gleichen Maße erwidert.

Als Imagase, ein einstiger Kommilitone und Detektiv, seine Homosexualität offenbart und Kyouichi Avancen macht, lässt sich dieser auf eine Beziehung ein, obwohl ihn nur Frauen reizen. Imagase liebt und will geliebt werden, Kyouichi genießt die Aufmerksamkeiten, aber auch diesmal erfüllt er die Hoffnungen seines Partners nicht. Als schließlich Tamaki, eine Arbeitskollegin, Kyouichi ihre Gefühle gesteht und nach dem Tod ihres Vaters Trost sucht, zieht sich Imagase enttäuscht und eifersüchtig zurück. Kyouichi hält ihn nicht auf, obwohl er seine Unentschlossenheit sogleich bedauert.

Ausgerechnet Tamaki ist es, die sich Wochen später an Imagase wendet, weil sie glaubt, verfolgt zu werden. Weder er noch Kyouichi konnten loslassen, und das unerwartete Wiedersehen zwingt beide zu einer Entscheidung ...

Obwohl „Das Spiel von Katz und Maus“ mit für das Genre Boys Love gängigen Motiven aufwartet (das Coming Out eines Homosexuellen, seine Liebeserklärung nach Jahren der heimlichen Sehnsucht, Affären, verständnisvolle und weniger verständnisvolle Partner, das Bemühen, die eigenen Gefühle zu begreifen und das Richtige zu tun), fällt der Zweiteiler doch deutlich aus dem Rahmen des Üblichen.

Setona Mizushiro, die u. a. durch die Serie „After School Nightmare“ bekannt ist, konstruiert keine geradlinige, simple Handlung um niedliche Bishonen, die sich nach einigem Hin und Her glücklich in die Arme fallen. Stattdessen handelt es sich bei ihren Protagonisten um junge Erwachsene, die mitten im Leben stehen und schon so manche bittere Erfahrung machen mussten, daraus aber kaum etwas lernten. Kyouichi lässt sich nach seiner gescheiterten Ehe mit dem homosexuellen Imagase ein, und obwohl er tief in seinem Innern viel für diesen empfindet, scheint das (falsche) Geschlecht eine unüberwindliche Hürde zu sein. Beide leiden, da sie einerseits zusammen bleiben wollen, aber andererseits keine Möglichkeit finden, ihre unterschiedlichen Bedürfnisse in Einklang zu bringen.

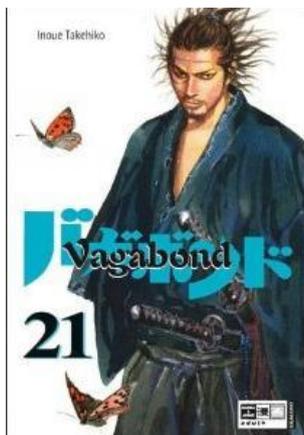
Als mit Tamaki die scheinbar ideale Frau ins Kyouichis Leben tritt, kommt es nicht etwa zu einer Dreiecksbeziehung sondern zum Bruch. Zunächst scheint es, als würden es die Männer schaffen, getrennte Wege zu gehen und über die frustrierende Erfahrung hinweg zu kommen, aber schon bald zeigt sich, wie sehr sie sich geirrt haben – und dass die Anziehungskraft zwischen ihnen unvermindert ist. Kyouichi muss sich entscheiden, aber will Imagase das überhaupt noch? Kann er der Person, die er innig liebt, erneut Vertrauen schenken und eine mögliche zweite Enttäuschung verkraften?

Das Auf und Ab der Gefühle von allen Beteiligten wird intensiv und überzeugend beschrieben. Keiner ist besser als der andere oder trägt die alleinige Schuld an den Konflikten, denn ausnahmslos handelt jeder egoistisch und möchte sein Glück festhalten. Imagase drängt, fordert, wirkt unstabil und hysterisch, Kyouichi erscheint äußerlich nachgiebig, ist aber im Innern starr und weicht unangenehmen, bindenden Antworten aus, Tamaki verkörpert die ideale, duldsame Ehefrau, die ihre eigenen subtilen Methoden hat, um ihre Wünsche durchzusetzen.

Es geht vor allem um das psychologische Moment, die zwiespältigen Gefühle und Zweifel, weniger um die Geschichte an sich oder gar die erotischen Szenen. Beziehungen zwischen Männern und Frauen bzw. Männern und Männern rangieren gleichberechtigt nebeneinander, und die Message lautet, dass nicht das Geschlecht sondern der Mensch das Wichtige ist und das Herz darüber entscheidet, wen man liebt - mit allen Konsequenzen.

Dies wurde von der Mangaka in ihrem charakteristischen, klaren Stil zeichnerisch gelungen umgesetzt. Die Personen stehen im Mittelpunkt, ihre Gestik und Mimik ergänzen die Dialoge. Die Hintergründe sind sparsam ausgeführt oder entfallen ganz. Man vermisst dieses Drumherum jedoch nicht, da die Charaktere und die Art und Weise, wie sie mit der Situation umgehen, in den Bann ziehen und nichts vom Wesentlichen ablenkt.

Von daher kann man „Das Spiel von Katz und Maus“ allen Leserinnen empfehlen, die intelligente Boys Love schätzen. Selbst wenn man sich nicht unbedingt für das Genre begeistern kann, aber gern realistisch inszenierte Dramen liest, sollte man dem Titel eine Chance geben. Romantisch-dramatische Serien, die ähnliche Akzente setzen, sind z. B. „La Esperanza“, „Crazy Love Story“ und „Bokura ga ita“. (IS)



Inoue Takehiko

Vagabond 21

Bagabondo 21, Japan, 2006

EMA, Köln, 05/2006

TB, Manga, History/Samurai, Action, Philosophie, Drama, Fantasy, 978-3-7704-6096-0, 208/650

Aus dem Japanischen von Holger Hermann Haupt

www.manganet.de

www.itplanning.co.jp

Mit Band 21 wendet sich die Serie wieder Musashis Werdegang zu und lässt das weitere Schicksal von Kojiro vorerst offen.

Vor einem Jahr hatte sich Miyamoto Musashi mit Denshichiro Yoshioka

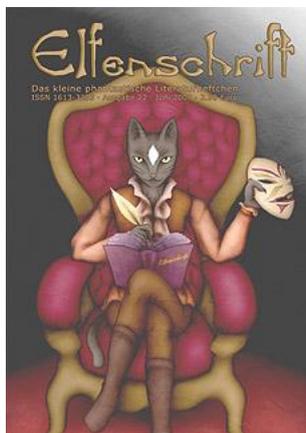
zum Duell verabredet. Noch zehn Tage, dann sollen sie aufeinander treffen. Beide Männer haben sich in der Zwischenzeit sehr verändert:

Mushashi hadert noch mit seinen Begegnungen mit den alten Schwertmeistern; er weiß nicht, welche Erkenntnis er daraus ziehen soll und hat sich noch immer nicht vollständig vom alles überragenden Schatten seines Vaters gelöst. Trotzdem ist er gewachsen, er spürt, dass er in dieser Spirale der Gewalt fehl am Platze ist, doch noch verharret er still und auch trotzig in ihr. Alles, worauf er sich konzentrieren will, ist, sich jeder Bewegung seines Gegners anzupassen, sie selbst im Dunkeln und mit geschlossenen Augen noch zu erspüren.

Denshichiro hingegen hat erkannt, dass er sich demütig dem Können seines älteren Bruders unterwerfen muss, um wirklich zu einem Meister heranzureifen. Doch es fällt ihm schwer, denn sein Bruder Seijuro ist so viel zarter, kleiner und dennoch viel besser als er selbst. Am Neujahrestag wartet Denshichiro also auf Seijuro, um die letzte Gelegenheit, sich auf den Kampf gegen Musashi vorzubereiten, nicht zu versäumen. Der aber ist zu Musashi geschlichen und beginnt mit ihm einen erbitterten Kampf auf Leben und Tod ...

Das erste Drittel des Buches ist recht verwirrend, weil viel zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Erinnerungen und gegenwärtigem Geschehen, sämtliche Charaktere betreffend, hin und her gesprungen wird. Dann aber wird man wieder von Musashi und seinem Ringen mit sich selbst in den Bann gezogen. Denshichiro ist ein interessanter Charakter, der hoffentlich noch etwas länger dabei bleiben darf – das Ende ist also einmal mehr offen. Bewundernswert, dass der Autor alle lose Fäden, die er jetzt bereits gesponnen hat, noch im Griff behält und es immer schafft, die Spannung weiter zu steigern. (alea)

Nicht-kommerzielle Presse



Ulrike Stegemann (Hrsg.)

Elfenschrift 22: Geschichtenerfinder, Gronau, 06/2009

*Phantastische Literaturzeitschrift, A5, Fantasy, ISSN 1613-3293, 40/250
(im Abo über 4 Ausgaben pro Jahr: EUR 12.-)*

Titelillustration von Sina Geiß

Innenillustrationen von Sina Geiß, Michael Stegemann, Christel Scheja

Bezug: Ulrike Stegemann, Stichstr. 6, 31028 Gronau,

info@elfenschrift.de

www.elfenschrift.de

Das Cover der Ausgabe ziert eine sehr schöne Illustration von Sina Geiß, die im ersten Beitrag als Künstlerin von Ulrike Stegemann vorgestellt wird und danach das Gedicht „Für die Katz“ zum Besten gibt. Petra Hartmann

liefert in „Scheherazade, Sandmann und Co – Oder wer erzählt hier eigentlich?“ wieder eine interessante literarische Betrachtungsweise: über Märchenerzähler.

Andrea Tillmanns berichtet über die verschiedenen Wege, die zu ihren Texten führen. Aber auch Annette Eickert, Erik Schreiber und Ruth M. Fuchs erzählen wie sie ihre Geschichten ‚erfinden‘, was für den Leser doppelt interessant ist, da sie Einblicke in das Schaffen dieser Autoren, aber auch Kenntnis von deren Romane erhalten, die jenseits des großen Marktes erschienen sind und dann oft ein Schattendasein führen. Genau für solche Projekte sind engagierte Kleinmagazine wie „Elfenschrift“ wichtig, die nicht nur über Anzeigen schaltende Verlage berichten, wie es viele der Hochglanzmagazine zu tun pflegen. Tatsächlich haben auch hier beide Gattungen ihren berechtigten Platz.

Desweiteren wird der Ulrich Burger Verlag vorgestellt, es gibt Kurzgeschichten von Fabienne Siegmund, Michael Pick, Sabine Völkel, Marius Kuhle, Mark-Denis Leitner, und auch die rührige Rena Larf steuerte eine Geschichte bei. „Bücher + News“ und „Ausschreibungen“ runden die Ausgabe 22 der „Elfenschrift“ ab.

Wer einmal Einblick in das Wirken einiger Autoren nehmen will, Spaß an Kurzgeschichten hat und zudem Infos aus dem Phantastik-Genre sucht, ist hier an der richtigen Adresse. (AB)